Nr. 201. Samstag den 27. August. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Erstes Blatt.

⊙ Der Kampf um die Kohlengruben.

Aus dem Ruhrrevier wird uns geschrieben: Der Plan der Hibernia-Verstaatlichung wird in Versammlungen und in der Presse des Ruhrbezirks lebhaft und leidenschaftlich erörtert, aber keineswegs ist die Meinung auch nur innerhalb einer einzigen Interessentengruppe geklärt und einheitlich. Nicht einmal die Kapitalistengruppe ist in ihrer Stellungnahme gegen den Verstaatlichungsplan ganz geschlossen; manche stehen auf seiten des Ministers Möller, der einst im Reichstage den Wahlkreis Dortmund vertrat (1890—1895), wobei die Befürchtung, die Ablehnung könne eine Antisyndikats-Gesetzgebung zur Folge haben, mitspricht, aber keineswegs den Hauptgrund bildet. Zahlreiche Zuschriften aus dem kleinen und mittleren Zechenbeamtenkreise an die Provinzblätter reden der Verstaatlichung das Wort, von der diese Beamten wesentlich zu profitieren hoffen, eine Organisation der Zechenbeamten scheint als dauernde Wirkung des gegenwärtigen Projekts zurückzubleiben. Von den Arbeitern sind die sozialdemokratischen anscheinend einmütig für die Verstaatlichung, dagegen hat der rührige Verein „Jungdeutschland" in Dortmund, der mehr den demokratischen Standpunkt der deutschen Volkspartei vertritt, in seiner letzten Sitzung dem Referenten, Bergmann Mixo, zugestimmt, der ausführte: es sei keine Garantie dafür gegeben, daß die Ausbeutung der verstaatlichten Bergwerke im wirtschaftlichen Interesse des Volkes und unter Beobachtung der sozialen Momente erfolge; daß dagegen die heutige preußische Regierung versuchen werde, als Beherrscherin des Bergbaues das Koalitionsrecht der Bergleute vollständig zu zertrümmern, stehe außer Zweifel. In der Stadt Herne, die als Kommune von der Verstaatlichung der Hibernia stark betroffen werden würde, durch Wegzug höherer Beamten, Steuerausfall usw., hat eine äußerst stark besuchte Bürgerversammlung lebhaft gegen das Projekt protestiert, allerdings nur im Interesse einer einzelnen Gemeinde, was nicht eben von Weitblick zeugt. Für aussichtsvoll hält die öffentliche Meinung hier den Möllerschen Plan nicht. Sie vermißt an ihm den Weitblick, ohne den solche Aktionen nicht unternommen werden sollten. Man sagt sich aber auch, und dies vor allem bestärkt in dem vorherrschenden Mißtrauen — daß die Kohlenmagnaten und die Regierung allzulang viel zu gute Freunde gewesen sind, als daß der jetzige Zwist erwarten ließe, es werde zu einer grundsätzlichen Neuordnung und Regelung der bedeutsamen Probleme kommen, die sich aus dem Verhältnis der Allgemeinheit zum Kohlenbergbau ergeben. Man ist zu dem Mißtrauen um so berechtigter, je deutlicher es sich in der Vergangenheit und noch in der jüngsten Gegenwart gezeigt hat, daß bloß Wohlwollen dem Kohlensyndikat von der Regierung zuteil wurde. Was ist aus der Kartellenquetekommission geworden? Sie hat eine Zeitlang kümmerlich ihr Dasein gefristet, sie mag ja nach Belieben wieder zusammenberufen werden, aber jeder Kundige hat die bestimmte Empfindung, daß es der Regierung garnicht so sehr darauf ankam, das Material zu sammeln, mit dem sich eine prinzipielle Syndikatsgesetzgebung vorbereiten ließe. Unvergessen ist der Lobgesang, den der Finanzminister v. Rheinbaben, nachdem er sich in den Vereinigten Staaten von der Größe und dem Glanze der dortigen Kapitalskonzentrationen hatte imponieren lassen, sowohl auf das Kohlensyndikat als auch auf den Stahlwerkverband im Abgeordnetenhause angestimmt hat. Soll man nun wohl glauben, daß die Regierung einen Kampf bis aufs Messer mit den mächtigen Grubenbesitzern wird führen wollen, die sich in begreiflicher Reaktion gegen eine ihnen drohende Beeinträchtigung zu neuen gewaltigen Bildungen zu vereinigen bestrebt sind? Wer die Zukunft im Lichte der Vergangenheit zu sehen sich bemüht (und in gewissem Grade ist das notwendig), der wird eher glauben, daß sich die Kämpfer eines Tages friedlich und freundschaftlich verständigen werden, daß die Regierung ganz zufrieden damit sein wird, das frühere gute Verhältnis zur Montanindustrie wieder hergestellt zu sehen. Jedenfalls wird ein Syndikatsgesetz, wie es die Konservativen neuerdings fordern, leichter gewünscht als ausgearbeitet, sodann aber auch leichter ausgearbeitet als verwirklicht sein. Denn man muß berücksichtigen, daß die Montanindustrie es in der Hand hat, den Maschen des ihnen angekündigten Gesetzes dadurch zu entgehen, daß sie Konzentrationsformen erstrebt, auf die das Gesetz eben nicht mehr passen würde. Die im Gange befindliche Fusion der drei Riesenunternehmungen Gelsenkirchen, Schalke und Rote Erde wird, wenn sie durchgeführt ist, bereits etwas ganz anderes als das gegenwärtige Syndikat sein, sie wird den Syndikatsrahmen bereits gesprengt haben, sie wird mit einem Syndikatsgesetz, wie es den konservativen Befürwortern solcher Gesetzgebung vorschwebt, wahrscheinlich garnicht mehr zu fassen sein.

F. C. Welthandel und Krieg.

Der freie Handel hat seinen Gegensatz nicht allein im Zollschutz. Von vielen Seiten wird er bedrängt, von den Privatmonopolen, der Verstaatlichung, der Fiskalität. Und eben unsere Zeit mahnt an einen anderen Feind, den Krieg. Er sucht nicht nur die unmittelbar beteiligten Länder heim, sondern indirekt auch die übrigen, ja er zieht durch die Handhabung des Kriegsrechts auf offener See auch Handel und Schifffahrt der Neutralen in seine Strudel. Seit 1870 hat man wenig Proben davon gehabt, der Balkankrieg und der spanisch-amerikanische gingen beinahe ohne Belästigung der neutralen Schifffahrt vorüber, der südafrikanische Krieg gab allerdings schon einen Vorgeschmack davon, wie sich die Dinge gestalten würden, wenn eine kriegführende Macht rücksichtslos gegen den neutralen Seehandel vorginge. Dies geschieht jetzt. Schon sind neutrale Schiffe in nicht geringer Anzahl aufgebracht, andere gar ohne die völkerrechtlich gebotene prisengerichtliche Entscheidung versenkt worden. Man hat in sehr großer Entfernung von dem Schauplatz der Begebenheiten Postdampfer angehalten und die Post gewaltsam weggenommen und nur teilweise (allerdings zum größten Teil) nach einiger Zeit zurückgegeben. Man hat mit größter Willkürlichkeit eine Liste von Kontrebande aufgestellt, die nicht nur Lebensmittel in Bausch und Bogen, sondern sogar den reinen Industrie-Rohstoff Baumwolle enthält. Die Weltversicherungsbörse zu London ist dadurch in schwere Beunruhigung geraten. Es sind für die Fahrt nach und von Ostasien ganz enorme Prämien für Versicherung gegen Kriegsgefahr bezahlt worden. Einige Dampferlinien haben sich genötigt geglaubt, so harmlose Artikel wie Eisendraht und Zink in Blöcken von ihren Transporten auszuschließen. Die Schäden, die durch diese Belästigungen verursacht werden, lassen sich in keiner Weise abschätzen. Das gilt auch von den Störungen, die durch das Aussenden herrenlos treibender Seeminen verursacht werden. Die dem beliebigen Spiel der Wellen übergebenen frei-schwimmenden Minen müssen als eine unerhörte Schädigung des neutralen Welthandels bezeichnet werden. Diese Minen können wer weiß wohin vertrieben und nach wer weiß wie langer Zeit, selbst wenn längst Frieden geschlossen ist, neutrale Handels- und Passagierschiffe in die Luft sprengen. Ein zukünftiger Krieg kann zwischen Küstenländern des nordatlantischen Ozeans oder des Mittelmeeres oder der Nordsee ausgefochten werden. Welch unsägliches Unheil kann dort durch freischwimmende Seeminen angerichtet werden! Die Furcht vor ihnen könnte den Welthandel mehr lähmen, als selbst extrem schutzzöllnerische Zolltarife. Selten findet man die Völker so einig in der Verurteilung einer Maßregel wie bei dieser Gelegenheit. Der Welthandel ist ihnen allen unbedingt notwendig. Keines kann ohne ihn seine Erzeugnisse gehörig verwerten, keines seinen Bedarf ohne ihn in erwünschter Wohlfeilheit decken. Alle sind empört über die Störungen des internationalen Postverkehrs auf offenem, keiner Souveränität unterstelltem Weltmeer. Einige Länder, namentlich England, sind Anhänger eines möglichst weit ausgedehnten Rechtes der Kriegführenden zur See. Dennoch ist in diesem Augenblick durch die Gewalttaten gegen die neutrale Handelsschifffahrt die Erbitterung so groß, daß die englische Regierung mit Vorwürfen überhäuft wird, weil sie nicht längst entscheidende Schritte zur Beschirmung der britischen Handelsflotte getan habe. Es wird ihr sehr verargt, daß sie nicht beim Erscheinen der russischen Konterbandeliste sofort Protest eingelegt, vielmehr durch ihr Schweigen einen Präzedenzfall geschaffen habe, der in einem zukünftigen Kriege den ganzen englischen Baumwollhandel und die Versorgung Englands mit Lebensmitteln bedrohe. In der Tat, das Stillschweigen der Neutralen zu den Uebergriffen und Eigenmächtigkeiten der Kriegführenden ist im höchsten Grade bedauerlich, nicht nur, weil es jetzt diese veranlaßt hat, weiter zu gehen, als andernfalls wohl geschehen wäre, sondern auch, weil in zukünftigen Kriegen auf das Jahr 1904 zurückgegriffen werden könnte. Solche Störungen schaden der ganzen Welt. Eben deshalb ist jetzt überall eine der Schaffung größerer Sicherheiten geneigte Stimmung vorhanden. Vielleicht niemals sind die Aussichten auf Fortschritte in der Kodifikation des Völkerrechts so günstig gewesen, wie eben jetzt. Die Völker blicken dankbar auf die Ergebnisse der Pariser Seerechtskonferenz von 1856. Ohne sie wäre die Privatkaperei noch im Schwange; ohne sie genösse feindliches Privateigentum unter neutraler Flagge und neutrales Privateigentum unter feindlicher Flagge keinerlei Schutz. Ein Fortschritt auf diesem Gebiete ist eine der dringendsten Aufgaben unserer Zeit. Der Segen der Völker würde die Staatsmänner treffen, die die Gelegenheit zu benutzen wüßten. Es sind so viele von ihnen erpicht auf Weiterbildung des Militarismus zu Lande und zu Wasser. In der Ausdehnung des Schutzes des Welthandels gegen Willkürlichkeiten Kriegführender sind viel schönere und dauerhaftere Lorbeeren zu erringen.

LC. Interessante Materialien zum Kapitel der Schullastenverteilung auf dem Lande.

Der „Hannov. Courier" erwirbt sich das Verdienst, für die Provinz Hannover an einer Reihe von Beispielen die Ungerechtigkeit der Schullastenverteilung, wie dies für die östlichen Provinzen vor einigen Jahren schon der Bauernverein „Nordost" in Petitionen an den Landtag getan hat, schlagend nachzuweisen. Wenn auch die Verhältnisse in den einzelnen Teilen der Provinz nicht überall gleichartige sind, so zeigt sich doch auch in Hannover, daß die Regierungsbezirke mit überwiegendem Großgrundbesitz die krassesten Fälle von Bevorrechtung der Güter in der Schullastenverteilung aufweisen. Hierfür nur einige Beispiele: Die Schulgemeinde Limmer (Kr. Alfeld) hat 865 M. im Jahre für die Schule aufzubringen, während der Staat 700 M. Zuschuß gibt. Von den 75 Schulkindern sind 29 von dem zum Schulverbande gehörigen Gräflich v. Görtz-Weisbergschen Gute. Trotzdem zahlt das Gut nichts zu den Schullasten, ist aber durch Prozeß zur Unterhaltung des Küsterhauses, das zugleich Lehrerwohnung ist, verpflichtet. Dieses Haus befindet sich in jämmerlichem Zustand, während die Gemeinde die Schulstube in befriedigendem Zustande erhält. Das Gut kauft den ganzen nur irgendwie käuflichen Grundbesitz in der Gemeinde auf und zahlt auch von diesem keine Lasten. Würde das Gut im selben Verhältnis wie die Gemeinde zu den Schullasten herangezogen, so müßte es 555 Mk. zahlen. Die Gemeinden Settmarshausen und Klein-Wiershausen gehören zusammen mit Gut Olenhusen nebst Vorwerk Heistental zu einem Schulverbande, der 478,24 Mk. Schulbeiträge aufbringt. Davon trägt Settmarshausen zwei Drittel, Klein-Wiershausen ein Drittel. Gut Olenhusen will dagegen zu keiner Zahlung verpflichtet sein, obwohl es ebenso steuerkräftig ist wie die Gemeinden, und gibt nur „freiwillig" 48 Mark. Wer will sich wundern, wenn die schwer belasteten Dorfgemeinden nichts für die Schule tun können, sodaß dort eine Halbtagsschule mit einem Lehrer und 118 Kindern besteht? Dem Schulverband Jühnde (Kreis Minden) zahlt das Rittergut des Freiherrn v. Grote, obwohl es 1400 Hektar groß ist, während der Besitz der Dorfgemeinde nur 800 Hektar beträgt, von den 1825 Mk. Schullasten nur ein Viertel. Der Besitzer hat gelegentlich der Verhandlungen über das Lehrerbesoldungsgesetz öffentlich erklärt, daß er kein Interesse an der Volksschule habe. Im Kreise Fallingbostel besteht in Stellichte eine Schule mit 62 Kindern, von denen 25 vom Rittergute Stellichte kommen. Trotzdem bezahlt das Rittergut nichts zu den Schullasten; von Rechts wegen müßte es drei Fünftel sämtlicher Schullasten tragen. Das hannoversche nationalliberale Blatt zählt noch etwa ein Dutzend ähnlicher Fälle von Ueberlastung der Landgemeinden mit Schullasten, während die Gutsbezirke nur minimal oder gar keine Beiträge leisten, auf. Und wer sind die Inhaber der Gutsbezirke, die die „Interessensolidarität zwischen Groß- und Kleingrundbesitz" in dieser für ihren Geldbeutel so vorteilhaften Weise praktisch dokumentieren? In der Liste finden wir die Namen Graf Galen, Graf Münster, Frhr. v. Kettenberg, Frhr. v. Reden und andere. Das „noblesse oblige" scheint den Herren ein unbekannter Begriff zu sein. Die sehr zeitgemäße Darstellung dieser für den Kleingrundbesitz nachgerade unerträglich gewordenen Ueberbürdung mit Schullasten, während der Großgrundbesitz sich weitgehendster Beitragsfreiheit erfreut, wird hoffentlich für die Gesetzgebung ein Ansporn mehr sein, die brennende Frage einer Neuregelung der Schullastenverteilung mit Beseitigung aller Vorrechte sobald als möglich zum Abschluß zu bringen.

Der Aufruhr in Deutschsüdwestafrika.

Ueber die Haltung der Ovambo

wird der „kl. Z." geschrieben: die über Kimberley und Upington gekommene Nachricht, daß sich 30 000 Ovambo den Hereros angeschlossen hätten, ist mit Recht als unglaubhaft bezeichnet worden. Auch die Mitteilung, daß die von Hauptmann Franke gefangenen Herero ausgesagt hätten, daß bei Hamakari Ovambo gegen die Deutschen gefochten hätten, ist schon dahin berichtigt worden, daß es die Leute des Mambo, richtiger Muambo, eines Häuptlings vom weißen Nosob, also Herero gewesen seien. Dennoch hielten sich unter den Herero schon immer einzelne Ovambo auf, und es ist kaum zweifelhaft, daß diese sich unter den Kriegern befinden. Nach einem Brief des rheinischen Missionars Wulfhorst an seine Gesellschaft, der schon vom 1. März datiert, sollen die Herero offenbar schon seit Monaten ganz systematisch vorgegangen sein und die Häuptlinge des Ovambolandes bearbeitet haben. Bei dem Stamm der Ovakuanjama, der Karte nach auf portugiesischem Gebiet gelegen, sei neben anderen besonders der Sohn des verstorbenen Waterberger Häuptlings Kambasembi, Winfried, ein entlaffener Schulmeister, „mit Briefen" erschienen; so erzählte wenigstens der Oberhäuptling Uejulu (Ojulo) dem Missionar Wulfhorst. Er habe sie aber abgewiesen, sie jedoch gut bewirtet, wofür sie ihm dann zum Dank noch zwei Pferde und einen Maulesel gestohlen hätten. Mehr Glück hatten die Abgesandten in Ondonga, besonders bei dem Unterhäuptling Nechale, dem Bruder des eigentlichen Häuptlings Kambonde, der dann bekanntlich auch gegen die Deutschen zog, oder, wie Uejulu sagte, „die Deutschen ohne Grund geärgert habe", bei Namutoni aber die bekannte gehörige Schlappe erlitt. Der Schrecken darüber in Ondonga sei groß gewesen; aber auch in Ovakuanjama habe man ordentlich Achtung vor den Deutschen bekommen, und man ließ dem Missionar sagen, er solle nur den Deutschen schreiben, sie, die Ovakuanjama, hätten nichts mit Nechale zu tun. In einem spätern, von Ende Mai datierten Brief schreibt Missionar Wulfhorst: „Die Unruhen im Hererolande haben uns bisher nicht berührt. Hier (bei den Ovakuanjama) ist alles still. Nechale dagegen, der Nebenhäupt-

---

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg.**

(Nachdruck verboten.)

Berlins freundlichste Seite. — Wieder am grünen Strand der Spree. — Vor drei Jahrzehnten! — Vergleiche und Urteile. — Berlins Wohlleben. — Im Zoo. — Hübsche Zahlen. — Im Ausstellungs-Park. — Die Abende im Freien. — Das Locken der Theater. — Was uns verheißen wird!

„Ach, es ist doch schön, wieder in Berlin zu sein!" — Den Ausruf kann man jetzt oft genug vernehmen. Was man lange nicht gehabt, wird ja doppelt gewürdigt, und gerad' um diese Zeit zeigt sich unsere Stadt von ihrer freundlichsten Seite. Die mancherlei Schäden sind während des Sommers ausgebessert und die Empfangstoilette ist neu hergerichtet worden, alles sieht blitz und blank aus, Madame Mode macht bereits in Zukunftsmusik und deutet, vorläufig noch etwas schüchtern, die Errungenschaften der kommenden Saison an, ein flotter, freudiger, verheißungsvoller Zug geht durch das Ganze. Wir saßen kürzlich abends auf der Terrasse des Zoologischen Gartens, mein Gegenüber einer der ersten Architekten von St. Louis, trotz seines französischen Namens — die Vorfahren waren mit den Hugenotten nach Brandenburg ausgewandert — ein guter Deutscher, der vor drei Jahrzehnten nach Amerika gegangen und dort am Mississippi sein Glück gemacht hatte. Nun weilte er zum erstenmal wieder in der alten Heimat, die er dreißig Jahre hindurch nicht betreten. Welch' gewaltige Veränderungen überall, welch' anderes Bild bietet Berlin dar, 1874 und 1904, was schließt diese Frist für bedeutungsvolle Umwälzungen in sich! Natürlich tauschten wir vielerlei Erinnerungen aus und vertieften uns in die Vergangenheit dieser unserer Vaterstadt an der Spree. „Wissen Sie noch das und wissen Sie noch jenes?" so ging es hin und her, manch' scheinbar dem Gedächtnis entschwundenes Jugendbild ward da wieder lebendig. „Und nun sagen Sie 'mal, lieber Freund, der Sie seit drei Dezennien nicht Berliner Luft geatmet, was fällt Ihnen denn nun am meisten auf gegen früher? — Ober- und Untergrundbahn, Marmordenkmäler, Kirchen, Berlin W mit tausenden palastähnlicher Bauten, Theater . . . . . ?" — Mein Begleiter schüttelte den Kopf: „Nein, nein, das imponiert mir nicht so, obwohl der Wandel ein erstaunlicher ist, aber ich bin in Amerika an rasches Emporblühen der Städte gewöhnt. Etwas anderes ist's, was mich immer wieder und wieder in Verwunderung setzt: Das Wohlleben weitester Kreise! Das geht, wenn man von Ausnahmen absieht, ganz erheblich über amerikanische Verhältnisse hinaus. Ich bin nun eine Woche in Berlin und hab' mich viel umgesehen, aber dieses Streben nach Genuß gerad' jener, die's vielleicht garnicht dazu hätten, diese Freudigkeit, die leichteren Seiten des Daseins auszukosten, das überrascht mich stets von neuem, aber, wenn ich ganz offen sein soll, es erfüllt mich auch mit Befremden. Welche Wein- und Bierpaläste sind in Berlin errichtet worden, das ist ja allein eine Sehenswürdigkeit, wie sie tatsächlich keine andere Stadt des Erdballs aufzuweisen hat, und alle Säle und Zimmer besetzt des Abends. Und nun dieser Zoologische Garten, besinnen Sie sich noch auf früher —?"

Ob ich mich besann! Wie oft waren wir hier hinausgepilgert zu Fuß und zu Wagen, letzteres in einer rumpelnden Droschke zweiter Güte, da es solche erster Klasse wie Straßenbahnen nicht gab. Es war mehr eine Landpartie, von Häusern war weit und breit nichts zu erblicken, sumpfige Wiesen, auf denen sich seit langem Prachtstraßen erheben, bildeten nebst dem Tiergarten die Nachbarschaft. Und nun heute, an diesem lauen Sommerabend — jedes Plätzchen unten besetzt, auf und nieder wanderte eine dichtgedrängte, elegante, plaudernde, scherzende Menge die mittlere, die sogenannte Läster-Allee, zwei Militärkapellen spielten, zwischen den dichten Laubkronen der Bäume schimmerten die weißlichen Bogenlampen und phantastisch standen am Ufer des Sees einige Flamingos und Reiher, hier oben auf der Terrasse der Weinabteilung, wo die Glühlichtchen in blumengefüllten Kristallschalen flammten, war gleichfalls kein Platz frei, die ersten Gesellschaftskreise waren vertreten, dort an jenem Tische der Ulanen und Husaren zwei Prinzen des königlichen Hauses, auch das sehr frohsinnige Berlin fehlte nicht, mehrere allzu kostbar und modern gekleidete Damen gemahnten lebhaft an das Café des Ambassadeurs auf den Pariser Champs-Elysées, in großen Gläsern schäumte auf rosigen Pfirsichen der Sekt, es lag ein packender, malerischer Zug in dem flirrenden Durcheinander.

„Ist es denn stets hier so voll?" erkundigte sich mit zweifelndem Tone der Deutsch-Amerikaner. — „O ja, wenn die Witterung einigermaßen günstig ist — oft aber noch voller, besonders an den billigen Sonntagen und bei festlichen Veranstaltungen." — „Ja, wie kann denn das alles bewältigt werden?" — „Uebungssache! Sie wissen ja: militärische Disziplin auch außerhalb der Armee. Bei uns kann es sich nicht ereignen, wie es bei Ihnen in St. Louis bei einem Festessen in der Weltausstellung geschehen, daß die Kellner nach dem ersten Gange erklärten, sie müßten statt der vereinbarten zwölf Mark zwanzig Mark erhalten und, als dies ihnen in der Not bewilligt wurde, nach dem zweiten Gange ihre Forderung auf dreißig Mark erhöhten, wiederum mit Erfolg. Da würde hier eine niedliche Summe herauskommen, denn an guten Tagen, wie dem heutigen, ist hier insgesamt ein Personal von ca. 400 Personen beschäftigt, das sich verdoppelt und verdreifacht an den „großen" Tagen. Dann sind an 500 Kellner im Dienst, die Wünsche der Durstigen und Hungrigen zu erfüllen, werden doch allein über 60,000 Gläser Berliner und fremdes Bier ausgeschänkt. Nicht wahr, das wäre was für Ihre Abstinenzler? Die Zahl der Butterbrode beläuft sich auf 10,000, jene der Flaschen Wein aller Marken auf 3000. Bloß 60 Köche sind tätig in den Küchen und 100 Dienstmädchen wie Abwaschfrauen zur Säuberung des Geschirrs! Die festen Bestände des letzteren bestehen aus 30,000 Biergläsern, 20,000 Tellern, ebensovielen Tassen und Messern wie Gabeln, 18,000 Löffeln 2c. Das Porzellan wird übrigens in zwei Geschirrwaschmaschinen mit elektrischem Antrieb gereinigt, für Warmwasser und Erwärmung der Tellerschränke sorgen zwei Dampfkessel, für die Beleuchtung eine eigene elektrische Lichtanlage und für die Reinigung der Wäsche eine Dampfanlage mit den neuesten Maschinen, die von 20 Mädchen bedient werden. — Nicht wahr, das hätten wir uns doch nicht vor drei Jahrzehnten träumen lassen?"

„In der Tat, nein! Aber dieser „Zoo", wie Jung-Berlin ihn nennt, bildet ja auch eine Ausnahme, hier strömt eben alles her aus den bemittelteren Bevölkerungsschichten, um sich in behaglicher Weise zu unterhalten, eine Konkurrenz gibt's eben nicht." — „So, meinen Sie? Man merkt doch, wie lange Sie nicht an der Spree geweilt. Unsere Bowle ist aus, sind Sie einverstanden, sehen wir uns noch etwas im nächtlich-sommerlichen Berlin um. An Auswahl fehlt's nicht! Wollen wir nach dem Grunewald? Da ist am Halensee ein neues, großartiges Unternehmen eröffnet worden, die Terrassen; sie können einige tausend Personen beherbergen, aber ich fürchte, wir müssen beträchtlich warten, bis zwei Stühle für uns frei werden. Also nach der Stadt. Kroll kennen Sie schon? Dann zur Kunst-Ausstellung! Sie möchten keine Kunstwerke mehr sehen? Keine Sorge, es handelt sich um diese Stunde mehr um lebende Bilder!"

Die Stadtbahn brachte uns im Fluge nach dem Ausstellungs-Park. Aus den nahe dem Bahnhofe gelegenen dunkleren Teilen desselben gelangten wir plötzlich in eine Flut von Licht, von Leben, von Bewegung. Die hehren Tannhäuser-Weisen erklangen, meisterhaft gespielt, hochauf wirbelten die sprühenden Wasser der Fontänen, buntfarbig hoben sich von den sorgsam gepflegten, weichen Rasenteppichen die Blumen-Beete und Guirlanden ab, auf den kiesbestreuten Wegen promenierten dichte Scharen hin und her und hell klangen die Gläser auf den vollbesetzten, terrassenartigen Anlagen vor dem Hauptrestaurant, das, neu errichtet, mit seiner schloßähnlichen Fassade an Sanssouci erinnert und dem Ganzen einen prächtigen, architektonischen Abschluß gewährt. Auch hier auf Schritt und Tritt Lebensfreudigkeit und ein frohes Genießen der Stunde, in reizvollem Rahmen eine Fülle echt weltstädtischer Eindrücke. Und als auch wir uns ein lauschiges Plätzchen ausgesucht, als in den Pokalen die wirbelnden Geister des „Rheingold" ihr wohlig-sprühendes Spiel trieben und wir hinabblickten auf das Gesurr und Gesumm vergnügter Menschenkinder beim Klange eines flotten Straußschen Walzers und dem goldigen Schein des Mondes am sternenfunkelnden Himmel, da stieß mein Freund mit mir an: „Ach, es ist doch schön, wieder in Berlin zu sein!" — —

Während wir gern noch die freien Stunden außerhalb der Stadt verleben, an irgend einem ruhigen, hübschen Punkte nahe der Spree oder Havel, und während uns die Abende verlocken, sie draußen zu verbringen, im Garten oder Park, beginnen bereits die Theater, nach längerer sommerlicher Pause ihre Anziehungskraft auszuüben. Zunächst sind's noch tastende Versuche, das Orchester wird erst gestimmt, man vernimmt einzelne Weisen, es ist, als ob die Musikanten zunächst die Aufmerksamkeit eines verehrlichen Publikums erwecken wollen, ist das geschehen, so geht's mit Schinderassfassa und Heissfassa los in allen Tönen. Dann werden auch funkelnagelneue Blätter aufgelegt an Stelle der alten. Vorläufig spuken die Premièren nur in den Feuilleton-Notizen der Blätter: ein Lustspiel von Gerhard Hauptmann, ein Schauspiel von Max Halbe, eine satirische Komödie von Ernst von Wildenbruch, ein Schwank von Oskar Blumenthal, das und manch' anderes wird uns verheißen. Mit großer Spannung sieht man Leoncavallos „Roland von Berlin" im Opernhause entgegen. In den berühmten „vertrauten Kreisen", die ja mit jeder Bühne verklettet sind, streitet man bereits heftig für und heftig wider die musikalische Bedeutung des Werkes, diese raunen von einem Abfall, jene von einem Bomben-Erfolg.

Das diesmalige Theaterleben verspricht übrigens ein besonders interessantes zu werden, weisen doch unsere Bühnen verschiedene Aenderungen in ihren Leitungen auf und fehlt es auch nicht an Ergänzungen der an sich schon stattlichen Zahl unserer Theater. So gedenken Mitte September neu auf den Plan zu treten das Lustspielhaus, das, seinem Namen entsprechend, die heitere Muse pflegen wird, und das National-Theater, welches der volkstümlichen Oper gewidmet ist. Für später stehen uns sogar „Komische Opern" in Aussicht, eine unter der Direktion Ernst von Wolzogens. Aus dem Deutschen Theater ist Otto Brahm in das Lessing-Theater übergesiedelt, das bedeutet bloß eine Namensänderung. Dagegen wird unter Paul Lindaus Führung das Deutsche Theater einen wechselvolleren Spielplan entwickeln, als bisher, das zeigt schon die geplante Eröffnungsvorstellung von Shakespeares „Troilus und Cressida". „Berlin ist gegenwärtig ohne Frage Sitz der ersten Schauspielkunst in Europa," sagte kürzlich ein norwegisches Blatt. Möchte die nahende Saison das rühmende Wort wahr machen, wir würden recht zufrieden sein!

sing von Ondonga, hat unserm heidnischen Oberhäuptling Uejulu Vieh gestohlen, und da wird der wohl wieder stehlen. Ich habe ihm abgeraten; aber da ist wenig zu machen. Unsere Leute haben eine leidliche Ernte gehabt und ernten noch zur Zeit. Der Hunger ist also jetzt vorüber." Auch ein Brief vom 9. Juni weiß noch nichts von Unruhen bei den Ovakuanjama.

Weitere Verluste.

* **Berlin,** 26. August. Amtliche Meldung. Leutnant Cuno von Boetticher, geb. 26. Februar 1878 zu Mülheim (Rheinprovinz), 24. August im Lazarett zu Okahandja an Typhus gestorben. Am 23. August im Lazarett Waterberg infolge ihrer Verwundung gestorben: Reiter Albert Gustav Zöllner aus Schleusendorf (Kreis Bromberg), Reiter Richard Ahrendt aus Dessau. Reiter Max Hertlein, geb. 25. 12. 82 zu Amberg, Oberpfalz, früher 2. Bayr. Jägerbataillon, 13. 8. bei Otjosondu gefallen.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Beschießung von Port Arthur.

* **Tschifu,** 25. Aug. Chinesischen Nachrichten zufolge sind die Forts Goldener Hügel (südlich zwischen Stadt und Meer), Weißer Marmorberg (Weißer Wolfshügel?) und Liautischan (im Süden des Hafens) die einzigen Hauptforts, die sich noch in sicherem Besitz der Russen befinden. Andere Hauptforts sind zwar noch von den Russen besetzt, aber einem Artilleriefeuer ausgesetzt, was ihr Aushalten zweifelhaft erscheinen läßt. Das mehrfach von den Japanern gewonnene und verlorene Fort 5 wird jetzt wieder als von den Japanern besetzt angegeben. Anscheinend zutreffende Berichte melden, daß das neue europäische Viertel von Port Arthur in Flammen steht. Da aber die Gebäude aus Lehmziegeln gebaut sind, ist der Brand wahrscheinlich nicht allgemein. Die Japaner verwenden dreihundert schwere Geschütze aus den Hafenbefestigungen von Kobe, Nagasaki und Jokohama.

Stellung der Japaner um Port Arthur.

* **London,** 26. August. Daily Telegraph meldet aus zuverlässiger Quelle aus Tschifu vom 25. August folgende Lage um Port Arthur. Im Osten von Port Arthur befindet sich das Land zwischen Takuschan und den Wolksbergen in japanischen Händen. Im Westen halten die Japaner das Itschanfort besetzt, können aber wegen der Minen nicht weiter vorgehen. Die Tauben-Bai ist in den Händen der Japaner. Liautschau ist noch von den Russen besetzt. Im Norden stehen die Japaner in Talientscheng. Ihre Avantgarden gingen mehrfach über die Linien der inneren Forts vor, wurden aber jedesmal wieder zurückgeworfen. Japanische Spione in Port Arthur versuchen, die elektrischen Minendrähte zu durchschneiden. Die Russen verteidigen die Festung Fuß für Fuß. — Eine schon am 22. d. M. von Port Arthur abgegangene Dschunke gibt die Zahl der russischen Verwundeten auf 5000 an und meldet ferner, daß die Japaner die Höhe von Chaoganka besetzt halten.

Ein Telegramm Kuropatkins.

* **Petersburg,** 26. August. Wie General Kuropatkin dem Kaiser unter dem gestrigen Datum meldet, rückte am 24. August ein japanisches Bataillon im Tale des Sidahya von Aiziapussi über Pahudsai auf Laodintan vor, in dessen Umgebung eine kleine russische Abteilung stand. Der Vormarsch der Japaner wurde um 3 Uhr nachmittags bei Laodintan durch eine russische Kompagnie aufgehalten, die 5 Mann an Verwundeten verlor. — An demselben Tage leisteten 2 Kompagnien bei Tunsinpu, 7 Werst südwestlich von Liandiansan, überlegenen vorrückenden feindlichen Streitkräften erfolgreich Widerstand. Als die Russen Verstärkungen erhielten, stellte der Feind den Vormarsch ein. Auf russischer Seite wurden in diesem Gefecht ein Offizier verwundet und 58 Mann getötet oder verwundet. Am Abend desselben Tages besetzten die Japaner, nachdem sie die russischen Wachtposten zurückgedrängt hatten, die Höhen im Südwesten von Liandiansan und schritten zur Aufwerfung von Schanzen auf ihnen. Am 25. August eröffnete eine feindliche Batterie um 5¾ Uhr früh das Feuer in der Richtung auf das Dorf Kotinzi, 5 Werst westlich von Liandiansan. Eine russische Batterie erwiderte das Feuer. Trotz der bedeutenden Entfernung war ihr Feuer wirksam. Die japanischen Geschütze verstummten, und man bemerkte, daß ihre Bedienungsmannschaften sich verbargen. — Am Morgen desselben Tages rückte der Feind in Stärke von etwa einer Brigade Infanterie mit 4 Batterien im Tale des Sidahya talabwärts auf Tunsinpu und Tasingtun vor und bedrängte 2 russische Kompagnien, die sich zurückzogen. Eine der Kompagnien der japanischen Vorhut, die im Tale des Sidahya vorrückte, war dem Feuer der russischen Batterie ausgesetzt; sie erlitt anscheinend große Verluste und zog sich eilig zurück. Bei Liandiansan stellte der Feind am Morgen zwei Batterien auf und beschoß die russischen Stellungen sowie eine russische Abteilung, welche sich in ein lebhaftes Gefechte mit der feindlichen Infanterie eingelassen hatte, die aus Erdahe hervorbrach und nach Kiminsi marschierte. Die russischen Batterien begannen einen Kampf mit diesen Batterien und brachten eine von ihnen rasch zum Schweigen. Gegen 11 Uhr vormittags wurde der russischen Abteilung, die die vorderste Stellung innehatte, befohlen, sich auf die Hauptstellung zurückzuziehen, und die japanische Infanterie besetzte die bewaldeten Höhen westlich von Kiminsi. Um die Mittagszeit wurde bemerkt, daß der Feind 36 Geschütze bei Erdahe aufgestellt hatte und daß etwa eine Division Infanterie mit vier Batterien zwischen Kiminsi und Katasi vereinigt worden war. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde eine japanische Gebirgsbatterie, die in einem Hohlweg nach Tasentun vorrückte, durch das Feuer der russischen Batterie aufgehalten und konnte so nicht in Stellung kommen. Eine andere Gebirgsbatterie erlitt anscheinend bedeutende Verluste und verstummte.

Japan in Korea.

* **Mukden,** 26. August. Russische Telegr.-Agentur. Die Japaner haben, wie berichtet wird, den Koreanern die ganze diesjährige Ernte fortgenommen; sie nehmen gewaltsame Anwerbungen für die Armee vor. Die Bevölkerung im Norden Koreas befindet sich in äußerster Not. Viele Bewohner flüchten ins Gebirge. (Die Nachricht stammt aus russischer Quelle und ist deshalb nur mit Vorsicht aufzunehmen. D. Red.)

Deutsches Reich.

⊙ **Berlin,** 26. August. Man soll sich nicht naiv stellen. Ein hiesiges Blatt tut es, indem es ausdrücklich feststellen zu müssen glaubt, daß Frhr. v. Mirbach immer noch sein Amt als Oberhofmeister der Kaiserin ausübe. Diese Konstatierung wird an die schlichte Tatsache geknüpft, daß Frhr. v. Mirbach die von ihren Sommerreisen zurückkehrende Kaiserin frühmorgens 7¾ Uhr pflichtgemäß an der Wildparkstation empfangen hat. Ja, hat denn jemand ernstlich erwartet, daß Frhr. v. Mirbach zitternd und zagend in die Büsche des Parks von Sanssouci schleichen und sich dort verstecken werde, nur um seiner Gebieterin bei ihrer Rückkehr nicht vor die Augen treten zu müssen? Wer die Dinge näher kennt, dem muß es wunderlich erscheinen, daß naive Gemüter glauben können, Frhr. v. Mirbach werde sich anders als in der früheren, zwar ehrerbietigen, jedoch sicheren Art seiner Herrin nähern. Er hat gar keinen Grund, sich zu fürchten. Er wird längst schon die Gewißheit haben, daß ihm die Gunst des Hofes geblieben ist, wenn auch vielleicht (wirklich nur „vielleicht") ein flüchtiger Schatten über die Gnadensonne gehuscht sein mag. Als die Mirbachsache im Sommer dramatisch wurde, ließ es sich allenfalls begreifen, wenn ein Höhepunkt des Dramas und wohl gar ein ernstlicher Abschluß erwartet wurde. Dann aber wurde der Verlauf episch, und man weiß, daß ein Epos, bei dem die Katastrophe vergessen worden ist, zu den langweiligen Dingen gehört. Von einer Katastrophe aber ist in diesem Falle nichts wahrzunehmen gewesen, und es steht auch nicht mehr danach aus, daß sie nachgeholt werden könnte. Man muß sich objektiverweise in die Mitte der Tatsachen stellen, statt sie von der Peripherie aus kritisch zu betrachten, wobei stets die Gefahr droht, daß sich in die Kritik eine gute Dosis subjektiven Unwillens und subjektiven Wünschens mischt. Uebt man aber die geforderte Objektivität, so hat man sich folgendes klarzumachen: Ein Mann wie der Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach, Generalleutnant z. D., in seinem Tun und seinem Unterlassen von argwöhnischen Blicken einer Gesellschaftsschicht verfolgt, die sich rühmt, einen besonders ausgeprägten Ehrbegriff zu besitzen, kann in der Lage, in die er sich gebracht hat, die Dinge nicht gehen lassen, wie sie wollen, er kann es nicht mit Zagen und Sorgen abwarten, ob man ihn eines Tages gehen heißt, sondern er muß die Entscheidung selber herbeiführen, und zwar je eher, desto besser. Mit anderen Worten: Alles spricht dafür, daß Frhr. v. Mirbach schon vor Wochen und Monaten, schon bald nach dem Pommernprozeß, die Kaiserin gefragt hat, ob sie wünsche, daß er sein Amt niederlege. Die Form, in der diese Frage erfolgt ist, mag sich jeder nach Belieben darstellen, zumal es unmöglich ist, etwas darüber zu erfahren, was den genauen Tatbestand wiedergeben könnte. Indessen ist die Form gleichgiltig, während die Sache selber allem Vermuten nach so verlaufen ist, wie es hier angedeutet wird. Frhr. v. Mirbach dürfte denn also die Zuversicht erlangt haben, daß er bleiben wird. Läge es anders, so ließe es sich schlecht begreifen, daß er nicht bereits seinen Abschied erbeten und erhalten hat.

LC **Berlin,** 26. August. Schippel hat nachgerade durch seine fortgesetzten Verhöhnungen der sozialdemokratischen Parteigrößen eine solche Erbitterung in den Kreisen der Genossen hervorgerufen, daß die Gefahr des „Hinausfliegens" für ihn auf dem diesjährigen Parteitage eine ungleich akutere geworden ist, als das bei früheren ähnlichen Anlässen der Fall war. Es steht nach den Ankündigungen in einer Reihe von sozialdemokratischen Versammlungen mit Sicherheit in Bremen ein Antrag auf Ausschluß Schippels aus der Partei zu erwarten. In einer am 23. d. M. abgehaltenen Parteiversammlung des 12. sächsischen Reichstagswahlkreises zogen zwei Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Geyer und Grenz, ganz energisch gegen Schippel vom Leder; ersterer erklärte: „Wenn ein Parteigenosse wie Schippel jahrzehntelang gegen das Parteiprogramm opponiert, daß unsere Gegner ihre hellste Freude daran haben, würde die Frage des Ausschlusses brennend; dann werde diese Maßregel zum Zwang für die Partei. Der Bremer Parteitag werde hierüber als letzte Instanz zu entscheiden haben und werde sich nicht durch Phrasen betören lassen". Grenz pflichtete seinem Reichstagskollegen Geyer bei; Schippel habe „schon längst den Ausschluß verwirkt". Die sächsischen Genossen hat Schippel noch ganz besonders gereizt in einer seiner letzten Zuschriften an den „Vorwärts". Durch die gegen die Mehring-Clique, die schon früher seinen Ausschluß forderte, sich richtende boshafte Anspielung: „... Einen Parteigenossen, der doch auch nicht von heute und gestern ist, hinauszuschmeißen — in der Tat, das wäre nicht mehr bloß Dresden. Das wäre — der Sonnenstein, noch ein gut Stück über Dresden hinaus." Auf dem Sonnenstein bei Dresden befindet sich nämlich die sächsische Provinzial-Irrenanstalt.

* **Berlin,** 26. August. Der Kaiser traf um 6 Uhr nachmittags auf Station Wildpark ein, wo die Kaiserin zum Empfange anwesend war. Das Kaiserpaar fuhr nach dem Neuen Palais.

— Nach Beendigung der diesjährigen Flottenmanöver werden alle acht Küstenpanzerschiffe der Siegfried-Klasse nach Danzig verlegt. Zwei bleiben als Stammschiffe der Reserve-Division den Winter hindurch mit militärischer Besatzung in Dienst, während die übrigen außer Dienst stellen.

— Am 1. Oktober wird die Festung Königstein an der Elbe ihre Garnison verlieren. Sie wird künftig nur von einem Wachtkommando bezogen werden, und auf der luftigen Höhe soll ein Erholungsheim für Militärpersonen eingerichtet werden. Als Luftkurort galt der Königstein bisher nur bei den Festungsgefangenen.

— Das Rittergut Glinno im Kreise Wongrowitz, 3656 Morgen groß, kaufte ein Herr Kasimir Badkowski von der Besitzerin Frau Engel für 800 000 M. Das Gut geht also aus deutschen in polnische Hände über, trotz der energischen Arbeit der Ansiedlungskommission und trotz der vom Landtag bewilligten Millionen. Es scheint mit der gegenwärtigen Polenpolitik doch seinen Haken zu haben.

— Das Gesamtbild, das der Verbandsanwalt Dr. Crüger auf dem Breslauer Genossenschaftstage der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Wirtschaftsgenossenschaften von dem Konkurrenzkampfe der einzelnen größeren Genossenschaftsverbände zeichnete, war, wenn auch die großen Fortschritte, die das Genossenschaftswesen selbst in diesem Jahre wieder zu verzeichnen hat, recht plastisch in die Erscheinung traten, doch im einzelnen wenig erfreulich. Leider ist, wie die Dinge liegen, wenig Aussicht vorhanden, daß diese Zerrissenheit in der deutschen Genossenschaftsbewegung in absehbarer Zeit verschwinden und einem harmonischen Zusammenarbeiten Platz machen werde. Anzuerkennen ist das große Interesse, das die staatlichen Behörden den Verhandlungen des Breslauer Genossenschaftstages entgegenbrachten, wenn auch in praxi das Verhalten der Regierung gegenüber den auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften zuweilen ein wenig freundliches war. Recht wenig im Einklang mit der Begünstigung der anderen Genossenschaftsverbände durch die Regierung war allerdings die von dem Geh. Reg.-Rat Dr. Bartsch im Namen des Handelsministers abgegebene Erklärung, die Regierung stelle sich im Genossenschaftswesen auf das Prinzip der Selbsthülfe, das das Genossenschaftswesen durchdringen müsse. In der Praxis stellt sich aber die Sache meist so, daß der Reichsverband und der Neuwieder Verband sich in hohem Grade nach wie vor staatlicher Subventionen zu erfreuen haben. Ein vielsagendes Wort hat ein Vertreter der badischen Regierung in Breslau gesprochen, das den Zünftlern allerdings sehr unangenehm in den Ohren klingen dürfte. Er trat nämlich der Anschauung in Handwerkerkreisen entgegen, daß nur der Befähigungsnachweis dem Handwerk helfen könne. Seiner Meinung nach sei ein Befähigungsnachweis im Rechnen dem Handwerker viel notwendiger.

— Die Kanalisierung der Mosel und der Saar ist kürzlich wieder Gegenstand der öffentlichen Erörterung gewesen, als sich aus den Kreisen der rheinisch-westfälischen Großindustrie Stimmen gegen dieses Projekt erhoben hatten. In der eigentlichen Kanalvorlage ist bekanntlich weder von dem einen noch von dem andern Flusse die Rede. Eine Kanalisierung der Saar ist auch, wie das „Zentralblatt der Walzwerke" aus bester Quelle erfährt, vorläufig ganz ausgeschlossen; die Schiffbarmachung der Mosel hat dagegen einige Aussicht, in absehbarer Zeit verwirklicht zu werden.

Der Finanzminister hat sich bei der letzten Besprechung des Gegenstandes allerdings noch aus finanziellen Gründen auch gegen die Kanalisierung der Mosel ausgesprochen. Die Saar kommt aber erst nach der Mosel in Betracht, so daß die ablehnende Haltung des Finanzministers erst recht für diesen Fluß gilt. Während die Mosel-Regulierung durch die Aufbringung einer Summe von 1 700 000 Mark durch Interessenten und aus Zweckmäßigkeitsgründen, die dem Verkehr zu statten kämen, für die Regierung annehmbar erscheint, fallen diese Punkte bei der Saar-Kanalisierung fort. Für diese sind besondere Mittel von Privaten nicht angeboten worden, und auch sonst teile man seitens der Regierung nicht die Ansicht, daß die Regulierung dieses Flusses von besonderem Nutzen für den Kohlentransport sei. Der Weg der Kohlen vom Saarbrücker Revier bis zu den Eisenwerken zwischen Metz und Diedenhofen sei zu weit im Verhältnis zu der Eisenbahnverbindung, und außerdem wäre ein doppeltes Umladen des Transportes notwendig, da zunächst die Kohlen per Waggon an die Saar zu schaffen und in Kähne zu verladen seien. Das Umgekehrte müßte dann zur Heranschaffung für die Eisenwerke geschehen.

— Traurige soziale Zustände wurden in Wasungen im Thüringischen aufgedeckt, als man den Ursachen der Minderbegabung von Schulkindern nachforschte. Zunächst mußte schon festgestellt werden, daß der Ort einen erschreckend hohen Prozentsatz schwach begabter Kinder aufzuweisen hat. Es gehören dazu 35 Schulkinder von 587, also etwa 6 v. H., während sonst als Durchschnittsverhältnis immer eins vom Hundert angenommen wird. Die Ursachen dieser betrübenden Erscheinung sind in der außerordentlich ungünstigen wirtschaftlichen und sozialen Lage der hauptsächlich von „Heimarbeit" lebenden Bevölkerung zu suchen. Es wurde, der „Volksztg." zufolge, festgestellt, daß die Eltern der 35 minderbegabten Schulkinder, die gesondert von den anderen in der Nachhilfeklasse der Stadtschule unterrichtet werden, auf einen geradezu kümmerlichen Verdienst angewiesen sind, wie überhaupt ein großer Teil der Bevölkerung. Brot, Kartoffeln und Schnaps sind in der Hauptsache ihre Nahrungs- beziehungsweise Genußmittel. Den Branntwein trinken nicht nur die Erwachsenen, Männer wie Frauen, sondern er wird auch den Schulkindern, vermischt mit Zucker, aufs Brot gestrichen; den Säuglingen werden Gummisauger verabreicht, die ebenfalls mit Schnaps und Zucker gefüllt sind. Vererbung und elende Ernährung im Verein mit ungesunden Wohnungen haben den hohen Prozentsatz schwachsinniger Kinder verschuldet, die meist auch körperlich entartet sind. Die Hilfsschulinsassen sind in Größe und Gewichtsverhältnis um drei bis vier Jahre hinter ihren Altersgenossen zurückgeblieben und bieten schwere Formen von englischer Krankheit und Skrofulose dar. Eine Hauptaufgabe der thüringischen Regierungen ist, bessere Existenzbedingungen für die Spielwarenschnitzer zu schaffen und sie zu belehren, welche Sünde sie an ihrem Nachwuchs begehen, wenn sie ihn mit Branntwein füttern. Wieviel bleibt doch auf sozialpolitischem Gebiet zu tun!

— Zur wirksamen Hebung der Nutzgeflügelzucht will die brandenburgische Landwirtschaftskammer Zuchtgenossenschaften ins Leben rufen, wozu der Landwirtschaftsminister seine Unterstützung bereits zugesagt hat. Mit Hilfe der Genossenschaften sollen Zuchtzentren mit einheitlicher Zuchtrichtung geschaffen werden, wodurch es ermöglicht wird, Produkte von gleicher Beschaffenheit in größeren Mengen an den Markt zu bringen und dann bessere, der Qualität der Ware entsprechende Preise zu erzielen. Die Zuchtgenossenschaften sollen in der Ueberweisung geeigneter Zuchtstämme durch sachmännische praktische Anweisung und durch Förderung des Absatzes nachhaltig unterstützt werden. Die Landwirtschaftskammer fordert in einem Aufrufe alle beteiligten Kreise, namentlich die Behörden und Vereine auf, durch Aufmunterung der Landwirte zur Gründung von Zuchtgenossenschaften beizutragen.

— Die „Kreuzzeitung" drängt zur Inkraftsetzung des Landtagsbeschlusses über die Fleischbeschau. Sie findet es auffallend, daß er noch nicht Aufnahme in die Gesetzsammlung gefunden habe, nachdem dies doch mit fast allen andern vom Landtag erledigten Gesetzentwürfen bereits geschehen sei. Bekanntlich handelt es sich aber hier nicht um eine Vorlage der Regierung, sondern um einen Initiativantrag, bei dessen Beratung in beiden Häusern des Landtags in keiner der drei Lesungen ein Regierungsvertreter das Wort nahm. Bei der vorhergegangenen Interpellation im Abgeordnetenhause hatte der Landwirtschaftsminister, wenn er sich auch im Namen der Staatsregierung im Sinne des spätern Landtagsbeschlusses aussprach, doch den Wunsch, daß eine Vorlage mit einer bestimmten Deklaration der Gesetzesbestimmung in diesem Sinne gemacht werde, bei der Kürze der bis zur Vertagung des Landtags noch zur Verfügung stehenden Zeit als sehr schwer erfüllbar bezeichnet. Die Kritik, die dann der von den Abgeordneten Rewoldt, Herold u. Gen. schleunigst angefertigte Gesetzentwurf in verwaltungstechnischer und anderer Hinsicht, insbesondere seitens der Vertreter der Städte im Herrenhause sich gefallen lassen mußte, ließ den von Herrn v. Podbielski ausgesprochenen Zweifel nur zu berechtigt erscheinen. Aber ganz abgesehen von diesen formell technischen Bedenken darf man wohl die sichere Erwartung hegen, daß die Gründe, die in der inzwischen erfolgten Eingabe der Oberbürgermeister gegen den Landtagsbeschluß geltend gemacht sind und die durch die Berliner Fleischschmuggelangelegenheit sicherlich nicht abgeschwächt worden sind, ihren Eindruck auf das Staatsministerium nicht verfehlen werden. Die „Kreuzzeitung" freilich geht über die ganze Frage der gesundheitlichen Kontrolle mit Stillschweigen hinweg.

— Ein besonderes Wohlwollen des Eisenbahnministers für die Bahnunterhaltungsarbeiter der preußisch-hessischen Staatsbahnen bekundet ein unlängst ergangener Erlaß an die Eisenbahndirektionen.

In dem Erlasse ist ausgeführt, daß nach der Lohnordnung der Tagelohn der Bahnunterhaltungsarbeiter aus Anlaß der Abkürzung des Tagewerkes in den Wintermonaten um einen bestimmten Betrag (etwa 10 bis 30 Pfg. für den Tag) vermindert werde. Wenn dies an sich auch gerechtfertigt sei, so schließe eine solche Maßregel den ständigen Arbeitern gegenüber doch eine gewisse Härte in sich, die um so fühlbarer sei, als die Lebenshaltung gerade in der kälteren Jahreszeit besondere Aufwendungen erfordert. Es frage sich, ob die Inanspruchnahme der Bahnunterhaltungsarbeiter in den Wintermonaten durch eine planmäßige Verteilung der der Bahnmeisterei obliegenden Arbeiten so gesteigert werden kann, daß die Leistungen der Arbeiter nicht wesentlich hinter den regelrechten Tagesleistungen zurückbleiben. In dem Falle wäre es unbedenklich, den Arbeitern auch im Winter den vollen Tagelohn zu gewähren. Die Eisenbahndirektionen haben hiernach zu prüfen, in welcher Weise bisher schon dafür Sorge getragen ist, daß die während des Winters im Dienste verbleibenden Bahnunterhaltungsarbeiter trotz des Ruhens der größeren Unterhaltungsarbeiten ordnungsmäßig beschäftigt werden können, und ferner zu erwägen, welche weiteren Maßnahmen geeignet wären, dies in größerem Maße als seither zu erreichen. Beispielsweise macht der Minister darauf aufmerksam, daß die Ausbildung der Arbeiter für die Beamtenlaufbahn zweckmäßig in die Zeit des Arbeitsmangels verlegt wird, daß die Arbeiter während dieser Zeit öfters über die Unfallverhütungsvorschriften usw. belehrt werden können, daß sich zu ihrer Beschäftigung in den Magazinen Gelegenheit bietet und daß ihre vorübergehende Ueberweisung an andere Dienststellen in Frage komme. Es ist dem Minister anzugeben, welche Mehraufwendungen erforderlich sein würden, um den Bahnunterhaltungsarbeitern während des ganzen Jahres den Tagelohn unverkürzt zu zahlen.

Ausland.

Frankreich. * Paris, 26. Aug. Admiral Gourdon, der Chef des Mittelmeergeschwaders, hat für den 30. August ein neuartiges Seemanöver angesetzt: eine aus Panzerschiffen und Panzerkreuzern bestehende Abteilung wird sich gegen eine in der Ausrüstung minderwertige, aber in bezug auf Schnelligkeit überlegene Gruppe von größeren und kleineren Kriegsschiffen zu verteidigen haben. Die für das Panzergeschwader angenommene Geschwindigkeit wird 11 Knoten nicht übersteigen. Der Führer des angreifenden feindlichen Geschwaders wird Konteradmiral Antoine sein. Den Oberbefehl über das Panzergeschwader wird Admiral Gourdon selbst übernehmen. — Im „Figaro" erzählt Oberst a. D. Marchand über seine Begegnung mit dem General Kitchener bei Faschoda und bemerkt hierzu: Die Franzosen hätten sich in einer so guten Verteidigungsstellung befunden, daß die Uebergabe des Platzes trotz der numerischen Ueberlegenheit der Engländer durch die Umstände durchaus nicht geboten schien; auch habe Marchand, wie wiederholte Anträge von Offizieren der eingeborenen Truppen Kitcheners bewiesen hätten, auf zahlreiche Ueberläufer aus dessen Reihen rechnen können.

Rußland. * Petersburg, 26. Aug. Durch kaiserlichen Tagesbefehl wird der Thronfolger der Garde-Equipage attachiert. In den Reichsrat wurden berufen: die Generale Graf Tatischtschew-Roehrberg und Durnowo. Der Generalmajor Mischtschenko, Chef der Transbaikalschen Kosaken-Brigade, ist à la suite des Kaisers ernannt worden.

Asien. * Tientsien, 26. Aug. In Tientsin wird vom 1. Oktober ab unter dem Titel „Das Tageblatt für Nordchina" die erste Tageszeitung in deutscher Sprache für China erscheinen, deren Aufgabe darin bestehen soll, die Handelsinteressen Deutschlands in Nordchina wahrzunehmen.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

○ **Hagen,** 27. August. [8 Uhr-Ladenschluß.] Man schreibt uns: Durch Vermittlung des Kreisvereins Hagen im Verbande deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig ist von einer Anzahl hiesiger Ladeninhaber der Manufaktur-, Woll-, Weiß- und Kurzwaren-, der Konfektions- und Aussteuerbranche an den Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg ein Antrag auf Verfügung des 8 Uhr-Ladenschlusses gestellt worden, der hoffentlich den erwünschten Erfolg haben wird, zumal da die in der Polizeiverordnung vom 14. März 1903 genehmigten Ausnahmen betr. Ladenschluß zu Recht bestehen bleiben und außerdem an den Sonnabenden und den Abenden vor gesetzlichen Feiertagen, soweit für diese Abende durch obige Polizeiverordnung eine Ausnahme nicht bereits zugelassen ist, der 9 Uhr-Ladenschluß auch künftig bestehen bleiben soll. Der genannte Verein hat bereits Schritte unternommen, auch die Ladeninhaber anderer als der oben genannten Branchen für den früheren Ladenschluß zu interessieren und die für den diesbezüglichen Antrag erforderlichen Unterschriften zu sammeln."

○ **Hagen,** 27. Aug. [Zusammenstoß.] Gestern mittag stieß auf der Elberfelderstraße ein Postwagen mit der „Elektrischen" zusammen. Dem Postwagen wurde die Deichsel gebrochen, er blieb aber sonst unbeschädigt.

○ **Hagen,** 27. August. [Vermißt.] Seit dem 17. August wird eine 61jährige Dame, die in Dahl wohnhaft war, vermißt und wird, da die Vermißte etwas schwermütig war, befürchtet, daß sie sich ein Leid angetan habe. Die Dame war bei ihrem Weggange bekleidet mit schwarzem Kleide und schwarzem Umhang. Auch führte sie eine kleine Handtasche mit sich. Personen, die über den Verbleib der Vermißten Auskunft geben können, wollen solche der hiesigen Polizeiverwaltung zugehen lassen. Auswärtige Blätter sind um Abdruck der Notiz gebeten.

□ **Hagen,** 27. Aug. [Ein großer Menschenauflauf] entstand gestern abend nach 9 Uhr an der Hochstraße durch das Gebahren des Händlers Heinr. K. Wüste Drohungen und Schimpfworte gegen seinen dort wohnenden Schwiegervater ausstoßend, lief er vor dessen Hause auf und ab und konnte nur mit Mühe von dort entfernt werden. K., der in letzter Zeit dem Trunke ergeben war, lebt von seiner Frau getrennt und sorgt weder für deren noch für den Unterhalt seines 5 Monate alten Kindes, das jetzt, da die Mutter völlig mittellos dasteht, der Vater der letzteren zu sich genommen hat. Wegen des gestrigen Gebahrens wie auch wegen schwerer Mißhandlung seiner Familie, ist gegen K. Anzeige erstattet.

Z **Breckerfeld,** 26. Aug. [Gemeindevertretung.] In einer gestern stattgehabten Sitzung der Gemeinde-Vertretung der Gemeinde Breckerfeld wurden ein in der Kleinbahn-Angelegenheit gefaßter Beschluß der Gemeinde-Vertretung Voerde und der Beschluß des Provinzialausschusses mitgeteilt. Damit, daß die Frage der Verteilung der Ueberschüsse aus dem Kleinbahnunternehmen späterer Beschlußfassung vorbehalten bleiben soll, erklärte sich Gemeinde-Vertretung einverstanden, lehnt es dahingegen ab, irgend welche Mittel für den Grunderwerb in der Gemeinde Voerde zu bewilligen. — Die Beschaffung von Wassermessern für die Wasserleitung in Breckerfeld wurde wegen der dadurch entstehenden hohen Unkosten einem Vorschlage der Wasserwerkskommission entsprechend abgelehnt. Die Abgabe von Wasser soll bei der z. Zt. herrschenden Trockenheit nur durch mehrere öffentliche Zapfstellen erfolgen. — Für die Abgabe von Wasser an die Firma Reinwald wurden neue Bedingungen festgestellt. — Die Ausschließung der Grundstücke der Ennepetalsperren-Genossenschaft aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke wurde gutgeheißen. — Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Dahlerbrück sollen, soweit sie in der Gemeinde Breckerfeld wohnen, auf Kosten dieser Gemeinde bei der Feuerwehr-Unfallkasse versichert werden. — Dem Sauerländischen Gebirgsverein wurden zur Herstellung eines Weges durch das Tal der sauren Epscheid 50 Mk. bewilligt. — Der Anschluß der Besitzung des Fuhrunternehmers Struwe an die Wasserleitung Breckerfeld wurde genehmigt. — Der Verkauf der Einlaßkarten für den Hohenzollernturm wurde dem Wirt Gunst zu Wengeberg übertragen. Der Turm soll einen neuen Anstrich erhalten, auch sollen die Anlagen instand gesetzt werden. — Von der Bewilligung einer Kreisbeihülfe zu den Kosten eines Projektes für einen Weg nach Epscheid wurde der Gemeinde-Vertretung Mitteilung gemacht.

Z Breckerfeld, 26. August. [Selbstmord.] Im Hause des Landwirts M. in Bossel suchte heute ein fremder italienischer Arbeiter Obdach, angeblich, weil er von mehreren Personen verfolgt würde. Nach einigen Stunden hat der Fremde im Keller durch Erhängen seinem Leben ein Ziel gesetzt.

□ **Hohenlimburg,** 27. Aug. [Verhaftet.] Wegen mehrfacher Sittlichkeitsvergehen wurde gestern der Fabrikarbeiter F. S. aus Elsey an seiner Arbeitsstelle verhaftet und gefesselt in das Landgerichtsgefängnis nach Hagen verbracht.

Plettenberg, 26. August. [Schadenfeuer.] Eine große Feuersbrunst äscherte gestern abend das Wohnhaus des Landwirts und Steinbruchbesitzers Lösenbeck zu Heveschotten ein. Der Brand entstand gegen 7½ Uhr und das großartige Schauspiel des auf einer Anhöhe liegenden brennenden Gehöftes lockte viele Neugierige aus der Stadt nach dem ½ Stunde entfernten Heveschotten. Unsere Feuerwehr war zur Stelle. Leider war kein Wasser vorhanden. Viel Korn und landwirtschaftliche Maschinen verbrannten. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Das Gebäude wurde ganz eingeäschert. Gebäude und Mobilar sind versichert.

△ **Halver,** 27. August. [Unglücklicher Wurf.] Das fünfjährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Becker wurde gestern von einem Jungen mit Roßkastanien beworfen. Hierbei traf eine Frucht ein Auge des Kindes so unglücklich, daß ein hinzugezogener Arzt die sofortige Ueberführung des Kindes in eine Klinik nach Hagen anordnen mußte. Für die Eltern des unvorsichtigen Jungen dürfte die Sache noch unangenehme Folgen haben.

* **Bochum,** 26. August. [Aus einer Sommerfrische,] von Westfalens höchstem Bergesgipfel, sendet ein Bochumer, dessen Schicksal etwas Schmerzverwandtes mit dem der Russen in Port Arthur hat, folgenden Ansichtskarten-Seufzer: „Gruß vom Astenberg (832 Meter). Seit zwei Tagen im Astenbergturm. Draußen das furchtbarste Regen- und Hagelwetter, wodurch das Weiterwandern unmöglich wird. Von aller Welt abgeschnitten. Was macht Port Arthur? Der Sturmwind saust gegen die Fenster. Im Ofen knistert Holz vom Fichtenstamme. Temperatur 3½ Grad über 0.“ Hoffentlich wird unser Landsmann aus seiner Gefangenschaft erlöst, ehe der sauerländische Winter über die Berge geht und Weg und Steg mit Schnee überschüttet.

□ **Neheim,** 26. August. [Ein Opfer des Alkohols.] Der Gelegenheitsarbeiter Göcke, der, wie schon oft, dem Alkohol unmäßig zugesprochen hatte, mußte sich infolge dieses starken Fusel-Genusses erbrechen. Hierbei fand G. seinen Tod durch Ersticken.

○ **Weidenau,** 27. August. [Verworfene Revision.] Gestern stand vor dem Reichsgericht die Revision des Lustmörders Hesse gegen das ihn wegen Ermordung der 12jährigen Klara B. von hier zum Tode verurteilende Erkenntnis des Schwurgerichts Arnsberg zur Verhandlung. Die Revision wurde verworfen.

○ **Elberfeld,** 27. August. [Der Bruder eines Reichstags-Abgeordneten.] Zu dieser unter vorstehender Spitzmarke auch von uns gebrachten Notiz, schreibt der „Gen.-Anz.“, dem wir diese entnahmen, daß die Brüder des Abgeordneten Pöus nach ihrer Versicherung mit der Angelegenheit nichts zu tun gehabt hätten. Es sei daher anzunehmen, daß der betr. Radauheld mit seinen angeblichen Beziehungen nur geflunkert habe. (Wir geben dieser Erklärung gerne Raum und hoffen, daß die Feststellung des Rüpels gelingt. D. Red.)

C. P. **Altstaden,** 26. August. [Liebestragödie.] Heute erschoß der noch jugendliche Bergmann Ketschera die Dienstmagd des Landwirts Fl., angeblich, weil diese von einem Verhältnis mit dem Mörder nichts wissen wollte. K. wurde flüchtig, konnte aber noch heute abend festgenommen werden. Er hat den Mord eingestanden.

* **Koblenz,** 26. August. [Ein „Wein“-Künstler.] Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern einen aus Rüdesheim gebürtigen Weinhändler in Remagen, der mit großem Geschick Wein fälschte, zu 200 Mk. Geldbuße und ordnete die Einziehung von fünf beschlagnahmten Faß Wein an. Der Angeklagte hatte kurz vor einer bei ihm vorgenommenen Kellerrevision auf drei Fässer mit Kreide geschrieben: „Haustrunk!“ Die Kellerrevisoren und ein Chemiker beanstandeten entnommene Proben, und die Staatsanwaltschaft ließ den „Haustrunk“ beschlagnahmen und versiegeln. Es stellte sich nun heraus, daß der Angeklagte mehr „Haustrunk“ als Verkaufswein im Keller hatte; ersterer bestand zur Hälfte aus Zuckerwasser. Auch die zum Versand fertig gemachten Proben waren von der gleichen Beschaffenheit wie der Haustrunk und gingen unter der Flagge Piesporter, Graacher, Niersteiner, Hallgarter, Rüdesheimer u. s. w. hinaus. Von der Anklage des Betruges wurde er freigesprochen.

* **Stolberg,** 25. August. [Das Spielen mit Schußwaffen.] Mit einer Flobertpistole schossen gestern nachmittag junge Burschen auf dem Hammerberg, während mehrere Mädchen zuschauten, nach einem Pfahl, den sie in der Wiese aufgestellt hatten. Ein Schuß ging fehl und traf ein dreizehnjähriges Mädchen an der Stirn. Das Kind ist am Abend gestorben. Der leichtsinnige Schütze wurde verhaftet.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Anrik,** 26. August. [Junge Liebe.] Das noch nicht 14jährige Töchterchen eines hiesigen Musikers unterhielt mit einem 18jährigen Musikerlehrling ein Liebesverhältnis. In der vorigen Woche wurde das Pärchen vom Vater des Mädchens bei einer Zusammenkunft ertappt. Das 14jährige Kind erhielt von dem aufgeregten Mann eine Tracht Prügel. Der junge Mensch, der nun wohl Furcht vor der Staatsanwaltschaft hatte, beschloß darauf, mit seiner Geliebten gemeinsam in den Tod zu gehen. Noch in derselben Nacht verschwanden beide. Jetzt hat man sie als Leichen aus dem nahen See gezogen.

* **Speyer,** 25. Aug. [Gaunerstückchen.] Beim königl. Postamt Dahn leistete sich dieser Tage ein feingekleideter Herr ein äußerst raffiniertes Gaunerstückchen. Er präsentierte zwei postlagernd adressierte Anweisungen zu 1400 Mk., welche nach Vorzeigung der hierzu nötigen Legitimationskarte auch anstandslos ausbezahlt wurden. Nachdem der Gauner längst mit seiner Beute verschwunden ist, stellte sich heraus, daß beide Anweisungen meisterhaft gefälscht und auf unerklärliche Weise in den Postverkehr eingeschmuggelt wurden. Der Schwindler, der die vorgeschriebenen Stempelabdrücke täuschend nachahmte und sich einer gefälschten, auf den Namen Arthur Heim lautenden Legitimationskarte bediente, konnte trotz eifrigster polizeilicher Recherchen bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Postschwindler noch an anderen Plätzen derartige Manipulationen versucht oder auch bereits ausgeführt hat.

* **Mannheim,** 26. August. [Ein Hagelschlag] vernichtete die Weinernte in vielen pfälzischen Gemarkungen.

* **Mannheim,** 26. August. [Tödlicher Unfall.] In der Lanzschen Maschinenfabrik stürzte gestern eine etwa 400 Zentner schwere Lokomobile von einem Gerüst und erschlug den 42 Jahre alten verheirateten Ziegler Konrad Zell aus Feuerbach.

* **Eisleben,** 26. August. [Echte Turner.] Der Turnerbund in Eisleben, dessen gemietete Turnhalle nebst sämtlichen Geräten in diesem Frühjahr ein Raub der Flammen geworden ist und dessen Mitglieder sich nur aus jungen Bergleuten und Handwerkern zusammensetzen, die nichts versichert hatten, beging dieser Tage die Einweihung seiner neuen Turnhalle. Da der Turnerbund über Mittel gar nicht verfügt, haben die Mitglieder selbst in ihren Feierstunden den Bau ausgeführt; bis auf die Fenster haben sie alles allein geschafft und sich damit selbst ein dauerndes Denkmal gesetzt.

* **Gotha,** 27. August. [Muttermörder.] Ein Einwohner in Bad Thal mißhandelte seine 84jährige Mutter so, daß sie noch selbigen Tages starb. Der Unhold wurde verhaftet.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

○ **Hagen,** 27. Aug. [Konzert Heydrich.] Der blinde Pianist und Komponist Arno Heydrich, welcher in den größten Städten mit gutem Erfolg konzertiert hat, wird am 23. September, abends 8 Uhr, im „Weidenhof“ ein Konzert geben, wozu er die Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Aenne Kluth-Düsseldorf und Frau Toni Klinke-Falkenberg gewonnen hat. Herrn Heydrich geht ein guter Ruf voraus, so daß wir nicht verfehlen wollen, auf das Konzert schon jetzt hinzuweisen.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß,** den 26. August. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual M. 18,00, 2. Qual. M. 17.50, 3. Qual. M —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 14,40 2. Qual. M. 13.90 3. Qual M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M. 14,70, 2. Qual. M. 13,70 per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3.— bis 4,00, Heu per 50 Kilo M. 3,00 bis 4.—, Luzernerheu per 50 Kilo M. 4,40, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 18.—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 20.—, Butter per Kilo M. 2,50, Eier per Schock (120 St.) M. 3,50, Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 20,75, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 19.75, Aweel (Rübsen) 1. Qual. M. 19.75, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr (ohne Faß) M 46,50 Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 48.00, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höhre als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 97,—, in kleineren Partieen M 101,—, Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—, Kleie per 50 Kilo M. 5.40.

(Eingesandt.)

Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortung für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.

Kranzspenden verbeten!

Immer häufiger trifft man diesen Nachsatz auf den Todesanzeigen u. s. w. an. Kranz- und Blumenspenden sind im Sinne oder nach Bestimmung des Verstorbenen bei Lebzeiten verbeten. Es ist von den Hinterbliebenen pietätvoll gehandelt und auch eine vornehme Pflicht, den letzten Willen, den letzten Wunsch der Verstorbenen zu ehren, zu erfüllen; wer wollte das bezweifeln? Lassen wir die Toten ruhen, wenden wir uns den Lebenden zu. Betrachten wir uns zunächst die ideale Seite der Kranz- und Blumenspenden. Blumen erheitern das Leben, sie nehmen dem Tode sein düsteres Gepräge. Blumen schmücken den Taufstisch des Kindes, sie fehlen nicht bei der ersten heiligen Kommunion oder Konfirmation, sie schmücken als Brautkranz das Haar der Braut; Blumen sind unersetzbar beim festlich frohen Gelage und endlich Blumen streut man dem Toten in sein kleines Haus, bekränzt dasselbe und nachdem es Mutter Erde in ihrem Schoß aufgenommen, schmückt man den kleinen Hügel mit blühenden Blumen, man legt Kränze usw. auf denselben nieder. Ein schöner Brauch, der besonders dem empfindsamen ernsten Gemüt des Deutschen innewohnt, welcher Brauch ihn ehrt. Der Tod ist der Abend, der Herbst des Lebens; sein düsteres Gepräge wird gehoben durch unseren Blumenflor. Ja, nach der Verehrung und Dankbarkeit, welche sich der Verstorbene bei Lebzeiten unter seinen Mitmenschen erwerben konnte, werden Kranz- und Blumenspenden an seiner Bahre niedergelegt. Betrauern wir auch aufrichtig das Hinscheiden eines teuren Anverwandten, eines Freundes oder Gönners, so sind wir doch froh, ihm unsere Liebe, Hochachtung oder Dankbarkeit durch die gewählte Form einer Blumenspende indirekt zu bezeigen. Da plötzlich fällt uns bei der Anzeige der Nachsatz „Kranzspenden verbeten“ ins Auge; wir sind enttäuscht, daß uns dieser letzte Liebesdienst genommen, wir müssen, wollen wir den letzten Willen des Verstorbenen achten, von der gedachten Kranzspende absehen und uns mit einer banalen Kondolenzkarte oder Kondolenzvisite bei den Hinterbliebenen begnügen. Betrachten wir nun als kühl berechnender Sozialpolitiker die Kehrseite dieses Nachsatzes, blicken wir auf diejenigen unserer Mitmenschen, welchen durch das immer mehr um sich greifende Einschränken der Blumenspenden bei Todesfällen ein nicht unerheblich ins Gewicht fallender Schaden erwächst. Nicht nur Tausende von Personen werden bei Herstellung von Trauerkränzen beschäftigt und finden lohnenden Verdienst, sondern auch viele Hunderte von Arbeitern, die Drahtindustrie usw., haben durch die Kranzbindereien ein lohnendes Absatzgebiet; so greift eins ins andere. Leben und leben lassen, so lautet heute die Parole, und wenn wir die gegenwärtigen Gewohnheiten und alten Ueberlieferungen und Gebräuche unseres Volkes betrachten, um festzustellen, welche, als der Jetztzeit nicht mehr entsprechend, ausgeschaltet werden können, so sind viel überflüssigere, nichtigere Dinge vorhanden, die uns bei näherem Betrachten als sinn- und zwecklos erscheinen, als die gefährdete schöne Sitte der Kranzspenden.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß Nachsätze wie „Kranzspenden verbeten“, anstatt immer mehr zuzunehmen, recht bald überhaupt nicht mehr an der Tagesordnung sind.

Letzte Nachrichten.

Ein großer Petroleumbrand.

W **Antwerpen,** 26. August. Aus Hoboken hier eingetroffene Petroleum-Tanks stehen in Flammen. Dichter Rauch verhüllt die Stadt; es weht Südwestwind.

W **Antwerpen,** 26. August, 4 Uhr nachmittags. Der Brand der Petroleumtanks in Hoboken ist durch die Explosion eines Reservoirs unter dem Druck von Petroleumgasen entstanden. Das Petroleum lief aus und entzündete sich an einer in der Nähe befindlichen Feldschmiede. Man schätzt die brennende Menge auf hunderttausend Kubikmeter. Petroleum-Waggons und -Schuppen stehen in Flammen. Ein starker, gegen die Schelde hin wehender Wind begünstigt das Feuer; es besteht keine Gefahr für die Kais in Antwerpen, aber die in der Nähe von Hoboken festgemachten Schiffe verlassen ihre Liegeplätze. Die Feuerwehr, unterstützt von Soldaten, ist bemüht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bis jetzt sind verbrannt von der Standard Oil Compagnie 160 000 Barrels, von der russischen Gesellschaft Eiffe 120 000 Barrels; ein Mann ist verletzt.

W **Antwerpen,** 26. August. Beim Ausbruch des Brandes waren 80 Arbeiter in Tätigkeit, von denen 6 verschwunden sind. Die Leiche eines dieser Arbeiter wurde später aufgefunden. Man vermutet, daß auch die übrigen 5 Arbeiter in den Flammen umgekommen sind. Vier Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. Die Anstrengungen der Feuerwehr beschränken sich auf den Schutz der benachbarten Gebäude. Von 40 Petroleumbehältern stehen 38 in Flammen. Das Uebergreifen des Feuers auf die beiden übrigen Behälter wird jeden Augenblick erwartet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt, der aber durch Versicherung gedeckt wird.

W **Antwerpen,** 26. Aug., 11 Uhr abends. Von den seit Ausbruch des Brandes in Hoboken vermißten sechs Arbeitern hat man bisher vier aufgefunden, die von dem Feuer vollständig verkohlt waren. Gegenwärtig stehen alle Petroleumbehälter in Flammen.

* **Brüssel,** 27. August. Der Schaden, den der große Brand im Petroleumlager in Hoboken angerichtet hat, wird bis jetzt auf 7 Millionen geschätzt.

---

* **Hamburg,** 27. Aug. Auf dem im hiesigen Hafen liegenden spanischen Dampfer Campeador ist Großfeuer ausgebrochen. Die Schiffsladung, Kopra und Salpeter, brennt. Die Feuerwehr gab aus 28 Rohren Wasser. Der vordere Teil des Dampfers mußte vollgepumpt und auf Grund gesetzt werden. Soweit bis jetzt bekannt, ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

* **Nürnberg,** 27. August. Das finanzielle Ergebnis des vorjährigen zehnten Deutschen Turnfestes in Nürnberg war laut Feststellung in der heutigen Schlußsitzung des Finanzausschusses 24 762 Mk. Ueberschuß, während die vorhergehenden Turnfeste in München, Breslau und Hamburg sämtlich Fehlbeträge von 30 000 bis 45 000 Mk. ergaben.

* **Pest,** 27. August. Die Sicherheitsbehörde verhaftete die Gattin des Fabrikanten Paul Bozenhardt aus Calw in Württemberg, die nach Unterschlagung von 100 000 Mk. in Wertpapieren mit dem Arbeiterführer Karl Krauß hierher geflüchtet war.

Durch Fernsprecher gemeldet:

Stettin, 27. August. In der Nähe von Greifswald ist ein Arbeiter durch das Automobil des Rittergutsbesitzers von Springer überfahren und getötet.

* **Wien,** 27. August. Der „Allgem. Korr.“ zufolge hat sich die chinesische Regierung durch Vermittelung eines Hamburger Geschäftshauses an das österreichische Kriegsministerium um Ueberlassung von 200 000 verfügbar gewordenen Gewehren gewandt. Das Ansuchen ist aber abschlägig beschieden worden.

* **Mailand,** 27. August. Im Sesiatale sind zwei junge Italienerinnen abgestürzt. Beide blieben sofort tot.

* **London,** 27. Aug. Ein französischer Dampfer ist, von Port Arthur kommend, von einem japanischen Kriegsschiff gekapert und mit seiner Ladung nach Sesebo gebracht worden.

* **Liaujang,** 27. August. Nach hier eingegangenen Meldungen haben im Artilleriegefecht vom 25. d. Mts. die russischen Geschütze dem Feinde kolossalen Schaden beigebracht. Die Japaner haben gestern den Aufmarsch auf der ganzen Front begonnen und bedrängen das Detachement heftig. Die Japaner verfügen anscheinend über 105 Feld- und Berggeschütze und 40 andere Kanonen.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 27. August, 9 Uhr 36 Minuten.

Ein Maximum über 768 mm liegt über dem Alpengebiet, eine Depression unter 755 mm über dem norwegischen Meer bis zum Skagerrak. In Deutschland etwas wärmeres, meist wolkiges bis trübes Wetter; der Norden hatte verbreitete Regenfälle.

Voraussichtliches Wetter für den 28. August: Erwärmung und zunächst wieder aufklärendes Wetter wahrscheinlich.

Verantw. f. d. polit. u. allg. Teil i. V. Karl Hartenfels, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, beide in Hagen, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Hedwig Bergfeld
Wilhelm Dürselmann
Verlobte.
Breckerfeld. Neuss.
August 1904.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines prächtigen
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Carl Denninghoff jr. und Frau
Bertha geb. Feldhaus.
Gevelsberg, d. 26. Aug. 1904.

Danksagung.
Für die überaus vielen Beweise der herzlichsten Teilnahme bei dem uns betroffenen herben Verluste meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer Mutter und Tochter, insbesondere für die vielen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Sjuts, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Olberg.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute mittag 2 Uhr nach langem schweren Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel
Ludwig Wolzenburg
im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
Ww. Wolzenburg und Kinder.
Hagen, den 26. August 1904.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Eckstr. Nr 8, nach dem alten Friedhofe statt.
Auf Wunsch des Entschlafenen Kranzspenden dankend verbeten.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen 6½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den
Schleifer
Wilhelm Michel
nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 24 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hagen, den 26. August 1904.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr von der elterlichen Wohnung, Böhmerstrasse 26, aus statt.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter, die
Ww. Friederike Geldmacher
geborene Schulte
im Alter von 77 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wetter, den 25. August 1904.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Hermann Kornblum, Hagen
Frankfurterstrasse 99.
Spezialabteilung für
Trauerkleidung
Kostüme
Mäntel, Blusen, Anzüge
Hüte, Taschentücher, Schleier
Kravatten, Crêpe, Arm- und Hutflore etc.

Dienstag, den 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr, wird bei der Wirtschaft **Daub** hierselbst
1 Pferd und 1 Kuh
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. 23296
Herdecke, 26. August 1904.
Stadtkasse.

Eine tüchtige, gut empfohlene
Frau 23287
gegen gute Bezahlung zum **Waschen** gesucht. (Alle 14 Tage.)
Zu erfr. in d. Geschft. d. Ztg.

Schöne Werkstatt,
auch für **Kontor** geeignet, Nähe des Haupt- u. Güterbahnhofs billig zu vermieten.
Näh. i. d. Gschft. d. Ztg. 23322

Junger Mann erhält 23329
gute Schlafstelle.
Elberfelderstraße 89, Hinterhaus.

Jung. strebsam. Mann,
verh., Anf. 30er J., mit d. Buchführung u. Stenogr. vertr., sucht Stellg. auf Kont., Reise od. sonst. Vertrauensposten. Kaution vorhanden. Ang. mit G 23338 an die Geschft. d. Ztg.

Ein erfahren. Mädchen
für sofort oder bald in kleiner Familie bei hoh. Lohn gesucht.
23311 Kampstr. 10, 1. Et.

Hof-Verkauf bei Lübeck,
groß 150 Morgen, mit schönen Wiesen und Weiden, guten Gebäuden, 4 Pferden, 20 Rindern, Schweinen u. s. w., Milchverkauf jährl. 3000 M., soll mit vorzügl. Ernte u. Inventar sehr preiswert für 47 000 M. verkauft werden. Erforderl. 15000 M. **G. Petersen,** Hasselbrockstr. 12, **Hamburg.**

Gesucht zum 1. Novbr.
abgeschl. Etage
von 4—5 Zimmern im unteren Stadtteil oder Wehringhausen.
Angeb. mit Preisang. unter F 23337 an die Geschft. d. Ztg.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
(Herrenzimmer, nicht Salon) od. großes Einzelzimmer event. mit Pension in freier Lage sofort gesucht.
Angebote mit Preisang. unter C 23320 an die Geschft. d. Ztg.

Reisender.
Eine Fabrik der **Kleineisenbranche,** zirka 300 Arbeiter, sucht einen erfahrenen, gesetzten Herrn als Vertreter in dauernde Stellung.
Anerbieten unt. Mitteilung des Bildungsganges, der Militärverhältnisse u. Gehaltsansprüche unt. A 23318 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Jüngerer Kommis,
welcher in einem Fabrik-, Kommissions- u. Eisenwarengeschäft tätig ist, sucht per 1. Oktbr. cr. anderweitige Stellung in gleicher Branche.
Gefl. Angebote unter Z 23316 an die Geschft. d. Ztg.

Einkassierer
sofort gesucht. 23325
A. Rosenbaum
Karlstraße 36.

Bekanntmachung.
Die im Herbst jeden Jahres regelmäßig wiederkehrende Steigerung des Eisenbahnversandes wird auch in diesem Jahre größere Anforderungen an den Eisenbahnbetrieb und die Zuführung offener und gedeckter Wagen stellen.
Um den stärkeren Verkehr ohne Störungen zu bewältigen, ist es notwendig, daß die hierauf gerichteten Bestrebungen der Eisenbahnverwaltung allerseits Unterstützung finden.
Hierzu ist in erster Linie erforderlich, daß der Bedarf an Kohlen usw. für den Winter schon jetzt bezogen und nicht auf die Zeit der Rübenernte von Oktober bis Ende November verschoben wird, welche in der Regel Mangel an offenen Wagen zu verursachen pflegt.
Für den Versand von Gütern in gedeckten Wagen ist es nach den gemachten Erfahrungen dringend notwendig, daß die großen Versendungen an Düngermitteln gleichmäßiger auf das ganze Jahr verteilt werden.
Für alle Wagenladungen gilt aber, daß auf die volle Ausnutzung des Ladegewichts, sowie auf schleunige Be- und Entladung der Wagen Bedacht genommen wird, damit von einer allgemeinen Verkürzung der bestehenden Ladefristen abgesehen werden kann.
Die beteiligten Kreise ersuchen wir, im kommenden Herbst hiernach verfahren und die erforderlichen Einrichtungen im allseitigen Interesse frühzeitig treffen zu wollen. 23295
Elberfeld, im August 1904.
Königliche Eisenbahndirektion.

Werkzeugschlosser.
Ein in der Anfertigung von **Schnitten u. Stanzwerkzeugen** erfahrener Schlosser in dauernde Stellung gesucht.
Anerbieten unter Angabe der Lohnansprüche erbeten unter B 23319 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kesselheizer
gesucht. 23340
Borster & Co.,
Papierfabrik, Hagen-Delstern.

Frische Seemuscheln
100 Stück 30 Pfg.
Ww. Aug. Suing,
23333 Hochstraße 69.

Einmachbohnen!
Erhalte, **Montag** früh eintreffend, eine große Sendung **hiesiger Einmachbohnen** u. gebe selbige zum billigsten Preis ab.
Sichtermann
23343 Frankfurterstr. 96.

Für 165 Mark
soll eine moderne, nußb. lackierte komplette **Schlafzimmer-Einrichtung, mit Waschaufsatz, ganz neu,** bestehend aus 2tür. schwer. Bettstelle mit prima Matratze u. vollständ. daunenweich. Federbett, großem 2türigen zerlegb. Kleiderschrank, 1 Waschkommode sowie Nachtkonsole, verkauft werden.
Anerbietg. unter E 23324 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Neue Lieder.
„Es war einmal“, Lied a. d. Operette „Im Reiche d. Indra“ Preis 1.80 Mk.
„Ob Du mich liebst!“ Lied a. d. Operette „Nakiris Hochzeit“ oder „Der Stern von Siam“ Preis 1.80 Mk.
„Vom Rhein der Wein“, Lied Preis 1.80 Mk.
„Die Liebe kam vom Märchenland“, Lied a. d. Operette „Der Liebesschlüssel“ Preis 1.50 Mk.
„Die Liebesinsel“, Lied v. Lincke, Preis 1.80 Mk.
Vorrätig in der
G. Butz'schen Buchhandlung
R. Hartig.

Von Donnerkuhle bis Heidenstraße ein schwarzeid. **Handarbeitstäschchen verloren.** Der ehrl. Finder wird gebet. dasselbe Potthofstr. 10 abzugeben. 23339

Suche zum 1. Oktober oder auch früher älteres, erfahrenes
Mädchen
für Küche und Haus bei hohem Lohn. 23294
Frau Georg Becker
Elberfelderstraße 7.

Bevor der **Durchbruch** zu meinem **erweiterten Lokale** erfolgt, sehe ich mich genötigt, meine noch **bedeutenden Warenvorräte zu verkleinern,** um dieselben nicht dem **Verstauben auszusetzen.**

Ich lasse deshalb für die **nächste Woche** auf

Weisswaren / Leinenwaren / Baumwollwaren / Kattune / Gardinen / Teppiche / Bettwaren / Bettfedern / Daunen / Bettwäsche / Damenwäsche

eine **weitere erhebliche Preisermässigung** eintreten. 22700

Verkauf nur gegen bar!

Friedr. Schenkel, Hagen,

Elberfelder- u. Kampstr.-Ecke.

Kgl. Baugewerkschule
mit Tiefbau-Abteilung zu **Höxter** a. d. Weser.
Das Winterhalbjahr beginnt am 18. Oktober. Programme kostenlos.
16508 **Die Direktion.**

Bingen a. Rh.
Rheinisches Technikum
f. Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Progr. frei.

Gebr. Hassel * Hagen

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen.

Ständige Ausstellung von 50 Muster-Zimmern
in gediegenster Ausführung, sowohl für einfach bürgerliche wie feinste Ansprüche. 9413

Besichtigung erbeten! **Billigste Preise!** Lieferung franko Haus!

Herdecke.
Restauration „Zum Ruhrtal"
Wwe. Aug. Plümer 13907
hält sich Ausflüglern und Gesellschaften bestens empfohlen.
Hübsche, schattige Gartenanlagen.
Vorzügl. Kaffee mit Bauernstuten und Kuchen Portion 65 Pfg.

Zillertal
bei Herdecke. 12427
Romantisch. Ausflug ins Ruhrtal.

Großes Sportfest.



Großes Sportfest.

Kaisergarten
Hagen-Eckesey.

Sonntag den 28. August:

Grosses Sport-Fest
und
Ballon-Aufstieg.

Auf vielseitiges Verlangen des Publikums fährt **Kapitän Wilson** nochmals, **mit dem Kopf nach unten an der untersten Stufe der Strickleiter hängend,** mit seinem Ballon „Humbold" auf.

Sport-Konkurrenz- und Dauerläufer gegen Pferd und Reiter
Distanz 50 Runden, gleich einer deutschen Meile, durch den großen Garten.

Der Weltmeister **Mr. Dudek,** bisher unbesiegt, Inhaber von 126 Preisen, wird in Konkurrenz gegen Pferd und Reiter ein Rennen von 7500 Metern bestreiten. Das Rennpferd befindet sich im Besitze eines hiesigen Sportsherrn. **Der Sieger erhält einen großartigen Ehrenpreis.** 22993

Neu! Japanisches Tages-Feuerwerk Neu!
von der **Weltausstellung St. Louis** (Amerika). Sodann:
Das Maltheserkreuz, Pyrotechnische Sensation, non plus ultra.

Nachher: **TANZ.**

Anfang des Konzerts 4 Uhr. Kassenöffnung 3 Uhr.
— **Entree 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.** —

Großes Sportfest. Großes Sportfest.

Kaiserstrasse 38. Wetter a. d. Ruhr 5 Minuten v. Bahnhof.
Café u. Restaurant „Rheingold" F. A. Jung.
Feinstes Lokal am Platze. * Herrlicher Garten.
Gesellschaftszimmer u. Saal mit Pianins. ff. Getränke.
Gute Küche. * Billige Preise. * Freundliche Bedienung.

— Real-Lehrinstitut —
Frankenthal (Pfalz).
Militärberechtigte 6 Kl. Realschule mit **Pensionat.**
Beginn des Schuljahres: 20. Septbr.
Günstigste Unterrichtserfolge!
Gute Verpflegung, gewissenh. Erziehung,
fachmänn. Beaufsichtigung der Pensionäre bei mässigen Preisen.
Prosp., Jahresber. und Ref. durch die Direktion:
20244 **Trautmann. Wehrle.**

Gewerbe-Akademie Friedberg i/H. bei Frankfurt a.M.
Polytechnisches Institut
für Maschinen-, Electro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.
Semesterbeginn: Mitte April u. Ende Oktober. Programm durch das Sekretariat.

Porträts-Vergrößerungen
nach jeder kleinen Photographie bis Lebensgröße u. ganze Figur in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung. 17197

Fast lebensgroßes **Brustbild (Photographie)** mit feinem engl. Karton. Größe 50/60 cm **5 Mark.**

Lebensgroßes **Oelgemälde (Brustbild)** Größe 50/60 cm **30 Mark.** Kniestück 85/125 cm **120 Mark.**

Wilhelm Holzapfel, Porträtmaler, Hagen.

Viktoria-Saal, Hagen.

Vom 28. August bis einschließlich 4. September 1904 stets abends 8 Uhr:

Große Zauber-Vorstellung
des beliebt. Hofzauberkünstlers **Bellachini.**

Zur Darstellung gelangen die herrlichsten Erfindungen der Neuzeit. Unter anderen:

Aida! Aida! Aida!
das lebende Rätsel.
Eine Zaubersoirée im Serail. Bellachini im Reiche der Geister etc.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei den Herren **Fahnenstich,** Elberfelderstr., **Achenbach & Schäfer,** Elberfelderstr. 33, **Frau H. Uphoff,** Elberfelderstr. 11 und **Bauer,** Altenhagenerbrücke, Sperrsitz numeriert **1.40** Mk., 1. Platz 85 Pfg., 2. Platz 55 Pfg., Galerie sämtliche Plätze 40 Pfg. — An der Abendkasse 1.65 Mk., 1.10 Mk., 65 Pfg., 40 Pfg.

Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Große Volksvorstellung.
Eintritt: Jeder Platz 30 Pfg. 22981

Auf zum Tanz
nach dem
Weidenhof.
Sonntag, den 28. August 1904:
Grosses Tanz-Vergnügen.
Musik: Kapellmeister Sickert. 23222
Anfang 4 Uhr.

Friedrichslust.
Sonntag den 28. August 1904:
Konzert und Tanz.
Musik ausgeführt vom **Hagener Orchester** unter Leitung seines Dirigenten Herrn B. Ferber. 23157
Anfang 3½ Uhr. **Entree frei.**
Gondelfahren, ½ Stunde, Sonntags 20 Pfg. a Person, Wochentags Kinder 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg.
Täglich große Kaffee-Restauration.

Habe mich hier als
perfekte Schneiderin
niedergelassen. Halte mich den werten Damen von Hagen und Umgegend bestens empfohlen.
Suche zugleich mehrere **Lehrmädchen.**
23089 **Paula Soll,** Gartenstrasse 1.

Zur Kenntnis.
Käse-Koch jr. macht nur Kassa-Geschäfte, dem kann keiner den Kredit sperren. 23233
In empfehlender Erinnerung
Heinr. Koch jr., Käseversand, Hagen i. W.

OLYMPIA THEATER
DORTMUND.
AM BORGWALL 9
FERNRUF 1350
Gänzlich neues Programm.

Hady Abdullah und seine **14 Araber 14**

Paul Jülich, Humorist.
„Abones" kom. Reck-Pantomime.
Karl Broses neuester Schul-Reit-Akt mit 2 Rassepferden
und die übrigen Attraktionen des vollkommen neuen Programms.
Gallerie 30 Pfg., Saal-Entree (Sitzpl.) 65 Pfg.
An Sonntagen: 2 große Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr (zu haben Preisen) und abends 8 Uhr.
Sonntag abend:
Keine Billett-Steuer!!!

Gasthof zum gold. Löwen
J. C. Schäfer
Markt 3.
Als Spezialität:
Jeden Tag frischen
Hasenpfeffer und Hasenbraten
u. pikante Seemuscheln
sowie reichhaltige Auswahl der Saison entsprech. **Speisen.**
ff. Isenbecker hell 23240 und Münchener Biere.
Separate Stehbierhalle.

Rolandshöh
bei Haspe
Sommer-Wirtschaft
hält sich empfohlen. 18249
Wirt und Besitzer
Wilh. Romberg.

Naturheilverfahren.
J. Schumann
Karlstrasse 54. 22646
Licht, Wasser, Massage, Vibrations-Institut.

Frau F. Lauterbach,
Behandlung von Frauenleiden nach Thure-Brandt
nur 10106
Wilhelmstraße 16.

Preis-Abschlag auf Schuhwaren.
Joh. Nebstock, Nordstr. 27, Ecke Bahnhofstr. 22682

Eilper Krieger-Verein.

37. Stiftungs-Fest
verbunden mit
Fahnenweihe
am 27. und 28. August
in den Lokalen der Herren Fr. Brüning u. C. Steinhauer.

Fest-Ordnung.

Samstag den 27. August: Abends: **Ankündigung des Festes durch Kanonendonner.**
8 Uhr: **Zapfenstreich;** im Anschluß daran **großer Fest-Kommers** bei freiem Eintritt im Lokale des Herrn **Fr. Brüning.**
Sonntag den 28. August: Morgens 6 Uhr: **Weckruf mit Kanonendonner.**
Vormittags von 11 bis 1 Uhr: **Freikonzert** in beiden Lokalen.
Nachmittags 1½ bis 2 Uhr: **Empfang der auswärtigen Vereine.**
2½ Uhr: **Antreten im Vereinslokale zum Festzuge.**
3 Uhr: **Fahnenweihe und Nagelung der neuen Fahne** am Kaiser Friedrich-Denkmal. Hierauf **Parade mit anschließendem Festzuge.**
Nachmittags 4 Uhr: **Großes Konzert** in den Festlokalen.
Abends 8½ Uhr: **Beginn des Fest-Balles** in den beiden Lokalen.

Eintrittspreise:
Konzert 50 Pfg., zum Ball 1 M., zum Konzert und Ball 1,25 M., zum Balle Damen frei.

Die Musik wird ausgeführt vom Städt. Orchester unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Maas.

Zu dieser Feier ladet ergebenst ein
23045 **Das Festkomitee.**

Die Bewohner von Eilpe werden gebeten, die Häuser zu beflaggen und mit Grün zu schmücken.

Neu! Neu!
Ausstellung von Handarbeiten
Neumarktstraße 22, I.
vom 1. bis 30. September.
Aufsehenerregende Erfindung
(D. R.-P. a.) von **E. Schramm,** Berlin.
In vielen Städten mit **größter Anerkennung** eingeführt.
Diese **Imitation** von **Seidenstickerei ersetzt alle bisherigen Nadelarbeiten** und **übertrifft** dieselben an **Schönheit, Schnelligkeit, Haltbarkeit** und **materiellen Vorzügen bedeutend.**
An die **Ausstellung** knüpft sich in dieser Zeit ein **Kursus,** in welchem **jede Dame** diese **neue Technik** auch **ohne Vorkenntnisse im Sticken binnen kurzem leicht unter Garantie erlernen kann.** Es sollte daher keine Dame die **nie wiederkehrende Gelegenheit** versäumen. — Freie Besichtigung wochentags von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
G. Hackländer, Dortmund
22977 **Generalvertreter für Westfalen.**

Nr. 201. Samstag den 27. August. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Zweites Blatt.

Politische Wochenschau.

Die kommenden Reichstags- und Landtagsverhandlungen werfen bereits ihre Schatten voraus. Gegen die „Reform" der Brausteuer sucht das Brau- und Gastwirtsgewerbe mobil zu machen und auch in den Kreisen jener Männer, die da meinen, jeder Tropfen Bier, der nicht getrunken wird, habe seinen Zweck verfehlt, ahnt man Unheil. Freilich in agrarischen Kreisen wird mit wahrer Wollust darauf hingewiesen, daß die reichen Bierbrauer zu des Reiches Bestem noch weit mehr opfern können. Damit die ostelbischen Brenner nicht ganz leer ausgehen, soll auch eine Novelle zum Branntweinsteuergesetz von 1902 kommen. Doch keine Minderung der Liebesgabe droht unseren Großgrundbesitzern, nur eine etwas unklare Fassung in der Novelle von 1902 soll beseitigt werden. Die armen Agrarier sind auch übel genug daran; der neue Zolltarif ist glücklich seit mehr als Jahresfrist unter Dach und Fach gebracht; aber seine Segnungen in Gestalt stark erhöhter Lebensmittelpreise wollen immer noch nicht kommen. Drum verlangen die agrarischen Wortführer die schleunige Vorlage der neuen Handelsverträge und möglichst baldige Einberufung des Reichstags. Aber das ist leichter gefordert als getan. Erst mit Rußland ist man handelseinig geworden, die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, das seinerzeit noch mit Italien sich handelspolitisch auseinandersetzen muß, werden vor Ende September kaum wieder aufgenommen werden. So kann Graf Bülow, der diesen Sommer nicht zum rechten Feriengenuß kam, der agrarischen Mehrheit nicht ganz nach Wunsch dienen.

Weit eher wird Herr Möller allen Gegnern und Freunden der Verstaatlichung des Kohlenbergbaues Rede und Antwort stehen können. Diesen Sonnabend fällen ja die Aktionäre des Bergwerkes Hibernia ihr Urteil über das Kaufgebot des preußischen Staats. Doch damit ist freilich die letzte Entscheidung noch nicht gefallen, wenn vielleicht auch die Entscheidung, ob Herr Möller noch weiter im Besitz eines Ministerportefeuilles bleibt. Seine intimen agrarischen Feinde werden ihm die wilde Spekulation, die er wider seinen Willen auf dem Montanmarkt der Börse entfesselt hat, schon dick genug ankreiden. Ist doch Herr Möller ein Minister, der nicht vergessen will, daß er aus dem Kaufmannsstande hervorgegangen ist. Aber auch Herr v. Hammerstein, der Minister des Innern, wird seinen allzuleichten Stand haben. Trotz der vielen offiziösen Federn, die ihm zu Gebote stehen, vermißt man eine Erklärung darüber, ob er von des Herrn Ob... es Sammelpolitik-Erlassen an Präsidenten u... Kenntnis gehabt hat. Und je mehr Frhr. v. ...bach, dem man bereits einen Nachfolger, übrigens einen streng kirchlichen Grafen, auserkoren, in aller Munde ist, um so schweigsamer wird er. Die Vorboten für die neue parlamentarische Session sind nicht allzu angenehm. Dazu scheint noch ein neuer Kolonialskandal in Sicht zu sein. Auch die Herero sind trotz der Erfolge des Generals v. Trotha und trotz des Blutes zahlreicher Offiziere und Mannschaften noch nicht matt gesetzt. Neue Truppensendungen, weitere Geldopfer sind notwendig.

So mischt sich denn manch' Tropfen Wermut in den Freudenbecher des Grafen Bülow. Wenn nicht unser Reichskanzler selbst so zitatenfest wäre, man könnte ihm ja mit einigen Sentenzen beispringen. Aber wer seiner Kollegen in anderen Ländern ist in glücklicherer Lage? Herr v. Körber wird es bald nicht allzu behaglich fühlen an den Wellen der blauen Donau. Die Deutschen haben auf dem Troppauer Volkstag gezeigt, daß sie nicht länger der geduldige Amboß sein wollen. Sie wollen sich nicht sang- und klanglos um ihre geschichtliche Stellung im Kaiserstaat bringen lassen. Noch sind sie der lebendige Kitt des vielgestalteten Habsburger Reiches. Nicht zum mindesten verdankt dieses die Stellung, die es im Areopag der Staaten einnimmt, seinem deutschen Element.

Schon um der Aufgabe willen, die Oesterreich-Ungarn gegenüber den unruhigen Balkanvölkern hat, bedarf es der Festigung im eigenen Innern. Noch hat der Chef der mazedonischen Gendarmerie, der italienische General de Giorgis, die Flinte nicht ins Korn geworfen, wie es ihm voreilige Berichterstatter andichteten, aber das Reformwerk will nicht vom Fleck kommen. Die Komitatschis, die nur zu gut wissen, daß ihnen auch bisher noch keine große Gefahr droht, treiben ihr verbrecherisches Spiel munter weiter. Der Sultan gibt neue Versprechungen und hofft, daß alles beim alten bleibt. Vielleicht hat er doch die Langmut der Ententemächte überschätzt und die kleinlichen Eifersüchteleien, die unter ihnen herrschen.

Auch Herr Castro scheint die Geduld von Uncle Sam zu überschätzen. Sonst würde er nicht so ganz selbstherrlich das Eigentum von Bürgern der Union mit Beschlag belegen. Doch Herr Hay, der Leiter der auswärtigen Politik in Washington, operiert nicht nur mit diplomatischen Noten, sondern auch mit Kriegsschiffen. Die Türkei hat's soeben zu ihrem Leidwesen erfahren. Woher soll dem fürwitzigen Präsidenten des südamerikanischen Raubstaates Hilfe kommen? Etwa von England, das sich jetzt in Tibet häuslich einrichtet und trotz aller schiedsgerichtlichen Verträge auf die gute Gelegenheit wartet, bei den unausbleiblichen Wirren in Marokko einen fetten Bissen zu erhaschen? Oder soll gar Rußland eingreifen?

Hier wird man froh sein, wenn man endlich die Möglichkeit sieht, auf Friedensunterhandlungen einzugehen, ohne aus der Reihe der Großmächte auszuscheiden. Schon spricht man offen in russischen Blättern von dem bevorstehenden Fall Port Arthurs, dessen Besatzung, abgeschnitten von jeder Verbindung, dem Heldentode geweiht ist. Ein schwacher Lichtschimmer für all die Mißerfolge ist die Geburt des Thronfolgers. Seine Taufe ließ für einen Augenblick all das Unglück im Felde vergessen. Und der Selbstherrscher aller Reußen, der trotz des männermordenden Krieges ein Friedenszar sein wollte, kam mit einem Gnadenerlaß. Wird er dadurch seinem Volk den inneren Frieden geben, wird er damit die Umsturzgewalten, die sein Land aufwühlen, bannen und versöhnen? Kaum. Denn eine volle Versöhnung bedeutet auch dieses Friedensmanifest an das russische Volk nicht. Manche Verheißung klingt, als ob man statt Brot Steine reicht. Und selbst wenn es noch so frohe Botschaft kündete, im Zarenreich bleiben noch so gutgemeinte Verordnungen bloß auf dem Papier. Der einfältige Muschik spricht ergebungsvoll: „Der Himmel ist groß und der Zar ist weit." Die aufgeklärten Söhne Rußlands aber, die vergeblich auf die Segnungen westlicher Kultur warten, stiften aufs neue geheime Verbindungen und planen neue Attentate.

Jahresbericht der Handelskammer zu Hagen für 1903.

Bericht über die Lage der einzelnen Industriezweige.

Breitewaren.

Dem in unseren beiden letzten Jahresberichten bereits Gesagten ist kaum etwas hinzuzufügen. Es wird immer schwieriger, selbst kleine Aufträge zu einigermaßen lohnenden Preisen zu erhalten. Größere Mengen, welche für einen regelmäßigen Betrieb erforderlich sind, müssen in der Regel ohne jeden Nutzen angenommen werden. Dabei müssen den Großhändlern noch besondere Vergünstigungen bewilligt werden. Bei Aufträgen für das Ausland bleibt den Fabrikanten kaum noch eine Möglichkeit, ein Geschäft ohne jeden Schaden zustande zu bringen. Bei einzelnen Massen-Erzeugnissen entscheidet nur noch die Frage, welcher von den vielen, namentlich kleineren Fabrikanten, am meisten Geld zulegen will; dieser bekommt die Aufträge.

Schaufeln und Spaten aus Stahlblech.

Die im Jahre 1902 eingetretene Wiederbelebung des Geschäftes hielt auch während des Berichtsjahres an, und die Beschäftigung der Werke in diesem Zweige ist wohl als befriedigend zu bezeichnen. Jedoch waren die gedrückten Preise infolge des großen Wettbewerbes nicht aufzubessern. Der Absatz erstreckte sich in überwiegendem Maße auf das Inland, dann auch auf das europäische Festland; nach den nichteuropäischen Ausfuhrländern wurde nur wenig ausgeführt. Die Ausfuhrabnahme hat wesentlich ihren Grund in dem stetig zunehmenden Wettbewerb des amerikanischen, belgischen und englischen Marktes, welcher durch die sehr ins Gewicht fallenden, vorteilhafteren Frachtverhältnisse besonders begünstigt wird. Es wird berichtet, daß deutsche Ausfuhrhändler englische Ware bei gleichen Preisen bevorzugen, obgleich die deutschen Erzeugnisse den englischen an Güte nicht nachstehen. Die Werke sind daher bestrebt, das Ueberseegeschäft möglichst direkt, ohne Vermittlung der Exporteure, zu betreiben.

Gesenkschmiedestücke.

Unsere Vorhersage des vorigen Jahres, daß in diesem Geschäftszweig eine Besserung und Gesundung für die nächste Zeit wohl kaum zu erwarten sei, hat sich durchaus bestätigt. Die seiner Zeit durch die damalige Blüte der Fahrradindustrie hervorgerufenen Betriebsvergrößerungen und der vermehrte Wettbewerb werden noch lange die Ursache ungenügender Beschäftigung und dadurch verursachten Preisdruckes sein.

Fahrrad- und Automobilteile.

Die Nachfrage nach Fahrrad- und Automobilteilen hat sich im verflossenen Geschäftsjahre gehoben. Der Preisdrückerei für fertige Fahrräder und Automobile mußten auch die Preise für Fahrrad- und Automobilteile folgen, sodaß trotz der großen Umsätze nur ein geringer Verdienst erzielt werden konnte.

Infolge der zeitweise sehr regen Nachfrage nach Fahrradteilen ist neuer Wettbewerb entstanden, der natürlich, um überhaupt festen Fuß auf dem Markt fassen zu können, die Preise der alten Firmen bedeutend unterbieten mußte. Selbstverständlich konnten sich die letzteren diesen Unterangeboten nicht verschließen und mußten wiederum Preisherabsetzungen eintreten lassen. Es ist heute schon mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, daß infolge dieser Vorgänge die Teile-Industrie stark geschädigt werden wird, da einzelne Teile bereits unter Selbstkosten verkauft werden.

Die Nachfrage nach Automobilteilen ist noch gering, zudem fertigen die großen Fabriken die Teile meist selbst an. Auch ist für die Teilefabriken die Herstellung wegen der großen Verschiedenheit der für denselben Zweck bestimmten Teile noch sehr wenig gewinnbringend.

Erschwerend fällt weiterhin die französische Einfuhr ins Gewicht, die bei dem geringen Zollsatz von 24 M. für 100 kg den deutschen Markt mit den Erzeugnissen seiner hochentwickelten Industrie überschwemmt, während Frankreich der deutschen Einfuhr infolge des hohen Zolles von 250 Franks für 100 kg verschlossen bleibt.

Wenn Frankreich sich nicht zu einer erheblichen Herabminderung des Schutzzolles entschließt, dürfte es sehr angebracht sein, nach dieser Seite hin Gegenmaßregeln zu ergreifen, die die französische Einfuhr erschweren und die deutsche Industrie stärken. Frankreich hat sich z. B. durch den hohen Zoll gegen den amerikanischen Wettbewerb geschützt und dadurch seine eigene Industrie so gestärkt, daß die französische Automobil- und Automobilteile-Industrie die größte Fabrikation und die größte Ausfuhr hat.

Hufeisen.

Die Monate Februar-März brachten eine größere Anzahl Aufträge, sodaß man glaubte, auf eine Besserung der Preise hoffen zu dürfen. Dies verwirklichte sich jedoch keineswegs; im Gegenteil sanken die Preise im Sommer noch weiter, um sich auch im Herbst, der eigentlichen Absatzzeit, nicht wieder zu heben, sodaß der Verkaufspreis, wenn überhaupt, dann nur wenig über den Selbstkosten stand.

Stiefeleisen.

Aufträge waren in gewohnter Menge vorhanden, doch mußten im Herbst, um einem neu entstandenen Wettbewerb die Spitze zu bieten, die Preise wesentlich ermäßigt werden, sodaß von einem Verdienst nicht mehr die Rede sein konnte. Die billigen Preise veranlaßten die Käufer, ihren Bedarf für längere Zeit zu decken, sodaß die sämtlichen Fabrikarten vollauf beschäftigt waren.

Kaffeemühlen.

Die Nachfrage nach Kaffeemühlen war im allgemeinen zufriedenstellend. Die Preise standen jedoch auf einem tiefen Stande. Holzkaffeemühlen warfen nur geringen Nutzen ab, die sogenannten französischen Kaffeemühlen wurden stellenweise zur Erhaltung des Absatzes sogar unter den Erzeugungskosten verkauft. Der Wettbewerb ist sehr stark.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen.

Das Geschäft in Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen war im Jahre 1903 wenig lohnend. Wenn es auch gelang, Arbeiterentlassungen zu vermeiden, so waren doch die erzielten Preise derart, daß häufig kaum die Selbstkosten erreicht wurden und im besten Falle ein nur ganz bescheidener Nutzen erzielt wurde. Es war dieses auf das Verhalten von Werken zurückzuführen, die schon seit Jahren mit Unterbilanz arbeiten und zu jeden Preisen Aufträge zu erlangen suchten. Die Aussichten für das neue Jahr waren besser wie früher, indem Aufträge für längere Zeit, wenn auch zu ungenügenden Preisen, vorlagen.

Emaillierte und verzinnte Blechwaren.

Der Beschäftigungsgrad im verflossenen Berichtsjahre war ein befriedigender zu nennen, da der Lagerbestand der Kundschaft angesichts der zwar niedrigen aber festen Verkaufspreise stets flott ergänzt wurde. Ein einigermaßen lohnender Verdienst war indessen nicht zu erzielen, da eine Aufbesserung der Preise trotz mancher gemachten Anläufe infolge der kurzsichtigen Politik einiger größerer Werke nicht möglich war.

Immermehr bricht sich indessen die Erkenntnis Bahn, daß nur der schweren, soliden Geschirrqualität die Zukunft gehört.

Chemische Erzeugnisse.

Schwefelsäure, Salzsäure.

Die beiden in unserem Bezirke belegenen Fabriken haben unsere Anfragen unbeantwortet gelassen, wir können deshalb über die Lage dieses Gewerbezweiges nicht berichten.

Elektrische Akkumulatoren.

Die hiesige Akkumulatorenfabrik berichtet:

In dem abgelaufenen Geschäftsjahr betrug der Nettoumsatz in den drei Betriebsstätten unserer Gesellschaft 8 504 100.— M gegen 7 184 400.— M. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Nach der schweren Krisis, welche die elektrotechnische Industrie betroffen hat, ist das Vertrauen wieder zurückgekehrt, und, wenngleich unsere Fabriken auch selbst in den Zeiten der tiefsten Depression genügend beschäftigt gewesen sind, um die Verteilung einer angemessenen Dividende an unsere Aktionäre zu ermöglichen, so findet doch auch bei uns die im allgemeinen bessere Geschäftslage der gesamten Industrie durch die größere Anzahl eingehender Aufträge ihren Ausdruck.

In der abgelaufenen Geschäftsperiode sind für 3/4 Millionen Mark Aufträge mehr eingegangen wie im Vorjahre, und weisen auch die drei ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres einen größeren Zugang gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres auf.

Die Unternehmungen, an welchen wir finanziell beteiligt sind, haben von dem sich allmählich fühlbar machenden Aufschwung gleichfalls profitiert und lassen eine weitere günstige Fortentwicklung erhoffen.

Pulver.

Wenn das Jahr 1903 auch bessere Betriebsergebnisse als das Vorjahr brachte und auch der Betrieb im allgemeinen gut aufrecht erhalten werden konnte, so machte sich immer noch der Einfluß des durch die Explosion 1900 hervorgerufenen langen Stillstandes der Fabrik empfindlich bemerkbar.

Außer der Herstellung von Industrie-Pulver wurde als Spezialität die Herstellung von „Extra bestem Jagd- und Nahbrand-Scheiben- oder Büchsenpulver" aufgenommen und es wurden darin auch recht befriedigende Resultate erzielt.

Dunkle Wege.

Roman von Conring.

4)

Die abergläubischen Schrullen seiner Frau, von wahrer Religiosität himmelweit entfernt, empörten den Oberst, der nicht begriff, daß man den „lieben Gott", zu dem er in einer Art rauhen Lehnverhältnisses stand, wie einen Feind behandeln könne, der beständig auf der Lauer liege, um den Augenblick, wo er etwa zu schaden vermöge, nicht zu verpassen. Wenn Frau von Lindow, um ein Unheil abzuwehren, „unberufen" sagte und dabei unter den Tisch klopfte, das Brot ängstlich in eine bestimmte Lage brachte, eine Spinne, die sie morgens als unglückbringend floh, am Nachmittage zärtlich vor Ungemach beschützte, wenn sie den gewohnten Spaziergang aufgab, weil eine schwarze Katze ihr über den Weg gelaufen oder die Patience nicht aufgegangen war, dann schüttelte sich der alte Soldat förmlich vor Zorn. Ihre, durch vieles Essen und Liegen immer schwammiger werdende Gestalt verursachte ihm ein physisches Unbehagen, dem er gelegentlich sehr derbe Worte lieh. Sie antwortete dann entweder gar nicht oder in ihrer phlegmatischen Art, indem sie, bei halbgeschlossenen Augen, die Worte förmlich durch die Zähne quetschte, eine Manier, die ihn schon erbitterte, ehe er wußte, was sie sagen wollte. Und mit einem Instinkt ohnegleichen fand sie immer heraus, was er am wenigsten gern hörte und doch nicht bestreiten konnte.

Die drei Kinder, die beständig für und gegen Vater und Mutter Partei nehmen mußten, wurden eigentlich überhaupt nicht erzogen. Zu einer kraftvollen Entwickelung ihres Charakters und Willens kam es, bei der steten Furcht vor dem Vater, nicht. — Was der Mangel an jeder liebevollen, zielbewußten Leitung aus ihnen gemacht hatte, zeigte sich, als die beiden Söhne das Elternhaus verließen.

Egbert, der ältere, war ein schöner Mensch von glänzender Begabung. Er lernte gut und wurde schon mit achtzehn Jahren Offizier. Bald geriet er in schlechte Hände, machte allerlei Torheiten, die nicht mehr harmloser Art waren und die er dem gefürchteten Vater nicht zu gestehen wagte. Er starb, nach einigen Jahren wüsten Lebens, von den Gläubigern gehetzt und gedrängt, an der Schwindsucht. Oberst von Lindow erlag nicht dem furchtbaren Schlage, der ihn ganz unvorbereitet traf, ihm den Lieblingssohn und unerhörte Opfer kostete. Er wurde nur noch gereizter und bitterer. Konstanze war die Vertraute seiner maßlosen Empörung über den Toten, der es gewagt hatte, ihn zu täuschen. Vergebens versuchte sie den eisernen Zwang zu mildern, den er, um seine Vertrauensseligkeit gut zu machen, über den jüngsten Sohn verhängte. Der junge Mensch wurde dadurch scheu und gedrückt und kam zu allerlei Heimlichkeiten, die Konstanze bebenden Herzens erfuhr und doch nicht verhindern konnte. Otto war eigentlich ein guter, tüchtiger Mensch. Still und bescheiden, von dem glänzenden Bruder stets in den Schatten gestellt, war er nicht ohne bedeutende Begabung für einen praktischen Beruf. Sein glühender Wunsch, Techniker zu werden, ward ohne weiteres verächtlich abgelehnt. Der Oberst donnerte und schalt so lange, bis Otto sich fügte und den bunten Rock anzog. Er lebte nun ein freudloses Dasein in einer kleinen ostpreußischen Garnison und kam selten oder nie nach Hause. Seine trostlosen Briefe schnitten Konstanze ins Herz — sie sah voraus, daß sein Leben sich ebensowenig, wie das Egberts oder das ihre, heiter und glücklich entwickeln würde. Und nun war für sie doch der Sonnenschein gekommen! Nicht kara, in mattem, winterlichem Glanze — nein, mit blendender Helle, so daß ihr die müden Augen davon weh taten. Das Glück war ihr erschienen in seiner herrlichsten Gestalt, so voll, so reich, so unermeßlich beseligend, daß sie es mit scheuer Wonne begrüßte, als wäre es ein Traumbild, dem das kalte, graue Morgenlicht ein jähes Ende bereiten müsse.

Drittes Kapitel.

Als der Wagen, der Konstanze und ihren Vater entführte, verschwunden war, blieb Rooneck noch einen Augenblick zögernd in der Vorhalle stehen. Die volle Glücksempfindung, die ihn den ganzen Abend über getragen hatte, verschwand, um einer gewissen Ernüchterung Platz zu machen. Es war, als hätte die fast abergläubische Furcht, die Konstanze vor ihrem Vater an den Tag legte, einen fremden Tropfen in sein Blut gebracht, dessen er sich unbehaglich bewußt blieb. Und dabei teilte er die Befürchtungen seiner Braut nicht einmal, wenigstens nicht in ihrem vollen Umfange. Daß der Oberst eigensinnig und rücksichtslos war, hatte Rooneck in den vier Monaten, seit er ins Regiment versetzt war, zur Genüge erfahren, aber er glaubte an des alten Haudegens Gerechtigkeitsgefühl und auch an seine väterliche Liebe für Konstanze. So schüttelte Klemens von Rooneck die sorgenvollen Gedanken, die immer wieder, wie ein Schwarm lästiger Mücken, auf ihn eindrangen, ab und kehrte erhobenen Hauptes in den Ballsaal zurück. Hier hatte das bunte Treiben seinen Höhepunkt erreicht. Die Gasflammen brannten trübe in der dicken, heißen Luft. Als hätte das Fest mit Konstanze jeden Reiz und jede Schönheit verloren, so sah Klemens jetzt mit peinlicher Empfindung alles Unschöne, das ihm vorhin entgangen war. Damen, mit tiefentblößten Schultern und geschminkten Gesichtern — andere übermäßig erhitzt, nach Luft schnappend, alle mit gelockerten Frisuren und zerknüllten Toiletten, von denen die Blumen welk herabhingen. Die jungen Offiziere, in ihre steifen Uniformen eingezwängt, drehten sich unablässig im Tanze — waren sie doch sicher, einen gehörigen Rüffel zu bekommen, wenn im Hause des Vorgesetzten irgend ein unglückliches Mauerblümchen sitzen blieb. Nur die Mütter auf dem Trachenfelsen, aufgelöst vor Hitze, müde und durstig, hielten tapfer Stand — sie warteten gespannt auf den Kotillon und zählten in Gedanken, wie viele Sträuße er ihrem Lieschen oder Elschen bringen würde. Die Väter wurden am Spieltisch festgehalten oder erzählten einander, mühsam das Gähnen verbergend, hundertmal gehörte Geschichten, sahen heimlich nach der Uhr und verwünschten die Bälle und das späte Aufbleiben inständig, aber wortlos.

Der Ball war zu Ende. Der letzte Wagen rollte durchs Tor, hinter ihm schlossen sich mit geräuschvollem Klappen die großen Türflügel. Eine Gruppe junger Offiziere, unter denen sich auch Rooneck befand, verließ eben das Haus. Die Herren hatten ihre Mäntel angezogen und verbargen fröstelnd die Hände unter dem großen Pelzkragen. Es war kalt in dieser grauen Morgenfrühe. Der Kontrast zwischen der überhitzten Luft des Ballsaals und dem Frostwetter draußen machte sich empfindlich geltend. Der hartgefrorene Schnee glitzerte im Laternenlicht, und dem einsamen Droschkengaul, der trübselig an der Ecke stand, hing der Reif in dicken Zotteln am Haar.

Die Herren gingen rasch, um sich zu erwärmen, und als einer vorschlug, noch eine Tasse Kaffee zu trinken, waren sie alle damit einverstanden. Das große Lokal war glänzend erhellt. Der Zigarrenrauch zog in dichten Schwaden durch den Raum und ließ die Vergoldung der Wände und der Decke nur matt durchscheinen. Dicke, von allerlei Gerüchen durchsetzte, sehr heiße Luft schlug den Herren entgegen. Sie sahen sich prüfend im Saale um, der trotz der vorgerückten Stunde noch voll besetzt war.

„Da unten sitzt van Harpen ganz allein," rief Herr von Eidelstein. „Da ist Platz für uns alle." Rooneck, dem die Begegnung keineswegs angenehm war, konnte sich, ohne Aufsehen zu erregen, nicht mehr ausschließen. Er trat, höflich grüßend, näher. Van Harpen, der sehr erfreut schien, sprang auf und griff selbst mit zu, um die nötigen Stühle herbei zu schaffen, sodaß die Herren nach wenigen Minuten gemütlich im Kreise saßen und von den Kellnern mit Kaffee und Likör versehen werden konnten.

Rooneck hatte seinen Platz neben van Harpen und bemerkte, daß dieser ihn beständig unter den halbgeschlossenen Lidern hervor fixierte. Das Lächeln, das dabei um seine Lippen spielte, war so impertinent, daß Rooneck fühlte, wie der heiße Zorn in ihm aufstieg. Doch dachte er an Konstanzens Bitten und sein Versprechen und wollte jeden Streit vermeiden, deshalb trank er seinen Kaffee aus und stand auf, um zu gehen, während er nach dem Zahlkellner rief. Van Harpen lehnte sich noch weiter in seinen Stuhl zurück, blies eine Wolke von Zigarettenrauch von sich und sagte in absichtlich herausforderndem Tone:

„Geben Sie meinethalben, Herr von Rooneck? Das würde ich umsomehr bedauern, als ich vorhatte, Sie zur Rede zu stellen."

Rooneck blieb stehen, die Hand auf den Säbel gestützt und winkte den herbeieilenden Kellner ab.

„Mich zur Rede stellen? Weshalb? Was wünschen Sie von mir?"

„Vor allem möchte ich Ihnen bessere Manieren anempfehlen!"

Er hatte das sehr laut gesagt, so daß die Gäste an den Nebentischen aufmerksam wurden. Die Offiziere sprangen auf. Fragen und abgerissene Worte flogen hin und her und alle Blicke richteten sich gespannt und unruhig auf die beiden Gegner, von denen der eine, ein böses Funkeln in den Augen, den Rauch seiner Zigarette von sich blies und Rooneck, blaß bis in die Lippen, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, einen Schritt näher trat.

„Sind Sie bei Sinnen, Herr, daß Sie mir das zu bieten wagen?"

„Weshalb denn nicht? Ich werde Ihnen noch ganz was anders sagen, wenn Sie mir an den Wagen fahren, mein Herr von Rooneck! Die Dame, die Sie heute zu Tisch führten, war mit mir engagiert. Sie wußten das und hielten es nicht der Mühe wert, ein Wort der Entschuldigung an mich zu richten. Heißt das wie ein Kavalier gehandelt? Wenn nicht die Rücksicht auf die Dame mich zurückgehalten hätte, würde ich Ihnen schon im Saale Ihren Standpunkt so klar gemacht haben, daß Ihnen alle Lust vergangen wäre, mir noch einmal ins Gehege zu kommen."

„Halt, Herr van Harpen!" Slicher trat ihm sehr energisch entgegen. „Ich bitte um Ruhe. Es ist hier nicht der Ort, um solche Sachen auszutragen. Bedienen Sie sich gefälligst eines Tones, wie er unter Gentlemen üblich ist. Herr von Rooneck wird wissen, was er nach den Aeußerungen, die Sie sich ihm gegenüber erlaubt haben, zu tun hat."

Es entstand eine lange, bange Pause, während welcher die Offiziere gespannt aufhorchten. Van Harpen lachte höhnisch.

„Ob ich mir das nicht gedacht habe! Nun, ich will Ihnen noch einen Schritt entgegentun. Wann darf ich Ihre Zeugen erwarten, Herr von Rooneck?"

(Fortsetzung folgt.)

Entlassung wegen unbegründeten Verdachts.

(Nachdruck verboten.)

Wie als bekannt vorausgesetzt werden darf, bestehen gesetzliche Bestimmungen, denen zufolge dem Staate die Verpflichtung zum Schadenersatze aufgebürdet wird für den Fall, daß jemand auf einen falschen Verdacht hin in Untersuchungshaft genommen worden ist. Wenn sich herausstellt, daß diese Maßnahme ein Mißgriff war, der vermieden werden konnte und auch vermieden werden mußte, so kann der von ihr Betroffene und durch sie Geschädigte verlangen, daß ihm eine entsprechende Genugtuung gewährt werde. Gewiß ist jedermann, mag auch seine Lebensführung eine noch so einwandsfreie und tadellose sein, der Gefahr ausgesetzt, daß sich irgend ein Verdacht auf ihn lenke, und es liegt nahe, daß er hierdurch in seiner gesellschaftlichen Stellung und auch in seiner Erwerbstätigkeit beeinträchtigt wird. Gegen das Entstehen eines solchen Verdachtes und gegen seine üblen Folgen ist niemand gesichert. Darauf aber darf natürlich der andere wiederum nicht bauen und demgemäß grundlos jedem auch bloß scheinbaren Verdachte nachgeben, sondern es ist seine Pflicht, die Tatsachen, auf die sich eben diese Anschuldigung stützt, sorgfältig zu prüfen, bevor er in irgend einer Weise sein Verhalten danach einrichtet. Der Staat hat nun freilich die Aufgabe, jede strafbare Handlung zu verfolgen und die geeigneten Vorkehrungen zu treffen, damit der wahre Sachverhalt aufgeklärt, der Täter auch zur Verantwortung gezogen werden kann. Ist nun zu besorgen, daß sich der Angeschuldigte durch die Flucht dem Richter entziehen oder daß er sich bemühen werde, den Tatbestand zu verdunkeln, die Zeugen zu beeinflussen und dergleichen mehr, so erscheint es angebracht ihn in Untersuchungshaft zu nehmen, damit der verletzten Rechtsordnung Genugtuung verschafft werde. Soll aber eine solche Untersuchungshaft verhängt werden dürfen, so muß ein dringender Verdacht vorliegen, es muß also die Schuld dessen, den man für den Täter hält, schon in hohem Grade wahrscheinlich sein, und eben deshalb bedarf es einer außerordentlich sorgfältigen Abwägung aller belastenden Momente, bevor ein Haftbefehl ergehen kann.

Die Untersuchungshaft ist aber nicht das einzige Uebel, von dem jemand auf Grund eines Verdachtes betroffen werden kann. Viel häufiger und viel schneller, zugleich aber auch oft sehr viel unheilvoller stellt sich eine andere Wirkung ein, nämlich die Erschütterung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Grundlage, auf der der Beschuldigte seine moralische und zugleich seine ökonomische Existenz führt. Es steht jemand zu einem andern in einem privaten Dienstverhältnisse, es lenkt sich auf ihn die Vermutung oder der Verdacht, er habe ihm anvertraute Gelder zu Unrecht angegriffen, er habe Geschäftsgeheimnisse, in die man ihn eingeweiht, verräterisch preisgegeben oder sich sonst einer strafbaren Handlung dienstlich oder außerdienstlich schuldig gemacht. Der Prinzipal beschränkt sich hier nicht darauf, eine Strafanzeige zu erstatten, sondern vor allen Dingen und selbst wenn er davon Abstand nimmt, die Sache zur Kenntnis der Anklagebehörde zu bringen, entläßt er seinen Beamten Knall und Fall und macht ihn damit brotlos. Wie nun, wenn sich nachträglich die Unschuld des so hart Getroffenen herausstellt? Welche Genugtuung hat ihm hier der Prinzipal zu gewähren? Muß er ihn wieder in seine Dienste aufnehmen oder ihm nicht doch wenigstens Ersatz für den erlittenen Verlust an Arbeitsverdienst leisten? Man vergegenwärtige sich einmal den Verlauf, den eine solche Sache nehmen würde, wenn es sich nicht um einen Privatbeamten, sondern um einen Mann handeln würde, der im Dienste des Staates oder einer Kommune oder dergleichen steht. Wer hier von dem Verdachte betroffen wird, eine strafbare Handlung begangen zu haben, wird keineswegs sofort seines Amtes entsetzt und damit seines Diensteinkommens für verlustig erklärt, es findet zunächst gegen ihn auch noch gar kein Disziplinarverfahren statt, sondern er wird vorläufig nur suspendiert, d. h. ihm wird die Ausübung seiner Amtstätigkeit einstweilen untersagt, bis die Sache rechtskräftig entschieden ist, und bis zu eben diesem Zeitpunkte wird ihm nur ein Teil seines Gehaltes ausgezahlt. Ergibt sich vor Gericht seine Unschuld, so setzt man ihn wieder in alle seine Rechte und Würden ein, das, was man ihm von seinen Bezügen inzwischen vorenthalten hat, wird ihm nachgezahlt, sodaß er wenigstens in materieller Hinsicht einen vollkommenen Ausgleich erfährt. Wie es in diesem Punkte aber nun mit dem Privatbeamten steht, lehrt so recht anschaulich ein Erkenntnis, das das Oberlandesgericht zu Hamburg unter dem 8. Febr. 1904 gefällt hat, ein Urteil, das um so lehrreicher ist, als (um dies gleich vorweg zu bemerken) seine Gründe sich leider in vollem Einklange mit den gesetzlichen Bestimmungen befinden. Die Sache selbst lag folgendermaßen:

Der Kläger war Mitte Dezember 1902 in die Dienste der Beklagten getreten und unter anderm war ihm die Führung einer gewissen Kasse übertragen worden, die demgemäß auch nur ihm allein zugänglich war. Als nun aber am 3. Januar 1903 eine Revision stattfand, die der Vertreter der beklagten Firma vornahm, glaubte man einen nicht unerheblichen Fehlbetrag feststellen zu müssen, und da, wie gesagt, anderen Personen die Gelder dieser Kasse kaum zugänglich sein konnten, so erschien der innere Zusammenhang sofort klar: auf den Kläger wälzte sich der schwere Verdacht, schon nach so kurzer Zeit beträchtliche Unterschlagungen begangen zu haben. Es wurde sofort die Polizei herbeigeholt, die mit dem Kläger vor dem gesamten Personale ein umständliches Verhör vornahm, niemand glaubte den Beteuerungen seiner Unschuld, alles, was er in dieser Hinsicht vielmehr vorbrachte, wurde barsch und höhnisch zurückgewiesen in jenem bekannten Tone, der schon so häufig zu dem Rufe: „Schutz gegen den Schutzmann" Veranlassung geboten hat. Der Kläger wurde in Untersuchungshaft abgeführt und noch er das Geschäftslokal der Beklagten verließ, wurde ihm natürlich eröffnet, daß er seines Postens enthoben sei. Zur Erhebung der öffentlichen Anklage kam es aber gar nicht, denn es ergab sich sehr bald, daß ein Manko in der Kasse in Wirklichkeit gar nicht vorhanden war, daß vielmehr der revidierende Geschäftsführer sich in einer nach Lage der Sache freilich verzeihlichen Weise geirrt hatte. Gegen den Polizeibeamten, der so unglimpflich mit ihm verfahren war, hatte der Kläger mit Erfolg Beschwerde geführt. Als er nun aber auch von seiner ehemaligen Dienstherrin im Prozeßwege Schadenersatz wegen ungerechtfertigter vorzeitiger Entlassung forderte, konnte er nicht durchdringen. Das bereits erwähnte Gerichtsurteil wies vielmehr seinen Anspruch zurück, weil er im Gesetze nicht begründet sei. Jede von beiden Parteien, die an einem Dienstvertrage beteiligt ist, hat das Recht, aus einem wichtigen Grunde das Verhältnis sofort zu lösen. Tut sie dies mit Unrecht, d. h. ohne daß ein wichtiger Grund in Wirklichkeit vorliegt so macht sie sich damit noch keineswegs immer eines Vertragsbruches schuldig, sondern nur dann, wenn sie diesen Irrtum über das Vorhandensein und über das Gewicht ohne Grund verschuldet hat. Wäre im vorliegenden Falle der Kläger der Unterschlagung beschuldigt worden, während die Kasse nicht nur ihm, sondern auch vielen anderen noch zugänglich war, so hätte man von einer leichtfertigen Anschuldigung sprechen und der Beklagten den Vorwurf machen können, daß sie übereilt und damit zugleich rechtswidrig gehandelt habe, indem sie den Kläger entließ, obwohl als Täter neben ihm auch noch andere Personen in Frage kommen konnten. Ein solches subjektives Verschulden aber waltete hier nicht ob, weil sich bei dem Vertreter der Beklagten auf Grund bestimmter Verdachtsmomente, die nicht so leicht von der Hand zu weisen waren, die Ueberzeugung gebildet hatte, daß der Kläger die Ladenkasse bestohlen habe.

Unter diesem Verdachte also, der vielleicht erklärlich und entschuldbar, aber doch jedenfalls unbegründet war, mußte also der Kläger endgültig leiden. Er war mit Schimpf und Schande davon gejagt, in eine schmähliche und zugleich seelisch aufreibende gerichtliche Untersuchung verwickelt, auf der anderen Seite aber seiner Existenz beraubt worden. Daß man ihn sehr bald wieder auf freien Fuß setzte und das Verfahren gegen ihn einstellte, konnte ihn gesellschaftlich und in seiner Ehre wohl völlig rehabilitieren, wer aber verschaffte ihm einen neuen Dienst? Wäre er öffentlicher Beamter gewesen, so hätte er gewußt, daß er vom Untersuchungsgefängnis aus schnurstracks zu seiner Berufstätigkeit und damit auch zu seinem Erwerbe zurückkehren könne, daß seiner auch auf dem Gebiete des Vermögensrechts die volle Genugtuung wartete: Von alledem aber ist hier nicht die Rede. Die Beklagte hat sich geirrt, und sie tut vielleicht noch ein übriges, wenn sie ihr Bedauern darüber ausspricht, einen solchen Fehlgriff gemacht zu haben, im übrigen aber achselzuckend darauf hinweist, daß die Stelle schon anderweitig besetzt sei, und daß man für ihn, den man so schimpflich behandelt und so gröblich verletzt hat, keine Verwendung finde.

Es ist bereits im Eingange dieser Erörterung darauf hingewiesen worden, daß vom rechtlichen Standpunkte aus gegen die Entscheidung, die das Hanseatische Berufungsgericht gefällt hat, sich nichts einwenden läßt, nachdem der Richter zu der Ueberzeugung gekommen war, daß für den falschen Verdacht ein gewisser Schein vorhanden war, so daß man der Beklagten den Vorwurf der Uebereilung nicht machen könne. Aber eben dieser Umstand gerade fordert dringend zu der Betrachtung auf, ob hier nicht eine Lücke oder doch wenigstens eine Schwäche im geltenden Rechte zutage trete, an die möglichst ungesäumt die bessernde Hand gelegt werden muß. Kein Mensch, mag er sich noch eines so großen und wohlverdienten Ansehens erfreuen, ist dagegen gefeit, daß ihn nicht irgend ein schmählicher Verdacht treffe, und wenn er sich nun in Privatdiensten befindet, so ist die unausbleibliche Folge davon, daß er seiner Stellung plötzlich verlustig geht. Wie sich die Sache dann weiter entwickelt, ist hierfür gleichgültig, mag er auch noch so glänzend gerechtfertigt aus der Untersuchung hervorgehen, die wirtschaftlichen Kalamitäten, in die er geraten ist, bleiben bestehen, und das Gesetz richtet an niemanden die Aufforderung, das Geschehene wieder rückgängig zu machen. Die Art und Weise, wie solche Vorkommnisse geregelt werden, wenn es sich um einen öffentlichen Beamten handelt, mögen vorbildlich sein für entsprechende Bestimmungen, die zum Schutze der Privatbeamten zu treffen wären.

Dr. B.

Westfälisch-Rheinisches.

Hagen, 27. August. [Los von den ausländischen Losen.] Das Berliner Präsidium erläßt folgende Warnung: In neuerer Zeit entfalten die ausländischen (besonders Amsterdamer und Kopenhagener) Serien- und Prämienlos-Banken wieder in Deutschland eine rege Tätigkeit und machen, trotz wiederholter Warnungen in der Presse, scheinbar wieder recht gute Geschäfte. Es sei deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die Teilnahme an den Serienlosgesellschaften nicht allein äußerst geringe Gewinnchancen bietet, sondern auch die Veranstaltungen selbst die Strafbestimmungen des Gesetzes vom 16. Mai 1894 über die Abzahlungsgeschäfte verletzen. Es ist außerdem schon vorgekommen, daß solche Bankinstitute die Serienlose, auf die sie Anteilscheine ausgaben, garnicht in ihrem Besitze hatten und sich weigerten, die Gewinnanteile auszuzahlen. Aus diesen Gründen kann nicht dringend genug vor der Teilnahme an solchen Serienlosgesellschaften gewarnt werden.

* **Hagen**, 27. Aug. [Wieder eine Schwindelkasse zugemacht.] Die „Deutsche Volksversicherungs-, Kranken- und Unterstützungskasse", erst in Gelsenkirchen, dann in Mülheim-Styrum, ist in polizeiliche Obhut genommen worden. Die Bücher sind beschlagnahmt, Gelder so gut wie gar nicht vorhanden. Die Kasse hat viele Dumme eingefangen, die vergebens auf die Erfüllung ihrer Ansprüche harren.

* **Schwerte**, 26. Aug. [Vom Bahnhofs-Umbau.] Die Arbeiten an dem neuen Empfangsgebäude sind jetzt soweit gediehen, daß, wie bestimmt verlautet, dasselbe am 1. November dem Verkehr übergeben werden kann. Das zirka 70 Meter lange Gebäude ist fast ganz fertiggestellt und macht einen hübschen gefälligen Eindruck. Gegenwärtig ist man mit der Herstellung der Unterführungen zu den verschiedenen Bahnsteigen beschäftigt, welche Arbeit allerdings noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

* **Dortmund**, 26. Aug. [Revolveraffäre.] Bei einem Streit mit Hausgenossen gab gestern der Dienstmann Heinr. Kaltenberg von hier aus einem Revolver mehrere Schüsse ab. Zwei Revolverkugeln verletzten den im selben Hause wohnenden Kassierer Josef Nölle, so daß er mittels polizeilichen Krankenwagens ins Luisenhospital geschafft werden mußte. Ein weiterer Hausgenosse, der Schlosser Karl Strack, erhielt von Kaltenberg einen Streifschuß. Der Zustand des verletzten Nölle ist nicht unbedenklich. Kaltenberg wurde in das Gerichtsgefängnis abgeführt.

* **Lennep**, 26. August. [Die älteste Talsperre.] Unsere Stadt besitzt eine der ältesten Talsperren, die nur zu Trinkwasserzwecken dient; sie ist im Jahre 1893 für 120 000 Kubikmeter errichtet worden. Sein mehreren Jahren reicht sie aber, obgleich das Niederschlagsgebiet 3 Quadratkilometer beträgt, für den stetig wachsenden Verbrauch nicht aus. Nach langen Verhandlungen mit der Aufsichtsbehörde haben die zuständigen Minister jetzt genehmigt, daß ein von dem bekannten Wasserbautechniker Albert Schmidt in Lennep ausgearbeitetes Projekt ausgeführt wird. Danach soll die Sperrmauer verstärkt und dann um 8 Meter erhöht werden. Hierdurch wird es möglich, die Wassermenge auf 300 000 Kubikmeter zu steigern und damit die Stadt für längere Zeit von Wassersorgen, worunter sie namentlich in diesem trockenen Sommer zu leiden hatte, zu befreien. Mit der Ausführung des Projekts, wofür die Stadtverordneten-Versammlung 200 000 Mark bewilligt hat, ist begonnen worden.

* **Solingen**, 26. August. [Obstruktion.] In einer gestern unter dem Vorsitz der Aufsichtsbehörde stattgefundenen Generalversammlung der Fabrikkrankenkasse der Firma Johann Peter Engels kam es zu einer bemerkenswerten Obstruktion. Die Versammlung hatte die Vorstandswahl zu tätigen; als der als 5. Vorstandsmitglied gewählte Arbeiter vom Vertreter der Aufsichtsbehörde gefragt wurde, ob er die Wahl annehme, hielt er zunächst eine geharnischte Rede gegen die Betriebskrankenkassen und erklärte, daß er die Wahl ablehne. Der Vorsitzende mußte den Redner, der schließlich nicht mehr zur Sache sprach, zurechtweisen und machte ihn darauf aufmerksam, daß ihm laut Statut durch die Ablehnung das Stimmrecht entzogen würde. Die Anwesenden beschlossen darauf mit großer Mehrheit, daß der Arbeiter das Stimmrecht weiter ausüben könne. Als nun noch ein zweiter und dritter der Anwesenden einen Vorstandsposten ablehnten und gleichzeitig gegen die Kasse sprachen, mußte die Versammlung geschlossen werden, ohne daß die Wahl zustande gekommen wäre.

* **Altenessen**, 25. August. [Selbstmord.] Heute morgen beging ein hiesiger Schweinehändler dadurch Selbstmord, daß er sich eine Kugel in die Brust jagte. In seinem Notizbuch fand sich eine Stelle, woraus hervorging, daß er eine größere Summe Geldes unterschlagen hatte und nun nicht mehr in der Lage war, Schweine zu kaufen.

* **M.-Gladbach**, 25. Aug. [Drillinge.] Dem in der Speikerstraße wohnenden Zuschneider Laufers von hier wurden heute vormittag Drillinge geboren. Es sind drei Knaben, die sich ebenso wie die Mutter recht wohl befinden.

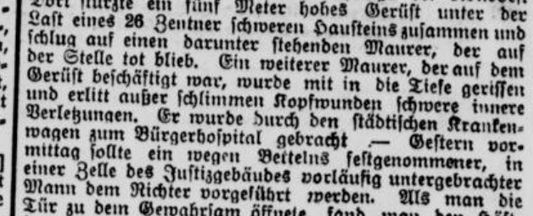
* **Köln**, 26. August. [Eine wunderliche Todesanzeige] bringt der „Stadtanzeiger". Sie lautet unter Weglassung der Einleitung, aus der sich ergibt, daß es sich um ein „wohlachtbares Fräulein" handelt: „Die Verblichene war geboren am 3. Juni 1868, früher Schülerin des Kölner Konservatoriums, spielte bei den erbprinzlichen Herrschaften die Harfenpartien mehrerer Orchesterstücke und dann ein Solo: „Sur la rive de la mer" von Oberthür. Ihre schönen Leistungen fanden den besonderen Beifall der Frau Erbprinzessin, die sich mit Fräulein (folgt Name) über ihren künstlerischen Bildungsgang eingehend unterhielt u. s. w."

* **Köln**, 26. Aug. [Verschiedenes.] Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute am Neubau des Wasserwerks Hochkirchen an der Bonnerstraße bei Rondorf. Dort stürzte ein fünf Meter hohes Gerüst unter der Last eines 26 Zentner schweren Hausteins zusammen und schlug auf einen darunter stehenden Maurer, der auf der Stelle tot blieb. Ein weiterer Maurer, der auf dem Gerüst beschäftigt war, wurde mit in die Tiefe gerissen und erlitt außer schlimmen Kopfwunden schwere innere Verletzungen. Er wurde durch den städtischen Krankenwagen zum Bürgerhospital gebracht. — Gestern vormittag sollte ein wegen Bettelns festgenommener, in einer Zelle des Justizgebäudes vorläufig untergebrachter Mann dem Richter vorgeführt werden. Als man die Tür zu dem Gewahrsam öffnete, fand man den Häftling tot am Boden liegen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ziel gesetzt. Die Leiche wurde zum Melatener Friedhof gebracht.

* **Bonn**, 25. August. [Ein amerikanischer Nabob,] der seit Januar d. Js. in Honnef seinen Wohnsitz hatte, engagierte die Tochter eines dortigen Gasthofbesitzers als Haushälterin und zwar gegen den Willen des Vaters. Alle Versuche des Vaters, sie zum Verlassen des Dienstes zu bewegen, blieben erfolglos. Am 5. Mai traf der Vater auf dem Bahnhof mit seiner Tochter und dem Amerikaner zusammen. Als das Mädchen dem Vater eine ehrenrührige Beleidigung ins Gesicht schleuderte, gab er ihm eine derbe Ohrfeige. Der Amerikaner erfaßte darauf den Mann und schlug ihn, daß mehrere Zähne losgingen und der Unterkiefer: ausein andergerissen wurde. Dann warf er den Mann zu Boden und trat ihn mit Füßen. Das Schöffen gericht verurteilte den Amerikaner zu 14 Tagen Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

* **Vom Siebengebirge**, 25. August. [Die Entwickelung] in den Weinbergen unserer Gemarkungen ist infolge der günstigen Witterung so weit fortgeschritten, daß die Lese wahrscheinlich Mitte September stattfinden kann. Ueberall wird ein befriedigender Ertrag erwartet und die Qualität läßt ebenfalls nichts zu wünschen übrig.

* **Sinzig**, 25. August. [Selbstmord.] In der vorvergangenen Nacht erschossen sich auf dem hiesigen Kirchhofe zwei junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren. Bei einem der Toten wurde ein Zettel mit der Bemerkung vorgefunden, daß er die Tat aus unglücklicher Liebe begangen habe.



Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld.

Kursbericht der Berliner Börse vom 26. August 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	102.40 G
3½% alte dergleichen	102.40 G
3% dergleichen	89.90 B
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	102.20 G
3½% alte dergleichen	102.20 G
3% dergleichen	89.90 bz
3% Sächsische Rente	88.75 LzG
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.40 bzB
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	88.00 G
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.70 G
4% dergl. Ausg. XX—XXI	103.70 bz
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	88.75 G
3½% dergleichen	99.60 G
3½% dergleichen	101.40 G
4% dergleichen	000.00
3½% Barmer Stadtanleihe	98.40 bz
4% dergleichen v. 1901	103.30 bz
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	101.60 bz
3½% Bochumer Stadtanl.	98.50 G
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	104.20 bz
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.75 bzG
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	103.60 G
4% Elberf. Stadtanl. v. 1899	000.00
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.60 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	00.00
3½ Wittener Stadtanl.	99.00 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	00.00
4½% dergl. von 1888	00.00
4½% dergl. von 1895	92.60 bzG
4½% dergl. von 1898	00.00
5% Chines. Anl. von 1896	99.30 bz
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	00.00
4% Oesterr. konv. Rente	99.50 bzG
4% dergl. Goldrente	101.75 bzG
4% Russische Staatsrente	91.70 bz
4% dergl. Anleihe von 1902	90.80 G
4% Rumänische Rente von 1896	86.40 B
5% dergl. amort. Rente	96.40 bzG
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	100.25 bz
4% dergl. (500 fl.)	100.30 G
4% dergl. (100 fl.)	100.60 bz
4% dergl. Kronen-Rente	97.40 G

Pfandbriefe.

4% Bayer Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.50 bzG
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	101.90 bz
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.90 bzG
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.60 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.70 G
3½% dergl. von 1894	95.80 G
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.40 bzG
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.00 G
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.40 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.50 G
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.50 G
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.60 bzG
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.60 G
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.30 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	96.40 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.70 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.10 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1907	97.20 G

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	00.00
3½% Dortmund-Gronauer	00.00
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	99.60 B
4% Mosco-Rjäsan (gar.)	96.20 bz
4% -Smolensk abg. (gar.)	92.50 B
4% Warschau-Wien	99.50 G
3% Italien. Eisenb.-Obl.	72.40 bzG
5% Anatol. (gar.)	103.70 G

Banken.

Barmer Bank-Verein	123.10 bzG
Bergisch Märkische Bank	161.80 G
Berliner Handels-Ges.	160.00 bzB
Darmstädter Bank	143.25 bzG
Deutsche Bank	222.00 bzB
Diskonto Kommandit	189.90 bzG
Dresdner Bank	155.00 bzG
Gevelsberger	166.00 G
Isenbeck & Co.	122.50 bzG
Nationalbank f. Deutschl.	154.00 bzG
Reichsbank	133.90 bz
Rheinische Diskonto-Ges.	146.00 bzG
Schaaffhausen Bankverein	

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	101.50 bzB
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	000.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	104.20 bzB
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	102.50 G
4% Hag. Text. rzb. 105	101.80 G
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	105.80 bzG
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	101.10 bzG
4% Krupp Gussst.-F. rzb. 100	102.50 G
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	100.90 G
4% Nordstern	103.10 G
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	000.00
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.50 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	131.75 bzG
Dortmunder Aktienbr.	000.00
„ Löwenbr.	208.00 bzG
„ Union	000.00
„ Viktoria	157.00 G
Germania Dortmund	209.25 G
Gevelsberger	95.00 bzG
Isenbeck & Co.	103.75 bzG
Lindenbrauerei (Unna)	92.25 G
Müser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	250.00 bzG
Wiesbadener Kronen	98.90 G

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	224.50 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	227.90 bz
Annener Gussstahl	74.75 G
Aplerbecker Steink.	123.10 bzG
Arenberger Bergb.	768.00 bzG
Baroper Walzw.	80.10 bzG
Bedburger Woll-Ind	58.50 G
Bismarckhütte	275.00 bzG
Bliesenbach Bergw.	60.60 G
Bochumer Gussstahl	209.10 bzG
Bösperde Walzw.	131.60 bzG
Charlottenhütte	39.00 bzG
Konkordia Bergb.	310.25 bz
Konsolidation Bergw.	435.00 bz
Dortmunder Union C. abg.	67.00 bz
„ „ Vorz.-Akt.	101.70 bzG
Düsseldorfer Draht V.	53.10 bz
„ „ St.	39.00 G
„ Eisenhütte	100.00 bzG
Elberfelder Farbenfabr.	429.75 bz
Eschweiler Bergw.	255.00 bzG
„ Walzw.	115.60 bz
Friedrichshütte	114.75 G
Geisweider Eisen	152.25 G
Gelsenkirch. Bergw.	229.30 bzG
Georg Marienhütte	105.25 bzG
Hag. Gussstahl Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	73.75 bz
Hamburg-Amerika Paketf.	106.90 bzG
Hansa Dampfschiff.	125.10 bzG
Harkort Bergw. St. Prt.	133.40 bzG
Harpener Bergbau	217.00 bzB
Hasper Eisenw.	212.00 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	148.50 bzG
Hösch Eisen & Stahl	220.75 bzB
Kannengiesser	162.00 bzG
Köln. Gas & Elektr.	107.00 bzG
Köln. Müsen Bergw.	85.00 bz
Königsborn Bergw.	155.00 bzG
Laurahütte	253.50 bz
Louise Tiefbau	47.00 bzG
„ St. Prt.	118.50 bz
Märk. Maschinenbau-Anst.	90.60 G
Magdeb. Bergw.	577.10 G
Massener Bergbau	123.75 bzB
Meggener Walzwerk	126.00 bzG
Menden und Schwerte	96.30 bzG
Müllheimer Bergwerk	196.50 bzG
Norddeutscher Lloyd	101.30 bzG
Nordstern Kohle	292.20 bz
Oberschles. Eisen-Ind.	110.50 bz
Osnabrücker Drahtw.	82.50 bzG
Phönix Bergwerk	165.60 bzG
Rhein. Nassau	286.50 bz
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	114.60 bzG
Rombacher Hütten	205.00 bzG
Schalker Gruben	529.00 bzB
Schulz-Knaudt	155.00 bzG
Siemens & Halske	161.90 bzG
Stadtberger Hütte	101.00 bzG
Stolb. Zinkhütte	156.40 bz
Westfäl. Draht-Ind.	157.25 bz
Westfäl. Kupferwerke	101.50 bzG
Westfäl. Stahlwerke	128.00 bzG
Wissener Bergw.-V.	161.00 bz
Wittener Glashütten	117.50 G
Wittener Gussstahl	155.25 bzG
Wurm-Revier	153.50 bzG

Tendenz:

Die Börse zeigte gegen die letzten Tage eine etwas lebhaftere Stimmung. Montanwerte unregelmässig. Dynamit-Trust höher gefragt. Schluss ruhiger.

Bankdiskont 4% Privatdiskont 2⅝%

In der Küche sparen hilft MAGGIs Würze

28251 Man verlange ausdrücklich MAGGI-Würze!

denn sie gibt den einfachen Wassersuppen, schwacher Bouillon, allen Saucen, Fleischspeisen, Gemüsen u. s. w. sofort kräftigen Wohlgeschmack.

Sehr ausgiebig: deshalb sparsam verwenden!



In vorzüglicher Geschäftslage
Großes Eck-Ladenlokal
sofort oder später zu günstigem Preis zu vermieten.
Angeb. unter F 23219 befördert d. Geschst. d. Ztg.

2. Etage,
6 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Keller, zu sofort oder später zu vermieten.
Apotheker Rehmann,
9874 Mittelstraße.

Versetzungshalber
zum 1. Okt. od. spät. abgeschl. 1. Etage, z. 3 Zimm., Balkon u. a. Bequemlichk., an ruh. Leute zu vermieten. 22829
Sunderlohstraße 9.

Eine kleine, ruhige Familie sucht per 1. Oktbr. oder 1. Nov. d. J. eine abgeschlossene
Etage,
5—7 Zimmer, mit Zubehör.
Angeb. mit Preisang. unt. Q 23079 an die Geschst. d. Ztg.

Ein Mansardenzimmer
mit Bleiche u. sonstigem Zubehör pr. 1. November billig zu vermieten.
Haldenerstr. 28.

Abgeschl. Etage
von 4 großen, schönen Räumen, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. November zu vermieten.
Emil Lichtenberg,
23026 Iserlohnerstr. 16.

Auf sofort oder später
abgeschloss. Wohnung
von 4 und 3 Zimmern mit Zubehör an ruhige Familie zu vermieten. 20317
Näheres Winckestr. 11, Part. r.

Abgeschlossene
Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer und Bodenzimmer, per 1. Novbr. zu vermieten. 21890
Näher. Neue Friedrichstr. 8.

2 Zimmer
an einzelne Person zu vermieten.
22978 Neue Friedrichstr. 17, I.

Wohnung v. 3 Zimmern
abgeschlossen, zu vermieten.
22771 Winkelstraße 14.

Das zur Konkursmasse Franz Demmer hier, Altenhagenerstraße Nr. 2 gehörige
Schuhwarenlager
wird zu ermäßigten Preisen ausverkauft. 16767
Der Konkursverwalter.

3 gr. Mansardenzimmer
per 1. Novbr. zu vermieten.
23087 Volmestr. 78.

Möbl. Frontzimmer
mit Pension zu verm. 23213
Neumarktstr. 22 II.

Kaufmänn. Lehrinstitut



Verband Reform

Hagen i. W., Wittekindstr. 7.

Beginn neuer Tag- und Abend-Kurse in **Schönschrift, Buchführung, Korrespondenz, kaufmänn. Rechnen, Wechsellehre, Stenographie und Maschinenschreiben.**

Wir machen speziell auf unsere **Buchführungs-Kurse** aufmerksam, welche jedem Schüler eine generelle Uebersicht verschaffen und ihn mit dem Wesen und den Eigenheiten der einfachen und doppelten Buchführung vertraut machen.

Damen finden in unserem Institute die denkbar beste Gelegenheit, sich zur **Buchhalterin, Kassiererin, Korrespondentin, Stenographistin** 2c. auszubilden.

Der gute Ruf unseres Instituts bürgt für eine sorgfältige und sachgemäße Ausbildung, durch welche man sich eine chancenreiche, sichere und gut bezahlte Existenz erringen kann.

Vorkenntnisse werden nicht verlangt.

Das Honorar ist sehr mäßig, in kleinen Raten zahlbar.

Anmeldungen zu den Tag- und Abendkursen werden täglich entgegengenommen. 23235

Johann Wälter.

Konkurs-Ausverkauf.

Die gesammten zur Konkursmasse des Kaufmanns **Sally Schlesinger** zu Hagen, Mittelstr. 23 gehörigen

Warenbestände

bestehend aus

Herren-Anzügen,
Knaben- und Burschen-Anzügen,
Herren-Paletots und Hosen,
Damen-Jaquetts, Mänteln, Kragen,
Kostümröcken und Blusen,
Arbeiter-Garderobe

werden zu den **billigsten Preisen** von heute ab verkauft.

Der Konkursverwalter:
Bueren, Rechtsanwalt.

23256

Platzvertreter.

Ein renommierter, natürlicher Mineralbrunnen sucht zum energischen Vertrieb seines **erstklassigen Mineralwassers** für **Hagen und Umgebung,** woselbst bereits bestens eingeführt, einen tüchtigen Vertreter. Pferd u. Wagen erwünscht. Nur prima Firmen finden Berücksichtigung.

Gefl. Angebote an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln,** unter **„C. O. 2“.** 23007

Für Prinzipale u. Gehülfen (Verb.-Mitgl.) **kostenfreie Stellenvermittlung** durch den **Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.** Bis jetzt 43000 Stellen besetzt. Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen: **Köln a. Rh., Mauritinswall 106a.** 1377

Stellenvermittlung

kostenfrei

für Prinzipale und für Vereinsmitglieder durch den

Kaufmännisch. Verein Frankfurt a. M.

Gut empfohlene Bewerber für kaufm. Stellungen jeder Art stets gemeldet. Ueber 16000 Mitglieder. Mehr als 55000 Stellen bis jetzt besetzt. 20817

Vereinsbeitrag Mk. 6.—.

Ein Kapitalist sucht

Beteiligung

an einem gutgehendem Geschäft.

Angeb. unter T 22687 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

Ein altes Eisenwar.-Engros-Haus sucht per 1. Januar 1905 einen mit der Branche durchaus vertrauten, tüchtigen, **unverheir.**

jungen Mann

für Lager, Kontor und **Reise.**

Herren, die längere Zeit Rheinland u. Westfalen besucht haben, bevorzugt.

Angeb. erbitte unt. H 23038 an die Geschft. d. Ztg.

Junger Mann,

20 Jahre alt, mit Buchführung und allen Kontorarbeiten vertraut, sucht sich per 1. Oktober cr. zu verändern.

Gefl. Angebote unter G 22915 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Buchbinder

sucht Stellung.

Angebote unter M 22936 befördert die Geschft. d. Ztg.

Ein Hufschmiedegeselle und ein Lehrling

gesucht von 23126

Th. Renner, Altenhagen.

Junges, evgl. Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

23117 **Frau Otto Weskott, Barmen,** gr. Flurstr. 14 a.

2 Anschneider und 1 Mutternbohrer

für dauernde Akkordarbeit gesucht. 23108

Hagen-Grünthaler-Eisenwerke
Schmidt, Schläper & Cie.

Jugendliche Arbeiter und Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

C. F. Schroeder,
15425 Schloßfabrik,
Eckesey, Neue Wiesenstr.

Jüngerer 23098

Fuhrknecht,

17—18 Jahre, für leichtes Fuhrwerk gesucht.

Gebr. Lange, Gevelsberg.

Kräftiger 22953

Schlosserlehrling

gesucht.

Wo, sagt die Geschft. d. Ztg.

Lehrling

gesucht für ein Drogen-, Material- und Farbwarengeschäft.

Selbstgeschrieb. Angeb. besorgt unter B 22992 d. Geschft. d. Z.

Suche auf **sofort** einen

Lehrling oder Volontär.

Aug. Sievers,
Damen- und Herren-Friseur,
Hohenlimburg. 22141

Suche ein junges 22949

Mädchen

achtbarer Eltern in die Lehre.

Konditorei Tigges.

Ein zuverlässiges 22867

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt per bald gesucht bei gutem Lohn. **Frau Breuckmann,** Altenhagenerstr. 51.

Ein braves Mädchen

gesucht.

Frau Fritz Hues,
23018 Wittekindstr. 15, part.

Barmer Bankverein

Hinsberg, Fischer & Co.

HAGEN i. W.

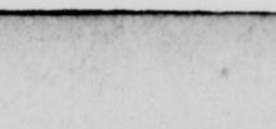
Aktien-Kapital Mk. 46 140 800.–

Reserve-Kapital „ 8 000 000.–

Centrale in Barmen. Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm i. W., Ohligs, Remscheid, Soest und Solingen.

Annahme von Bareinlagen zur provisionsfreien Verzinsung zu zeitgemässen, günstigen Sätzen je nach Kündbarkeit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen. — Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. — Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland. — Domizilstelle für Wechsel. — Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinnanteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen. — Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Geflechern im Stahlpanzergewölbe unter eigenem Verschluss des Mieters. 20



Musik-Instrumente & Saiten
aller Art liefert billigst unter Garantie
J. Köhler, Instrumentenmacher
Hagen, Elberfelderstr.
Grösste Auswahl Billigste Preise
Reparaturen prompt und billig. 27

Schirmfabrik Elberfelderstr. 32.
Fritz Wolff junior.
Reichhaltigste Auswahl.
Ueberziehen und Reparaturen
schnell, billig und gut. 50

Haarbalsam

Sichere Beförderung des Haarwuchses.
Sichere Stärkung der Kopfhaut.
Keine Kopfschuppen mehr.
Kein Jucken der Kopfhaut. 408
Angenehm im Gebrauch.

Alleiniger Fabrikant
Gustav Guttentag
Hagen i. W.
Frankfurterstraße 91.

Trinkt Rademachers Fortuna Kaffee

Billig. Achtung! Billig.

Täglich eintreffend:
Ladungen von

Ia. westf. gepfl. Obst:

Aepfel 3 Pfd. 20 Pfd., 3 Pfd. 25 Pfg., 3 Pfd. 30 Pfg., 3 Pfd. 40 Pfg., **Birnen** 3 Pfd. 20 Pfg., 3 Pfd. 25 Pfg., 3 Pfd. 35 Pfg., 3 Pfd. 45 Pfg., **Blumenkohl** 30 Pfg., **Wirsing** 25 Pfg., **Weißkohl** 20—25 Pf., **Rotkohl** 20—25 Pf., Ries.-**Schlangengurken** a St. 10 Pf., **Pflaumen** 10—15 Pf., **Weintrauben** a Pfd. 23 Pfg., sowie alles andere zum billigsten Preise.

Stand: Elberfelderstraße Ecke Brusewinkel 22181
und **Altenhagenerstraße Nr. 11.**

Jacob Stoll.

Versende:
30 Ltr. **Weißwein** zu M. 12,—
30 Ltr. **Rotwein** zu M. 13,50
gegen Nachnahme. Faß leihweise u. frk. zurück zu senden.
Fr. Brennfleck,
Weingut Schloß Kupperwolf,
Edesheim, Pfalz. 22124

Eine **gute, neue 3feldrige**

Zick-Zack-Egge

mit Baum verkauft billigst

Ad. Soeding
23092 in Voerde i. W.

Infolge des Ennepertalsperrenbaues bin ich gezwungen, ein noch guterhaltenes, 7½—8füßig., oberschlägiges

Wasserrad mit Welle,

1 Gußflußkasten u. 2 Gußrinnen, 1 Knet- und 1 Mengmaschine

zu jedem annehmbaren Preise abzugeben. 23170

Abraham Sondermann,
Höllermühle bei Radevormwald.

Gebrauchte Flügel

und **Pianinos,** durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben. 22246

Rud. Ibach Sohn
Barmen, Neuerweg 40/42.

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

Dezimalwagen etc.

für Industrie u. Landwirtschaft, in jeder Konstruktion, liefern billigst und gut 20202

Craney & Borbet,
Hohenlimburg.

Gaskocher

kaufen Sie enorm billig
bei 22158

W. Ebkemeier
Bahnhofstr. 11.

Plissé,

Hochplissé bis 120 cm, Flachplissé bis 50 cm, exakte Maschinenarbeit nach französisch. System. **Sonnenplissé** für Röcke nach zur Verfügung stehendem Schnittmuster. Rücklieferung spätestens am Tage nach der Einlieferung. **Fr. Hagedorn, Hagen, Hochstr. 87,** Färberei u. Waschanstalt I. Rgs., gegr. 1866, 21735

Abteil. für Plissébrennerei.

Aug. Lichtenberg,
Eisenwaren- und Werkzeughandlung,
Karlstr. 34. Fernspr. 498.

Ia. Hausbrandkohlen
Ia. Nußkohlen I bis IV
Ia. Anthracit-Nuss II

liefert waggon- und karrenweise billigst 21146

Fr. Kistermann jr.,
Hagen i. W., Eppenhauserstr. 7.

Gasmotor,

8 PS, gut durchrepariert, unter Garantie zu verkaufen. **Reparaturen an Maschinen, Pumpen** 2c. sofort. 18905

Aug. Wildförster.

Einspännerkutschgeschirr

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis bef. die Geschft. d. Ztg. unter G 23221.

Fritz Zimmermann,

Zahnkünstler,
Schulstrasse 3a.
Fernsprecher 844.

1829

Schönheit

verleiht ein zart., rein. **Gesicht,** rosig., jugendfr. **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** u. blend. schöner **Teint.** Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von **Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Steckenpferd.** a St. 50 Pfg. bei: **Fr. Lohrmann, O. & F. Meibes, Wilh. Müller** u. **G. Becker** in **Hagen, Herm. Kornblum** in **Altenhagen u. Wehringhausen H. Schauerte & Co.** in **Wattenscheid. A. Dietzel** in **Bochum.** 4415 **H. Lindenberg** in **Menden. H. Ströher** in **Neheim.** Apoth. **Reininghaus** in **Letmathe.** Apoth. **Peiffer** in **Attendorn.**



sicherstes Mittel gegen **Hautausschlag, Flechten, Finnen, Mitesser etc.** nach ärztlicher Vorschrift fabriziert und empfiehlt

Gustav Guttentag
Seifen- und Parfümerie-Fabrik 8
Hagen i. W.,
Frankfurterstrasse 91.

Ersuche meine werte Kundschaft, die

Reparaturen an Oefen 2c.

schon jetzt machen zu lassen, da sich im Herbst die Arbeit zu sehr häuft. 23025

Heinrich Heimbeck,
Ofen- u. Herdfabrik u. Handlung.

Echte westfälische

Kronen-Schinken

extra zart und mild gesalzen, garantiert feinste Qualität

a Pfd. nur M. 1,10

empfiehlt und versendet

Gust. Hasenkamp
Hoch- u. Kampstr.-Ecke.

NB. Die Schinken werden erst beim Kauf gewogen. 23125

Eine vollständig neue

Salon-Einrichtung

sowie Brockhaus Lexikon

(neueste Ausgabe) sofort preisw. zu verkaufen; desgl. eine neue

Plüschgarnitur

(Sofa, 2 Sessel). 22613

Wo, sagt die Geschft. d. Ztg.

Solbad Sassendorf

in Westfalen.

Saison 1. Mai bis 15. October. **Stärkste Sole Westfalens mit 10% Salzgehalt.** Sol-, Mutterlaugen- und Süßwasserbäder. **Schwefelwasserstoffhaltige kohlensaure Trinkquelle. Durch Neubau vergrößertes Badehaus.** Gradirinhalationshalle. Ausgedehnte Gradirpromenaden. Berühmte Kinderheilanstalt. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrophulose, Anämie, Rhachitis, Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Frauenkrankheiten. Versand von Mutterlaugenbadesalz und conc. Mutterlauge. Prospekte, sowie jede Auskunft durch Die Direktion der Saline Sassendorf.

Günstige Kaufgelegenheit!

Wegen gänzlichen Umbaues der Geschäftsräume und Vergrößerung derselben stelle ich

32 verschiedene Zimmereinrichtungen

sowie einen größeren Posten einzelner 22695

Möbeln, Teppiche, Gardinen, Dekorationen 2c. 2c.

zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Wilh. Kuhlmann

Körner- und Karlstraßen-Ecke.

Photographie Germania

HAGEN i. W.

Mittelstrasse 6, im Weidenhof.

12 Visitbilder 1.90 Mk.
12 Kabinettbilder 4.90 Mk.
1 Salonbild 3.00 Mk.

Hochkünstlerische, elegante Ausführung. Absolute Garantie für tadellose Haltbarkeit. 22730

Aufnahme bei jed. Witterung, auch nach Eintritt der Dunkelheit.

Gesellschaften und Vereine besondere Preisermäßigung.

Atelier

für künstliche Zähne,
Plombieren u. Zahnoperationen jeder Art. 6

Carl Plaswilm,
Zahntechniker,
Heidenstraße 6, 1. Etage.

Hochbau | Lippische **Baugewerkschule Detmold.** Vorbereit. z. Einj.-Freiw.-Prüfg. | Tiefbau
Progr. d. d. Direktor Heuse.



Antwerpen & New York
Antwerpen & Philadelphia

Red Star Linie in **Antwerpen** 769
oder deren Agenten
Hans Volgt in Firma
Jul. Seberney, Markt 21 in Dortmund.

Biskuits

trafen die **beliebten** Sorten wieder ein, ausserdem 12180

diverse Neuheiten.

Emil Brinker,
Elberfelderstrasse 30 a.



Die weltbekannte **Nähmaschinen**-Grossfirma **M. Jacobsohn,** Berlin N. 24, Linienstrasse 126, Lieferant v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die neueste deutsche hochharmige **Singer-Nähmaschine Krone** für alle Arten Schneiderei **40, 45, 48, 50 Mk.,** 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie, beste **Marken Fahrräder 83 Mark, Wasch-, Reformagel,** neueste **Petroleum-Heizöfen** zu billigen **Preisen.** Kataloge, Anerkennung gratis und franko. Maschinen überall zu besichtigen. **50% Ersparniss.**

Das Ausstopfen

von Vögeln und Tieren besorgt bei sauberer Ausführung **Heinr. Prünte,** Hagen i. W., Fleierstraße 6. 22968



Deutsche Seemanns-Schule
Hamburg-Waltershof.
Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.
Prospecte durch die Direction.

Achtung!
Ohne Konkurrenz!

Eier! Eier!

Fr. Knickeier 35 St. 1 M.
Backeier 60 St. 1 M.

Nur noch einige Tage!

Spezial-Eierhaus

J. Jungermann 23088
Wehringhauserstr. 10a, a. d. Schwenke

Hagener Brotfabrik.

Ia. Roggenbrot

leicht gesäuert
gezeichnet H. & K.
8⅓ Pfd. 1.— Mk.
6¼ Pfd. 75 Pfg.
4⅕ Pfd. 50 Pfg.
2½ Pfd. 30 Pfg.

Töchterpension. Werthemann-Schur, Bonn a. Rhein.

Gründl., wissenschaftl., häusl. u. gesellschaftl. Ausbildung. Schön gelegt. Haus. Traulich. Familienleben. Beste Referenzen. Prospekte d. d. Vorsteherinnen. 21496

Geld-Darlehne i. Pers. j. Stand. a 4, 5, 6%, in klein. Raten rückzahlbar. **M. Josephy, Berlin,** Gleditschstr. 51. Rückp. 23245

Darlehne bis 300 M. geg. ratenweise Rückzahlg. gibt diskret u. prompt **Eichbaum, Berlin W 57,** Großbörsenstr. 4. (Rückp.) Zahlr. Dankschreib.

Reell! 2 Schwest., alleinst. 21 u. 24 J. Barverm. je 380000 M., möcht. s. j. m. ehrenh. wenn a. g. vermögensl. Herrn verheirat. — Ausf. Bewerb. unter **„Reform“ Berlin S. 14** erb.

Heirat.

Kaufmann, 30 Jahre, evangel., wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame zu machen. Vermögen erwünscht.

Angeb. unter D 23198 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

Roth & Junius

Hof-Pianofabrik

Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.

Pianos — Denkbar günstigste Bezugsbedingungen. Kleinste Raten ohne Anzahlung und ohne Aufschlag.

Harmoniums — Instrumente werd. auch vermietet u. Miete b. Kauf angerechn. Gebrauchte Pianos werden in Zahlung genommen.

Flügel

Prachtkatalog gratis und franko!



Unerreicht!!!

16459

Je besser der Essig ist, desto **bekömmlicher** sind die damit bereiteten Speisen.

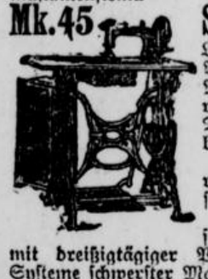


gibt Salaten, Mayonnaisen u. a. Saucen einen feinen angenehmen Geschmack und **conserviert** eingemachte Früchte auf längste Zeit.

Man verlange diese hochfeine Marke in den besseren Material-, Colonialwaren-, Drogen- u. Delicatessgeschäften.

Rich. Hengstenberg, Esslingen a. Neckar.

Die weit u. breit bekannte u. in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma

Mk. 45 

S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45

Lieferant des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands von allen Seiten anerkannten besten hocharmigen **Nähmaschinen** mit Fußstütze und reich verziertem Salon-Gestell, Syst. Singer, starker Bauart, hochelegantem Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit sämtlich. Apparaten für **45 Mk.** mit dreißigtägiger Probezeit und 3jähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe: Ringschiffchenmaschinen Central Bobbin mit Stick-Apparat u. Anleitung. Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu **billigsten Fabrikpreisen.** Katalog u. Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Viele tausend Anerkennungen aus Beamten- und Privatkreisen kann in Original auf Wunsch einsenden. 19567

Fabrikmarke Rotkäppchen

30 Tage zur Probe

versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser

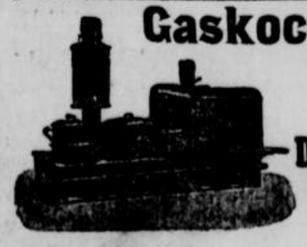
Silberstahl-Rasiermesser No. 30

fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis **pro Stück M. 1,50** unter 5jähriger Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. Also kein Risiko! Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme. Nomen in Goldschrift pro St. 10 Pfg. mehr. **Umsonst** und portofrei versenden wir unsern Hauptpreiskatalog neueste Ausgabe mit za. 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und



Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel sowie viele Neuheiten.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik u. Versandgeschäft, **Wald** b. Solingen No. 38



Gaskocher besten Systems,

Gasplätten

auch **leihweise.** 11201

Dessauer Gas- und Elektrizitätswerk

Hagen-Eckesey.

Gemahlene Dalli-Seife

gilt unter Kennern als das **beste deutsche Seifenpulver**

Mäurer & Wirtz

Seifenfabrik, Stolberg-Rhld.

Eigene sehenswerte

Spezial-Fabrik für Glühkörper

im Grossbetrieb mit direktem Verkauf an Konsumenten.

Gasglühlichtkörper von grösster Lichtfülle, längster Brenndauer . . à **22** Pfg.

franko inkl. Verpackung nach allen Orten Deutschlands. 20784

Garantie: **Zusendung ohne Nachnahme.**

Elektr. Glühbirnen 5—32 Kerzen 65—135 Volt à **45** Pfg.

Prima Qualität. 5—32 Kerzen 136—220 Volt à **60** Pfg.

franko inkl. Verpackung nach allen Orten Deutschlands.

Grosse Auswahl anderer Formen, illustrierte Preisliste gratis und franko.

Garantie: **Zusendung ohne Nachnahme.**

Abteilung II: Fabrik-Lager

moderner Kronen, Ampeln, Lyren sowie aller Zubehörteile für Gas und elektrisches Licht, für Privat- und Geschäftszwecke **erstaunlich billig!**

Grosse illustrierte Kataloge gratis und franko.

Patent-Glühlicht-Zylinder à 10 Pfg.

franko inkl. Verpackung nach allen Orten Deutschlands.

Garantie: **Zusendung ohne Nachnahme.**

Telephon: Nr. 278. Telegr.-Adr.: Bud Dresden.

Bud & Co., Dresden



Zug-Ampel blank Messing komplett mit Glühlicht und Glas Mark **15.—.**

Wir garantieren für tadellose Ankunft aller unserer Sendungen. Für den Besteller ist jedes Risiko ausgeschlossen.

Wer eine gute und preiswerte Nähmaschine zu kaufen beabsichtigt, versäume nicht, mein Lager zu besichtigen.

Pfaff Nähmaschinen (G. M. Pfaff, Kaiserslautern).

Beste deutsche Fabrikate. Vorzüglich geeignet zur Kunststickerei.



Dürkopp Nähmaschinen (Dürkopp, Bielefeld).

Beste deutsche Fabrikate. Vorzüglich geeignet zur Kunststickerei.

Alleinverkauf bei 15827

Karl Schmidt, Uhrmacher

Mittelstrasse 11, gegenüber dem Weidenhof.

Auch billige Maschinen, anderen Fabrikates, zu M. **45** und M. **50** stets vorrätig.

Grösstes Lager in deutschen Nähmaschinen am Platze.

Neue Kleinmotoren

Elektr. A.-G. 20178

vorm.

W. LAHMEYER & Co.

Frankfurt a. M.

Vorzügliche Konstruktion.

Sofort lieferbar. * * * * *

Hauptzweigniederlassung Duisburg a. Rh.

mit **Techn. Bureaus** in **Cöln, Hagen, Aachen, Münster.**

Kikiriki

Schutzmarke

sollte von jeder sparsamen Hausfrau und Wäscherin **ausschließlich** bei der Wäsche verwendet werden, weil es hervorragender Güte ist und weil die Wäsche durch Kikiriki viel schöner und nicht angegriffen wird.

Ein einziger Versuch überzeugt. 8371

Kikiriki kostet p. Paket 15 Pfg. und ist überall käuflich.

Westdeutsche Seifenindustrie Neuß a. Rhein.

Bürsten

Kopfbürsten, Kleiderbürsten Möbelbürsten, Huibürsten, Zahnbürsten etc.

empfiehlt in nur garantiert guten Qualitäten billigst

Gustav Guttentag,

Seifen- und Parfümerie-Fabrik

Frankfurterstraße 91. 23122

Für die Einmachezeit

empfehle ich

steinerne und Bunzlauer

Einmachtöpfe sowie Einmachgläser

in allen Größen zu billigen Preisen. 21078

M. Franzen,

Altenhagenerstraße 29.

Stand auf dem **Wochenmarkt** am Hause des Herrn **Franz Menn.**

J. Marx, Bankgeschäft

Reichsbank-Giro-Conto Hagen i. W. **Herdecke** Fernspr. 179 u. 988 Hagen i. W.

An- und Verkauf von Aktien, Kuxen und Obligationen. 18986

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte.

Regelmässige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Friedr. Huster, Hagen i. W. 22894

Schleiferei und Vernickelungsanstalt

hält sich in Ausführung von **Polier-** und **Vernickelungsarbeiten** unter prompter Bedienung u. billigster Berechnung bestens empfohlen.

Man achte genau auf Firma!

12 Visitbilder 3 M.
6 Kabinettbilder 6 M.
6 grosse Familienwandbilder 12.50 M.

Vergrösserungen tadellos nach jedem Bilde.

Bildgrösse ohne Karton gemessen

30/40 Mk. 7.—
40/50 „ 12.—
50/60 „ 15.—

Semi-Emaille.

Ausführung prima. — Haltbarkeit garantiert.

Streng reell.

Atelier Schubert

nur Elberfelderstrasse 49. 22688

Man achte genau auf Firma!

Carl Freitag, Hagen

Dampftischlerei.

Anfertigung moderner u. praktischer Geschäfts-, Bureau-, Wirtschafts- u. Wohnungs-Einrichtungen, sowie sämtlicher Bau- und Kunsttischlerarbeiten. 16

E. Berninghaus, Hagen i. W., Körnerstr. 18, a. d. Rathaus



Koffer- und Taschenfabrikation,

Spezialität:

Musterkoffer und Rohrplattenkoffer

Illustr. Katalog z. D.

Fernruf 550.

Haarausfall! Haarfraß! Haarspalte!

Immer u. immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und viel erprobten

Häusner's Brennesselspiritus

per Flasche Mk. 0.75 u. **Mk. 1.50, echt mit dem Wendelsteiner Kircherl.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare

Alpina-Seife 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Central-Drog. **P. Kaufmann,** Drog. **F. Lohrmann, O. & F. Meibes, E. Brinker, Rich. Hengstenberg, J. Boß Ww.**

Bester Magenliqueur. Prolegekrönt auf den größten **Diätetisches Genussmittel.** Fach- und Welt-Ausstellungen.

Eingeführt seit 1859. Bonn am Rhein.

Phil. Greve-Stirnberg's

allein ächter Magenbitter

Alter Schwede.

Von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet!

Sollte in keiner Familie fehlen.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaren- u. Delicatessen-Geschäften. 23241



‚Schücking'

feinster, alter, garantiert reiner

Münsterländer Doppelkorn 18743

Vielfach prämiiert mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen im In- und Auslande.

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei

B. Schücking

DÜLMEN bei Münster i. W.

Flasche und Etiquette sind gesetzl. geschützt

Vertreter für Hagen und Umgegend Herr **Paul Horn,** Hagen.

Nr. 201. Samstag den 27. August. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Drittes Blatt.

Reisebriefe aus Rußland zur Zeit des russisch-japanischen Krieges

von **Tanera.**

(Nachdruck verboten.)

XVI. Tiflis.

Nicht nur die Hauptstadt, sondern auch Kopf und Herz ist Tiflis für das ganze Kaukasusgebiet. Natur und Kunst haben sich vereint, um die Stadt zu diesem Mittelpunkt zu machen, und wenn nicht ganz außerordentliche Ereignisse eintreten, kann keine Konkurrenz im Lande ihr den Rang ablaufen. Wie reizend Tiflis an beiden Seiten der Kura liegt, habe ich schon angedeutet. Nunmehr sah ich es von verschiedenen Himmelsgegenden und weiß nicht, welchem Bilde ich den Vorzug geben soll. Allerliebst liegt der Teil, welcher vom Davidskloster auf der halben Höhe des westlichen Abhanges gesehen wird. Aber zwei Bergnasen stehen vor und versperren den Blick nach Norden und Süden. Ganz oben soll das Panorama viel großartiger sein. Es war der Weg aber so schmutzig, daß ich auf das Hinaufgehen verzichtete. Bädeker schreibt in der neuesten Auflage seines „Rußland", die aber schon 1901 erschien: „Eine Drahtseilbahn ist im Bau". Ich bin drei Jahre später hier und wiederhole: „Eine Drahtseilbahn ist im Bau." Ich habe die ersten Anlagen gesehen. Ein anderer Reisender, der drei Jahre nach mir hierherkommt, schreibt dann vielleicht auch noch: „Eine Drahtseilbahn ist im Bau". Gut Ding will Weile haben, bei den Russen aber Dauerweile. Der Blick bei der Festung oberhalb des Botanischen Gartens gefällt mir besser, denn er ist vielseitiger. Am lohnensten finde ich aber den von der Plattform des Daches meines Hotels (Wetzel) aus, denn er ist der allseitigste. Die ganze Stadt, die tief eingeschnittene Kura, und der Höhen- und Gebirgskranz ringsum sind sichtbar, und bei klarem Wetter zeigt sich sogar das Schneehaupt des Kasbek.

Im allgemeinen ist es nicht gut, ein Loblied auf Hotels zu singen. Sie können sich in kurzer Zeit gründlich ändern. Ich will daher über dieses nur sagen, daß ich in keiner russischen Stadt ein so reinliches, gut verwaltetes Hotel mit so ausgezeichneter Küche gefunden habe, wie hier das Hotel Wetzel. Der Besitzer stammt von jenen Würtembergern, welche 1818 hier einwanderten und eine deutsche Kolonie gründeten. Als ich aus Eriwan zurückkehrte, erschien mir das Hotel Wetzel noch vorzüglicher.

Wenn der äußere Blick auf Tiflis auch noch wenig asiatisches, sondern mehr europäisches Gepräge zeigt, so ändert sich dies, sobald wir die Stadt durchwandern, und besonders, wenn wir in die im Süden gelegenen Basare und Viertel der eingeborenen Armenier, Grusiner, Perser und Tataren gehen. Da sieht man Gestalten, welche alle Erzählungen aus unserer Jugend von Schamyl, dem kühnen Daghestankämpfer um die Freiheit seines Volkes und seiner Berge, bis zu den Tscherkessenauswanderungen wieder wachrufen. Alle sind vertreten, vom stolzen Kabardiner bis zum zerlumpten Mingrelier, vom Grusiner bis zum Imeretiner, und mehr noch als diesen Gebirgsbewohnern begegnet man den schachernden Armeniern, Persern und Juden. Die wenigsten verstehen einander, denn nirgends auf der Welt ist ein solches Sprachgemisch wie hier im Kaukasus. Nicht nur dies. Hier gibt es ja sechs verschiedene Schriftzeichen, die man alle auf der Straße, an Aufschriften oder Anschlägen sehen kann. Russisch, lateinisch, grusinisch, armenisch, arabisch und hebräisch. Es sind damit die Schriftarten aber noch nicht erschöpft, denn die grusinische Schrift hat ein älteres Alphabet, das Chutzuri, und ein neueres, das Mchedruli. Ebenso verschieden wie die Sprache und Schriften dieser zahlreichen Völker sind auch ihre Lebensgewohnheiten und Sitten. Noch jetzt legen die Bergstämme einen großen Wert auf das Recht, Waffen zu tragen, und einzelne tragen dazu noch Revolver. Dagegen findet man Armenier, Juden und Perser nie bewaffnet. Die ersteren halten auch am wenigsten auf ihre Nationaltracht, und viele reiche Armenier erscheinen gern als europäische Gigerl. Sie sind wie überall im Orient von allen anderen Völkern gründlich gehaßt, ja verachtet und tragen auch wirklich trotz ihres alten Christentums selbst die Schuld daran. Einen Armenier tot zu schlagen sehen die Bergbewohner nicht als ein so schweres Verbrechen an, denn man sagt: „es ist ja nur ein Armenier". Freilich gibt es selten Gelegenheit zu einer solchen Greueltat. Denn der Armenier ist feig und hütet sich. Manche alte Sitte aus barbarischer Zeit ist bei den Bergvölkern, besonders bei den wilden Daghestanern, noch nicht ausgerottet, obwohl das russische Gesetz unnachsichtlich einschreitet. So geschah erst vor kurzem hier wieder ein Mord infolge einer alten Blutrache. Bei den Kabardinern herrscht noch die Sitte, sich die Frauen zu rauben. Meist geht aber die Sache gut aus, denn das junge Mädchen ist zufrieden, einen Mann zu haben, und er zahlt an ihre Angehörigen einen Schadenersatz. Dadurch gleicht sich alles aus.

Diese und ähnliche Schilderungen kann man sich hier gut vorstellen, wenn man die teilweise recht wild aussehenden Gestalten sieht. Das Hauptfeld, sie zu beobachten, sind die Basare. Dieselben ähneln denen in jeder orientalischen Stadt, d. h. sie sind enge, winkelige Gassen, in denen die kleinen Verkaufsläden und Werkstätten meist branchenweise beieinander liegen. Am originellsten ist es bei den Teppichhändlern. Perserteppiche gelten als die teuersten. Dann folgen die Kuba-Knüpfteppiche als die besten kaukasischen. Nach diesen kommen im Wert die aus Karabagh, und am tiefsten im Preis stehen die Daghestanteppiche. Dagegen sind die Daghestanwaffen am höchsten geschätzt, und ich sah im Waffenbasar manches Stück, das ich unbedingt gekauft hätte, wenn mit meinem Finanzminister ein vernünftiges Wort zu reden wäre. Aber der ist zu sehr in die Eugen Richtersche Schule gegangen, er verneint in solchen Fällen fast immer. Als ich mich aber doch zum Einkauf eines billigeren Kindschals, d. h. eines kaukasischen Handschars hinreißen ließ und diesen nur in Papier eingewickelt durch den Basar trug, wurde ich von allen Seiten in den verschiedensten Sprachen angerufen, und das dauerte fort, bis ich in einen anderen Basar, zu den Gewürzhändlern, trat. Es fiel mir diese Anpreisung aber nicht besonders auf, denn ich kenne sie aus dem Orient zur Genüge.

Auf dem Gemüse- und Fleischmarkt herrscht ein buntes Treiben. Meine lieben Leserinnen würden sich an den schönen Gemüsen, Früchten und Blumen sehr erfreuen, aber plötzlich entsetzt stehen bleiben, und im Geist höre ich eine: „Aber pfui, wie abscheulich!" Da stehen nämlich 20 bis 30 ausgestopfte Kühe aufrecht wie aufwartende Pudel nebeneinander. Jeder fehlt aber der Kopf und die Beine starren nur als kurze Stumpen vorwärts. Das sind nämlich Kuhfelle, welche man als Fett-, Oel- und sogar Weinbehälter benützt. Die Haare sind nach innen gerichtet, sodaß freilich der Anblick eines solchen nackten, dicken Ungeheuers nicht gerade ästhetisch ist. Die interessantesten Typen sieht man bei den Teppichverkäufern. Aber eine Sache war mir doch auffallend. Scheinbar kostbare Teppiche lagen auf dem schmutzigen Boden mitten im Wege ausgebreitet, sodaß jeder durch den Basar Wandernde darüber gehen mußte. Bald war mir der Grund klar. Das sind neue, nachgemachte Teppiche, welche auf diese einfache Art alt gemacht werden.

Ich marschierte durch die winkeligsten Basargassen und atmete die sonderbarsten Düfte ein. Aber man muß sich auch erholen. Anschließend sind die berühmten Bäder und der botanische Garten. Ich floh zunächst in den letzteren. Am Südende von Tiflis bricht ein starker Bach in wilder Felsschlucht von oben nach der Kura hinunter durch. Auf dem Abhang des nördlichen Höhenrückens dieser Schlucht liegt der Garten. Ueber ihn ragen die Ruinen der alten persischen Festung gegen den Himmel, und die geborstenen Türme und Mauern bilden einen schönen, malerischen Abschnitt. Der botanische Garten ist eine reizende, schattige Anlage mit lauschigen Plätzen und gut gepflegten Wegen, in welcher man einen höchst angenehmen Zufluchtsort aus dem lärmenden Gewirr der Basare findet. Daß er von großer wissenschaftlicher Bedeutung ist, glaube ich nicht, denn von einer so geordneten Einteilung und Bezeichnung aller Pflanzen und Bäume, wie wir dies in den deutschen botanischen Gärten gewohnt sind, konnte ich nicht viel entdecken. Entzückend zum Ansehen, aber wahrscheinlich nicht so zum Wohnen sind die terrassenartig gegenüber dem botanischen Garten oder neben ihm am Felsen und an Festungsruinen klebenden Häuserchen des Charpuch, d. h. des persisch-mohammedanischen Stadtteils. Man meint, sie müßten einfallen, denn gleich Schwalbennestern hängen sie übereinander, widersprechend allen baupolizeilichen deutschen Anschauungen, aber halten vielleicht doch — wenn Allah will — länger als man ahnt. Auf der anderen Seite der Kura ist das grusinische Quartier. Dort sind die Häuser das wahre Gegenteil der ersteren. Man sieht nämlich sehr massive aber wenig luftige Gebäude, welche vielfach mit Erde gedeckt sind. Bei der Gelegenheit möchte ich noch einfügen, daß die Grusiner in den Bergen häufig ihre halb in die Erde eingegrabenen, hüttenartigen Wohnungen mit Kies- und Felssteinaufwürfen umgeben, wie ich es in den Dörfern im kleinen Kaukasus bei Karaklis und Alexandropol sah. Das ist hier in Tiflis natürlich nicht der Fall. Außerhalb der grusinischen und armenischen Viertel sind die zahlreichen gut gebauten Kasernen, und ein Soldat erkennt leicht, welche starke Garnison in der kaukasischen Hauptstadt liegt.

Nun will ich meine Erfahrungen in dem Schwefelbad des Fürsten Orbeliani erzählen. Tiflis (übrigens Tiflies und nicht Tieflis gesprochen) verdankt seinen Namen den hiesigen heißen Schwefelquellen, die zwischen den Jahren 446 und 499 vom georgischen Zaren Wachtang Gurgaslan entdeckt wurden. Man hat die Quellen gefaßt und Bäder nach Art der maurischen darüber erbaut. Sie sind in Privatbesitz, und als die besten gelten die der Fürsten Orbeliani. Ich erwartete nichts anderes und fand nichts anderes, wie in den maurischen Bädern von Damaskus und Tunis und war daher nicht enttäuscht. Wer aber mit abendländischen Vergleichen unserer Berliner und Pariser Luxusbäder eintritt, ist keineswegs angenehm überrascht. Von außen sehen diese Bäder alle kleinen Moscheen ähnlich. Das hiesige ist ziemlich groß, hat aber doch nur sechs Badezellen im ganzen. Herren und Damen treten in die halbdunkle Eintrittshalle und warten, bis eine Zelle frei wird. Der Unterschied ist nur der, daß mit Damen eine Perserin, mit Herren ein Perser zum Massieren eintritt. So einfach alles ist, die Baderäume sind hübsch. Sie bestehen aus je einem Auskleideraum und dem eigentlichen Baderaum. Beide sind im Moscheestil mit Kuppeln erbaut, mit arabischen Kacheln belegt und mit Marmorboden, Marmorbassins und Marmorlagern für die Massage versehen. Im Auskleideraum sind Divane. Die Temperatur der kohlensäurereichen Schwefelquellen schwankt zwischen + 37,5 und 46 Grad C. Ich erwartete nun dieselbe Prozedur wie in den genannten maurischen Bädern. Es war auch fast dasselbe. Heiße Duschen, Einseifen, auf den Marmorblock legen und von dem Perser nach allen Regeln der Kunst geschüttelt, gerüttelt, geschlagen, gedrückt, gezerrt, geklopft, herumgedreht, mit rauhen Bürsten besonders an den Fußsohlen bearbeitet zu werden. — Das dauerte eine halbe Stunde. Nun kam aber ein mir neuer Massagetrick. Ich lag auf dem Rücken auf dem Marmorblock, da stieg der nackte Perser herauf, sprang mir plötzlich auf meine Oberschenkel, fing nun erst recht an mich zu drücken und wandelte dann zwar vorsichtig, aber ganz gemütlich auf mir herum. Ob dies bei den Damen auch so gemacht wird, weiß ich nicht. Jedenfalls konnte ich mich während der ganzen Massiererei recht lebhaft in die Rolle eines Stückes frisch geschlachteten Rindfleisches denken, das ein fleißiger Schlächter für den Verkauf gestalten will. Etwas, das mir aber in Damaskus und Indien stets etwas gruselig war, kam nicht. Als ich nach dem heißen Wannenbad ganz willenlos wieder unter die heiße Dusche gestellt wurde und wegen des strömenden Regens nichts sah, erwartete ich resigniert, daß jetzt der bekannte Kübel eiskalten Wassers über mich geleert würde. Der kam aber nicht, die Sache war aus. Nachdem ich für Bad, Massage und so weiter 2½ Rubel bezahlt hatte, verließ ich in höchst behaglicher Empfindung das fürstliche Bad. Wiederholt fuhr ich in den als Droschken geltenden Phaetons in schärfstem Trab bergauf, bergab, und an keinem Wagen sah ich eine Bremse. Daß die Pferde bei diesem vorsintflutlichen Pflaster das aushalten, ist wunderbar. Ich habe auch kein gestürztes Pferd gesehen.

Nun wanderte ich zu den eigentlichen Sehenswürdigkeiten von Tiflis, in das Museum und in die Ruhmeshalle. Beide sind sehr interessant und wohl des Besuches wert. Im kaukasischen Museum sind die geologischen Sammlungen nicht sehr bedeutend. Auch die botanischen und entomologischen ließen mich kühl. Um so mehr belehren die zoologischen und vor allem die ethnographischen über das Leben in Kaukasien. Tiere und Menschen sind in Gruppen etwas panoptikumartig aber gut dargestellt, und man bekommt da erst einen Begriff, wievielerlei Völkerschaften ganz verschiedener Art in den Tälern des Kaukasus leben. Da auch ihre Wohnungen in Modellen dargestellt sind, kann man sich hier vorzüglich orientieren, und dann ist auf den Straßen kein Neuling gegenüber den begegnenden Typen. Ebenso wird man über die Tierwelt aufgeklärt, und ich bedauere nur, daß bei den zoologischen Gegenständen nicht ähnlich wie bei den ethnographischen die Namen angefügt sind. Einige gute ethnographische Bilder, viele teils ausgezeichnete Photographien und mehrere gute Reliefkarten vervollständigen die wertvollen Sammlungen.

Die Ruhmeshalle hat mich sehr entzückt. Ich muß dem Leser voraussagen, warum ich soviel persönlich spreche, besonders in Kunstsachen. Weil Geschmack und Ansicht verschieden sind. Manches Bild, daß ich scheußlich finde, erfreut sich des Beifalls moderner, junger Menschen. Sie finden dagegen oft etwas veraltet, häßlich, schlecht, das imstande ist, mich zu erheben. Nun bin ich nicht modern genug, um diktatorisch zu sagen: „So ist es." Dafür äußere ich lieber, wie es mir gefallen hat. Ein anderer möge anders urteilen. Also die wenigen Bilder in der Ruhmeshalle von Rubeaud, Samokisch und Niwasowski gefallen mir sehr, die darüber hängenden Porträts meistens weniger. Die Bilder sind ausschließlich Darstellungen russischer Kriegstaten in Kaukasien und Zentralasien. Nachdem ich nun Land und Leute kenne und eine sehr reiche Kriegserfahrung hinter mir habe, möchte ich behaupten, Rubeaud hat nur vorzügliche und echt kriegsgetreue Werke hier geschaffen. Sein Sturm auf Kars, Gefecht bei Dargo, Achulgo, Geok Tepe, Kuruk Dara, der Uebergang des Fürsten Dolgoruki über die Schneeberge — das sind Meisterwerke, die jeden Soldaten fesseln und packen müssen. Auch die Werke der anderen genannten Maler sind sehr gut. Abgesehen von der Kunst ist es aber vorzüglich und beneidenswert, daß die Russen auch hier im Kaukasus eine echt nationale Galerie haben. Das erzieht Sieger und Ueberwundene und deren Nachkommen wahrhaftig besser als die sogenannte ästhetische, flache internationale Richtung, die ein Teil unserer Schulmänner einschlägt. Hier erzieht man echte Russen, mit letzterem System vaterlandslose Sozialdemokraten und unzufriedene Menschen ohne Ideale.

Der Zufall brachte mich an einem Mädchengymnasium vorbei, als gerade die Schulzeit beendet war. Sehr entzückt hat mich das Gebahren der jungen Studentinnen nicht. Sie erschienen mir wirklich wie frauenhaft angekleidete Knaben. Ich kann nicht sagen, daß sie Streiche wie dumme Jungen machten. Im Gegenteil! Sie waren ernst und ganz anständig. Und doch lag eine eigentümliche Stimmung über der jungen Schar, ein sehr selbstbewußtes Auftreten, etwas Unweibliches. Vielleicht lag es auch in der Uniform, deren dunkle Farben braun und schwarz (sehr selten sah man eine weiße Schürze) auch schon ernster wirken als unsere verschiedenen Mädchenkleidungen.

Von Kirchen macht in Tiflis nur die große Garnisons-Kathedrale am Golowinski-Prospekt einen bedeutenderen Eindruck. Sie ist ganz neu und nach romanischer Art, ähnlich wie die Erlöserkirche in Moskau, ausgemalt. Am Pfingstsonntag ertönte auch hier sehr schöner Gesang. Interessant ist auch die Zionskapelle sowie das Davidskloster mit dem nebenan sich in einer Grotte befindenden Grab des russischen Dichters Gribojedow. Wer aber nicht sehr viel Zeit hat und die Kirchen der russischen Großstädte kennt, darf wohl den Besuch dieser unterlassen, denn bedeutend sind sie nicht.

Ich wandelte nochmals in den am Nordende der einstigen deutschen Kolonie und des jetzigen elegantesten Stadtteils gelegenen Vergnügungspark Muschtaid. Er ist der Tiflisser Prater. Vier Militärkapellen spielten in verschiedenen Lokalen, und alt und jung, vornehm und einfach erging sich und freute sich des Schattens sowie der guten Luft, welche durch die vorbeiströmende Kura immer frisch erhalten wird. Dort sah ich auch mehrere hübsche und eine wirklich schöne Frau. Die ersteren waren Grieserinnen, also Georgierinnen; die letztere aber eine Russin. Wo die sagenhaft schönen Frauen Georgiens stecken — ich weiß es nicht. In Wladikawkas sagte man mir, ich würde sie in den Dörfern der grusinischen Heerstraße sehen. Dort hieß es: „Warten Sie bis in Tiflis." In der Hauptstadt meint man, sie seien im kleinen Kaukasus. Ueberall war ich, aber von schönen Frauen sah ich keine. Wohlgenährte, mit schwarzen, jedoch nichtssagenden Augen — ja, schöne — nein. Sind alle in den Harems von Konstantinopel und Damaskus verschwunden? Das war einmal, aber das gibt es nicht mehr. Ich glaube, die Erzählung von den schönen Georgienerinnen war eine vielleicht patriotische hübsche Legende, oder die Kaukasier haben einen anderen Geschmack als wir. Ich weiß recht gut, wo es schöne Frauen gibt. Das ist nicht im Kaukasus, sondern zwischen den Alpen und der Nord- und Ostsee. Ja, schöne Männer, die sind hier und zwar sehr zahlreich.

Nun heißt es wieder wandern und zunächst in das berühmteste, schönst gelegene Bad Kaukasiens, nach Bormshom auf der Höhe des kleinen Kaukasus.

Die Heimkehr.

Skizze von **Fritz Stavenhagen** (Hamburg).

(Nachdruck verboten.)

„Aber Lisbeth, lauf doch nicht so!"

Das weiße zarte Gesichtchen einer Neunzehnjährigen wendet sich nach der Rufenden um. „Gott, lauf ich denn wirklich so sehr, daß Du nicht mitkommen kannst?"

„Na und ob! Das ist schon mehr ein Wettrennen .... Na ja, um den Preis!"

„Danke für die Spitzen," gab die Jüngere etwas gereizt zurück, aber sie konnte nicht lange böse sein. „Ach, wird das die Mutter freuen!" platzte sie gleich darauf glückselig heraus.

„Was?" fragte die Freundin, die bedeutend älter schien als Lisbeth, aber „noch gut erhalten", wie sie zu sagen pflegte.

„Ach nein Minna, Du bist ungezogen, Du willst mich nur ärgern . . . Du weißt es doch längst, ich habe es Dir doch erzählt."

„Nu hör' einer an! Was denn? Was hast Du mir erzählt?"

„Nun, daß . . . daß . . . ach, Du weißt doch, daß Paul zurückkommt . . . wahrscheinlich!" Lisbeth blickt still vor sich nieder. Ihr ist's peinlich, offen heraus zu sagen, was sie nur ganz im stillen, ganz in der Tiefe ihres Herzens mit aller Sehnsucht erhofft.

„Na ja! Himmel und Herrgott! Paul und immer Paul! Ich dächte, Du hättest genug nach ihm geschmachtet, nun hör' endlich auf mit Deiner Backfisch-Schwärmerei. Glaubst Du denn, daß der noch an Dich denkt? Na, und das ist ja gerade, als ob Du keinen andern kriegen könntest, und dabei suchen Dich die miserablen Männer wie die Bienen den Honig. — Es sind auch olle Brummbären, alle Kerls, ich möchte keinen — na, das ist ja Geschmacksache."

Minna schimpft immer über die Männer. Wie sollte es sie auch nicht ärgern, daß sie keinen abgekriegt hat zur rechten Zeit? Es war gerade, als hätten sie alle vor ihrem reichen und stacheligen Aeußern Angst bekommen. Darum war es schwer, in ihr Herz einzudringen, aber wer dann erst einmal drin war, der saß desto sicherer — und Lisbeth saß drin! Einen Mann freilich, der dessen wert gewesen wäre, hatte sie noch nicht gefunden, trotz ihrer zwei und ein halbes Dutzend Jahre. —

„Nu bist Du auf einmal still, was hast Du nur? Lisbeth, sag mir's doch!" kommt es mitleidig, fast bittend aus Minnas Munde. „Hast Du ihn denn lieb? Wirklich lieb? Er muß sehr, sehr gut sein, wenn er Deiner Liebe wert sein soll."

„Ach laß, laß Minna, ich bitt' Dich! Wir wollen von etwas anderem sprechen."

„Sei doch nicht gleich bös." Minna drückt den Arm der Freundin zärtlich an sich. Die möchte sie schützen, schützen vor der rauhen Welt mit den groben Männern.

Schweigend gehen die beiden eine Weile nebeneinander her. Auf der Asphaltstraße, in die sie eben einbiegen, schweigt plötzlich das laute Wagengerassel, nur die Hufschläge eines müden Taxametergauls hallen laut wieder, wie in einem leeren Zimmer. Sommerlich müde alles; zwischen den hohen Häusern liegt noch am späten Nachmittag die Mittagshitze eingepreßt, und kein Lüftchen weht Kühlung.

Schwüle herrscht — auch zwischen den beiden Freundinnen. Aber lange hält es Minna nicht aus.

„Du, hör' mal, Lisbeth, — aber nicht gleich kratzig werden, das sag' ich Dir! . . . Man kann doch mal fragen . . . Wie lange ist er denn nun fort?"

„Vier Jahre," antwortet Lisbeth, schon wieder träumend. Ganz im stillen liebte sie ihn schon, als er noch Lehrling war im Geschäft ihres Vaters, dann als Kommis, aber . . .

„Nu sieh einer an! Ei, ei! Also mit fünfzehn Jahren haben sich in Deinem Kindskopf schon Liebesgeschichten herumgetrieben? Da mag Deine Mutter noch so viel rühmen, was für 'n stilles, ruhiges Mädchen Du warst, ich weiß es besser! — Nee, aber so was!"

Lisbeth muß lachen, als die Freundin es ihr in so schalkhaftem Tone vorwirft.

„Und dann, hast wohl gar . . . ihn schon . . .? O Du!"

„Nein, nein!" Lisbeth wird rot und lacht überlaut.

„Na, nur zu! Mir darfst es gern sagen, ich erzähl's nicht weiter . . . hm?"

„Aber nein, Minna, — nein, wirklich nicht!"

Lisbeth, um sich zu verteidigen, beginnt zu erzählen. „Er wußte ja — wir hatten uns ja nicht einmal ausgesprochen, als er nach Afrika reiste. Dann hat er zwar gleich immer geschrieben, aber es wurde doch erst ernst, als der Vater gestorben war. Da riet er uns, das Geschäft und das Grundstück getreunt bald zu verkaufen. Und Mutter hat genau danach gehandelt. Dann wurden die Briefe immer schöner — ich schrieb auch mal — das heißt: nur für Mutter. Einmal schrieb er, bei meiner Verlobung müsse er dabei sein, sonst wolle er Deutschland nie wieder seh'n. — Und so kam es — ich konnte bald merken, daß er nicht nur als Gast dabei beteiligt sein wollte. — Aber eigentlich freue ich mich nur oft auf seine Ankunft, weil ich weiß, daß es Mutter glücklich machen wird, denn . . . aber du lachst schon wieder, nein, nun erzähl' ich nichts mehr."

„Darf ich denn nicht lachen? Weißt Du, woran ich dachte? Da Dir persönlich seine Rückkehr ja gleichgiltig ist, wie Du sagst, will ich's erzählen . . . hahaha! Ich malte mir aus, wie der . . . der Herr Paul dort mit einem schwarzen Weib . . . hahahaha! . . . einer richtigen Negerin, jetzt gerade spazieren gehen mag. Sie recht stolz, wolliges Lockenhaar, Nase in die Luft ragend — hahaha! — Du, vielleicht bringt er sie mit zu Euch, dann sag' mir Bescheid." Und wieder lachte sie hell auf.

So böse Lisbeth auch sein wollte, sie mußte mitlachen. „Aber, Minna, was Dir auch nicht alles einfällt!"

„Haha! — Und wenn er ihr dann gar um die . . . schlanke Taille . . ."

„Nein, nu hör' auf!" sagt Lisbeth plötzlich ernst, „nun hab' ich genug."

Nur mit Mühe stellt die Freundin ihr Lachen ein und fährt fort, Lisbeth zu necken. So geht es, bis sie vor dem großen Eckhause stehen, in dem Lisbeths Mutter die erste Etage bewohnt. Unter der wiederholten Versicherung, daß sie ihr ganz gewiß nichts übel genommen hat, kommt sie endlich von der Freundin los.

Schnell läuft sie die Treppe hinauf und grade ihrer Mutter in die Arme, die ihr die Tür geöffnet.

„Du! Bist Du erhitzt. Was gibt es denn so Eiliges? Oder hat Dich eine unbestimmte Ahnung hergejagt?"

„Ahnung? Nein, Mutter, etwas Bestimmtes! Der Kaiser ist angekommen!"

„Der Kaiser? . . . Der war doch erst vorige Woche hier."

„Ach, versteht sich doch: der Dampfer „Kaiser" ist aus Afrika gestern abend in Cuxhaven eingetroffen. Ich habe es in den Schiffsnachrichten gelesen. Und nicht wahr, heute morgen ist er dann in Hamburg angekommen? Und . . ."

„Ja, ja, aber ich begreife nicht, was Dich daran so interessiert?"

„Mutter! Paul wollte doch darauf zurück kommen! — Nein, Mutti, wirklich, ich finde es nicht hübsch von Dir, daß Du Dich so unwissend stellst. Aber Du lachst ja — Du lachst!" Und damit fällt sie der Mutter um den Hals, ihre Wange mit Küssen bedeckend, „Du freust Dich doch auch?"

„Und wie freue ich mich! Aber komm nur erst herein . . . So. Leg' Deinen Hut ab . . . Du hast ja recht, er wollte kommen; aber glaubst Du nicht, er hätte nochmal geschrieben, wenn er die Absicht auch ausgeführt hätte?"

„Wenn er nicht mitgefahren wäre, Mutti, gerade dann hätten wir längst einen Brief gehabt. Sonst wär' es ja zu unrecht, uns so lange warten zu lassen!"

„So. Und Du bist fest überzeugt, daß Paul — übrigens: Herr Rumberg solltest Du sagen — nie unrecht tut? — Meine liebe Tochter, so hat es sich also nach und nach bei Dir als selbstverständlich eingeschlichen, daß er kommen, zuerst zu uns kommen wird und Du ihm so einfach in die Arme laufen darfst? — Kind! Wenn er das merkte! Es tritt bei Dir so überzeugt auf, daß es mich wundert! — Wenn nicht gerade ein alter Besuch da wäre, ich müßt' Dir wahrhaftig Dein Köpfchen noch ganz anders zurecht setzen."

Lisbeth kamen die Tränen in die Augen. „Mutter, Du hast doch sonst nie etwas dagegen gehabt, wenn ich davon sprach . . ."

„Von der Möglichkeit sprach, Lisbeth! Ich habe auch noch nichts dagegen, aber es ist für Dich noch nicht ausgemacht, denk' ich. Oder doch? Hast Du vielleicht heimlich Briefe empfangen von Herrn Rumberg?"

„Nein, Mutter! Wie kannst Du sowas glauben . ." Nun weint sie wirklich auf und schluchzt, daß ihre Mutter sie schnell noch ein Zimmer weiter nach hinten zieht.

„Wein' nur nicht so laut, Kind, ich wollte Dir ja nicht weh tun. Aber sieh mal, Du zehrst von einer kindlichen Erinnerung, bist jung und reichlich phantasiebegabt. Dazu voll Sehnsucht und Liebe und was weiß ich! Und nun merke ich's, so im Laufe der Zeit wurde dieser einfache junge Mensch in Dir zu einem Helden — zu einem Ideal! Ja, lach' nur, es steht Dir weit besser! — Gewiß, er ist ein tüchtiger Geschäftsmann — viel davon hat er Deinem Vater zu verdanken — und gerade darum wird er stark mit Deiner Mitgift rechnen. Hast Du daran nie gedacht?"

„Nein, Mutter! Wenn er mich nur lieb hat. Aber Du sprichst ja, als ob . . ."

„Komm nur nicht wieder, Kind, ich sagte Dir schon, es ist Besuch vorn . . . Du hast nicht nötig, Dich ihm mit einem: „Hans, nimm mich man, ich eß nicht viel!“ an den Hals zu werfen. So. Und nun wisch Dir mal die Augen aus und dann geh' hinein und sag' Gutentag.“

Lisbeth wischt sich die Augen trocken und tritt vor den Spiegel. „Wer ist es denn?“ — Kann ich so hineingehn oder soll ich mich umziehn?“

„Nein, geh' nur so, aufs Kleid kommt's nicht an.“ Sie nimmt den Kopf der Tochter zwischen beide Hände und blickt ihr tief in die Augen. „Kind, Kind!“

„Was soll ich, Mutter?“ fragt Lisbeth scheu und sieht mit zuckenden Lippen am Kleid hinunter. Nur mit Mühe hält sie das Weinen zurück.

„Du hast ihn wirklich so lieb?“

„Ja —“ Wieder rinnen zwei große Tränen über ihre Wangen.

„Na, nun geh hinein, ich will noch schnell in der Küche etwas anordnen.“ Eiligst schiebt sie die Tochter vor sich her. Vielleicht nur um sie nicht sehen zu lassen, wie auch ihre Augen feucht werden.

Lisbeth, noch mit dem Schluchzen kämpfend, geht über den schon dunklen Korridor nach vorn, um die alte Kuchentante zu begrüßen. Sonst kommt um diese Zeit niemand.

Auch im Wohnzimmer ist es schon schummrig. Darum sieht sie es nicht, als sie gerade auf die Sofaecke losgeht, in der die alte Tante immer sitzt, daß sich hinter ihr jemand vom Sessel erhebt, sieht nicht, daß es keine alte Tante ist, sondern ein breitschultriger Mann.

„Lisbeth — Fräulein Lisbeth . . .“

„Ja!“ schreit diese auf und sinkt aufs Sofa. Sie zittert am ganzen Körper, es ist, als wollten ihr die Sinne schwinden.

„Lisbeth, erschreck' ich Sie? — Hat Ihre Mutter mit Ihnen gesprochen — und darf ich . . .?“

„Paul?“ kommt es leise, zitternd von ihren Lippen. Sie hört nicht, was er spricht, ihre Blicke hängen an seinem Gesicht und suchen die Züge von einst. — „Paul?“

„Ja, ja, ich bin's.“ Und da erkennt sie ihn plötzlich an seinem guten Lächeln. Nochmals will sie aufschreien: „Paul!“ Aber der Ruf erstickt, und sie liegt an seinem Halse. — —

Die Strafpredigt der Mutter hatte nichts genutzt.

Federskizzen vom Zarenhofe.

Von **Harry St. Jones.**

(Nachdruck verboten.)

II.
Die Kaiserin.

Wenn jemals das Charakterbild einer Regentin unverrückbar vor dem Urteil der Geschichte wie vor dem von allem Byzantinismus freien einer unbeeinflußten Nachwelt sich von dem Hintergrund des 20. Jahrhunderts abheben wird, so ist es das der Zarin Alexandra Feodorowna, der Gemahlin Nikolaus II. Mit äußeren Gaben der Anmut reich begabt, zu denen sich eine Anzahl kleiner Talente gesellen, wäre die Fürstin, die als Tochter des 1892 verstorbenen Großherzogs Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein und seiner ihm im Tode vorangegangenen Gemahlin Prinzessin Alice von Großbritannien und Irland, eine englische Erziehung genossen und eine Vorliebe für das stille häusliche Glück im englischen Sinne hegte, die wahrhaft ideelle Frau eines Fürsten geworden, zu dessen kleinem, abseits von der Heerstraße gelegenem Hof das Brausen des Weltgetriebes nur in schwachen Tönen herüberklingt. Die Schüchternheit ihres Wesens, der Mangel an Interesse für alles, was nicht unmittelbar ihren engeren und weiteren Familienkreis betrifft, die geringe Anteilnahme an Dingen politischer und volksfremdlicher Natur, lassen es verständlich erscheinen, daß ihre Rolle am Zarenhofe neben der der Zarin-Mutter nur eine platonische wurde. Wer jemals in Rußland gelebt und dort die mannigfachen Qualen des geknechteten, in halber Unwissenheit dahindämmernden Volkes selbst beobachtet hat, der weiß, daß dieses Volk, durch dessen geistiges Dunkel das Licht Tolstoischer Gedanken allmählich durchzubrechen beginnt, eine Zarin, die ihre Leiden zu lindern, ihr Elend zu heben den Versuch unternommen hätte, als eine Heilige, als eine Lichtgestalt, anbetend verehrt haben würde. Nichts von allem, was sie und vielleicht mehr als sie selbst, was man außerhalb Rußlands in der zivilisierten Welt der liberalen Gedanken erhoffte, ist eingetroffen. An der Seite des schüchternen, blassen Mannes auf dem mächtigsten Thron der Erde sitzt eine blasse, schüchterne Frau, die sich glücklich schätzt, wenn sie, vom Zwang offizieller Repräsentation befreit, im Kreise ihrer vier reizenden kleinen Töchterchen nur ihrer Familie leben kann. Eine vortreffliche Mutter und eine vortreffliche Gattin im bürgerlichen Sinn des Wortes, was gewiß von Tugenden von nicht zu unterschätzendem Wert zeugt, die jedoch in Lebensstellungen, wie die einer russischen Monarchin, nur eine notwendige Eigenschaft neben anderen nicht minder notwendigen bilden sollten.

Wenn man den Lebensgang der Zarin, die am 25. Mai d. Js. ihr 32. Lebensjahr beendete, einer Würdigung unterzieht, so findet man diese Neigung zur Zurückgezogenheit schon in der Seele des jungen Mädchens schlummern, das in weiße Musselinkleider gehüllt durch die Alleen des Wolfsgartener Schlosses wandelte. Dort in dem vom Landgrafen Ernst Ludwig zu Ausgang des 17. Jahrhunderts aufgeführten Schlößchen, das man von der Bahnstation Egelsbach aus, auf der Linie Darmstadt—Frankfurt, auf einem durch Wiesen und Aecker sich hinziehenden Landwege in einer halben Stunde erreicht, verbrachte Prinzessin Alice ihre Jugendjahre im Kreise ihrer drei Schwestern, von denen die älteste, Prinzessin Viktoria, sich 1884 mit dem in England residierenden Prinzen Ludwig von Battenberg vermählte. Wenige Wochen später folgte die zweitälteste, Prinzessin Elisabeth, dem Großfürsten Sergius, einem Onkel des gegenwärtigen Zaren, als Gemahlin nach Petersburg, während die dritte, Prinzessin Irene, noch vier Jahre lang an der Seite der Prinzeß Alix verblieb, um dann 1888 dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Bruder des deutschen Kaisers, ihre Hand zum Bunde fürs Leben zu reichen. Die Zeichenkunst und die Malerei bildete damals die Lieblingsbeschäftigung der jüngsten Prinzessin, die kurz vor ihrer Verlobung mit dem damaligen russischen Thronfolger sich mit dem Plan getragen hatte, die weißen Türfüllungen durch bunte Blumenmalerei zu schmücken. Sie führte jedoch ihr Vorhaben nur auf einer einzigen jener Flächen aus, die im Gegensatz zu den unverziert gebliebenen jetzt nur noch einige lose, sorgfältig ausgeführte Blumenranken aufweist. Auch die Karikatur war eine Domäne, auf welche die junge Prinzessin sich gerne begab und die sie auch nach ihrer Vermählung weiter kultivierte, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß diese satirische Neigung, die im schroffen Gegensatz zu der bei jeder Gelegenheit zur Schau getragenen schüchternen Zurückhaltung in Worten und Taten steht, ihr eine Reihe von Feinden geschaffen, die gegen sie den Vorwurf erheben, eine wenig aufrichtige Natur zu sein. Wie dem auch sei, selbst eine der jungen Zarin verehrungsvoll ergebene Dame der englischen Aristokratie, die Gelegenheit gehabt, oft in ihrer Umgebung zu weilen, spricht in einer ihrer Prosa-Hymnen zu Ehren der Zaritza von den „Mundwinkeln, in denen versteckter Humor zuckte, trotz des frommen und der Gelegenheit angepaßten Ausdrucks ihres Gesichts . . .“

Diese in allerbester Absicht gegebene Schilderung ist vielleicht nicht allzuweit von jener anderen entfernt, die weniger ergebenen Ursprungs ist, aber zum Verständnis dafür dienen kann, daß die Fürstin am russischen Hofe selbst sich nicht allzugroßer Sympathien erfreut. Man hat vielfach davon gesprochen, daß die Zarin ihrem Gemahl, sofern dieser, Regierungsangelegenheiten erledigend, in seinem Arbeitszimmer weilt, als stille Teilnehmerin Gesellschaft leistet und über eine Stickerei gebückt seine Tätigkeit durch ihre Gegenwart verschönt. Der Vollständigkeit wegen sei diese Arabeske dem Bilde der jungen Souveränin hier beigefügt, wenn auch diese nichtssagende Verzierung in den Augen der nüchternen Beobachter, die den Wert derartiger Phrasen nach Gebühr zu schätzen wissen, nach ihrem Wert beurteilt wird. Einer stillen, wenn auch heftigen Gegnerschaft begegnete die junge Zarin gleich nach ihrem Einzug an den Petersburger Hof, als sie ihren Hofdamen das in Rußland übliche Zigarettenrauchen untersagte. Dieses Verbot wurde durch die Abneigung der kaiserlichen Frau gegen jeden Tabaksrauch gewiß verständlich. Bei der jedoch von allen Kreisen gefröhnten Rauchleidenschaft, begonnen von der Bäuerin, die ihr Pfeifchen weniger vermissen kann als das tägliche Brot, bis hinauf zur Zarenwitwe Maria Feodorowna, die eine leidenschaftliche Papyrosraucherin ist, mußte diese Art Ukas umso unangenehmer berühren. Sind doch die meisten der Großfürstinnen enragierte Anhängerinnen des Rauchens, und eine der beliebtesten unter ihnen, Großfürstin Maria Paulowna, eine geborene Herzogin zu Mecklenburg und Mutter des in letzter Zeit in Verbindung mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen vielgenannten Großfürsten Kyrill, hat diese Vorliebe sogar auf Zigarren übertragen, von denen sie sich, wie der Verfasser dieser Zeilen selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, auch auf Reisen während des Promenierens auf dem Perron einer Station und auf dem Strand belebter Seebadeorte nicht zu trennen vermag. Es ist verständlich, daß die zur Rauch-Abstinenz verurteilten Palastdamen und Hoffräulein, die seit Generationen den Samovar und die Zigaretten zu den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen zu zählen gewöhnt waren, sich von dem auf sie ausgeübten Zwang durch das doppelte Quantum schadlos zu halten suchen, sobald sie „unter sich“ sind. Im übrigen wären sie nicht die ersten Hofdamen, die sich diesem liebenswürdigen Laster — einem der wenigen, an denen ein den besseren Ständen angehörender Mensch anständiger Weise zugrunde gehen darf — mit Begeisterung hingaben. Zu Zeiten des zweiten Kaiserreichs wurde in den Tuilerien tapfer gequalmt. Die Oberhofmeisterin Gräfin Lezay-Marnesia konsumierte täglich mehr als ein Paket Rauchtabak, Frau v. Pourtalès rauchte Zigarren, und Madame Natazzi de Rute, geborene Prinzessin Bonaparte, dampfte, daß es, um einen Berliner Ausdruck zu gebrauchen, eine Affenschande war. Hie und da tat auch die schöne Kaiserin einige Züge aus winzigen ägyptischen Zigaretten, während Napoleon III., der ein leidenschaftlicher Raucher gewesen, eine Vorliebe für in Tee getauchte Zigaretten besaß, die gegenwärtig in England wieder in Mode zu kommen scheinen.

Die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der hessischen Prinzessin war ein Wunsch des verstorbenen Zaren Alexander III. gewesen, dem sich der Thronfolger längere Zeit mit einer für seine stille Natur geradezu überraschenden Energie widersetzte. Da auch Prinzessin Alix durch ihre an den Großfürsten Sergius höchst unglücklich verheiratete Schwester über die Welt, die nunmehr die ihre werden sollte, völlig unterrichtet war, mußte es umso mehr überraschen, als nach dem Tode des Kaisers jene Verlobung nicht, wie man in eingeweihten Kreisen erwartete, aufgehoben wurde. Drei Wochen, nachdem Zar Alexander III. zur ewigen Ruhe bestattet worden war, wurde Prinzessin Alix, deren Uebertritt zur orthodoxen Kirche einen Tag nach jenem Todesfall erfolgte, als Großfürstin Alexandra Feodorowna die Gemahlin Zar Nikolaus II. — „Die Staatsnotwendigkeit brachte es mit sich. Es gab kein Entrinnen. Sie mußte die Stufen des schicksalsschweren russischen Thrones emporklimmen, sie mußte dem Autokraten helfen, Millionen Mitmenschen zu beherrschen, mit ihm in der fortgesetzten Furcht des Mordes leben, die Zielscheibe für die Augen und Zungen der russischen Gesellschaft sein.“ So äußert sich verzweiflungsvoll über diese Eheschließung jene bereits erwähnte treuergebene Seele aus England, deren Wehruf man nicht ohne ein leises ironisches Lächeln vernehmen kann. Tatsache ist, daß der wehmütig-traurige Zug, der dem überaus sympathischen Antlitz der russischen Kaiserin bereits als ganz junges Mädchen einen seltsam tief-melancholischen Ausdruck verlieh, sich im Laufe der Zeit ganz außerordentlich verstärkte. Wäre die Bezeichnung nicht so scharf, man wäre versucht, von einem beinahe tragisch zu nennenden Zug zu sprechen, den dieses Gesicht im Laufe des vergangenen Jahrzehnts angenommen und der eine Beobachtung ins Gedächtnis zurückruft, die ein hoher Würdenträger, welcher der Vermählung beigewohnt, im vertrauten Kreise aussprach. Dieser Diplomat, der sich während der Trauungszeremonie in unmittelbarer Nähe des Brautpaares befand, versicherte, daß er in seinem ganzen Leben auf keinem Frauenantlitz jemals einen Ausdruck so überwältigender Angst gesehen, wie damals auf dem der totenbleichen, bebenden Braut. — —

Von nicht zu unterschätzendem Einfluß auf die ihr entgegengebrachten Empfindungen des Volkes ist zweifellos auch die Tatsache geblieben, daß ihrer nunmehr zehnjährigen Ehe bisher kein Sohn als direkter Thronerbe entsprossen war. Daß dieser Fall auch nicht eintrat, trotzdem der von der russischen Menge als Heiliger verehrte Geistliche Johann von Bronstadt diesen Segen vom Himmel für sie erflehte, hat die ihr vom Volke ohnehin nicht überreich gewidmeten Sympathien um ein erhebliches verringert. Ungeheuer war die Enttäuschung, als im Juni 1901 zum vierten Male die Geburt einer Tochter gemeldet wurde. Ein Sohn war es, den man seit sieben Jahren erwartete und den man erhoffte, da man seit 1½ Jahrhunderten sich daran gewöhnt hatte, zu denken, daß Gott gar nicht anders handeln könne, als stets dem Zarenpaare vor anderen Kindern einen Knaben zur Sicherung der Dynastie zu schenken. Noch für einen bedeutete die Geburt der dritten Tochter, der 1899 geborenen Großfürstin Maria, eine arge Enttäuschung: für Professor Schenk, nach dessen Anordnungen damals die Zarin gelebt und der er die Geburt eines Knaben als zweifellos zu erwartende Tatsache in Aussicht gestellt hatte. Eine halbe Million Rubel waren dem weisen Mann für den Fall zugesagt worden, daß sich der Wunsch des Zarenpaares realisieren würde. Die Geburt der kleinen Großfürstin, der zwei Jahre später die der vierten Tochter folgte, enttäuschte diese Hoffnungen. Nun aber hat das blind wählende Schicksal in diesen Tagen, da Rußlands Hoffnungen wieder einmal auf eine vergoldete Wiege im Peterhof gerichtet waren, es mit der anmutigen Frau, der die Gabe fehlt, eine Kaiserin zu sein, besser gemeint als bisher.

Ein Mittagessen.

Skizze von **Franz Kurz-Eisheim** (Chemnitz).

(Nachdruck verboten.)

Hunger hatte er schon, der Lenz Jakob, der nun mit dem Felleisen auf dem Rücken die deutschen Lande durchpilgerte, um zu sehen, wo sich seine Kenntnisse in der schönen Tischlerei am besten verwerten ließen. Hatte auch da oder dort gearbeitet, doch nie lange. Es zog ihn immer gleich wieder weiter, als habe er das Blut seiner Mutter geerbt, einer braunen Vagantin, einer Kunstreiterin, die seinen Vater so lieben lernte, daß sie ihrem Trieb in die Weite Zwang anlegte und seßhaft wurde. Aber das, daß sie nicht mehr hinaus konnte in die lachende Welt, sondern sich einspinnen mußte in die kleine von wildem Wein umsponnene Hütte ihres Mannes, das fraß an ihr. Und schon nach zwei Jahren legte sie sich siech und müde hin und stand nicht mehr auf.

Ja, von ihr mußte Jakob seine Wanderlust geerbt haben. Ei gewiß, schön ist's ja auch, sich nach Gefallen Gottes Erde zu besehen, wenn man nur immer das nötige Kleingeld besitzt. Damit haperte es allerdings beim Jakob gewaltig. Und so wußte er eigentlich gar nicht mehr, wann es war, daß er sich zum letzten Male gründlich satt gegessen.

Er fütterte sich damit durch, was unterwegs gutmütige Frauen dem frischen Burschen mit den großen Augen, die so sehnsüchtig dreinschauen konnten, reichten. Hier war's ein Happen und dort einer. Doch nur immer kleine Teile, die sich nur mit großen Pausen zu einem einheitlichen Mittagsmahl zusammensetzten. Hier hastig heruntergeschlungen auf einer Treppenstufe, dort vielleicht gar an die Haustüre gelehnt; selten, daß ihn jemand hineinließ in die Küche. —

Und nebenher erbettelte er sich dann noch einige Pfennige, damit er nachts ein Unterkommen finden konnte. Als er gestern abend den Herbergsvater bezahlt, blieb ihm noch ein Rest von 10 Pfennigen und einem abgerissenen Hosenknopf in der Tasche. Sicherlich nicht viel. Für die Hälfte dieses Vermögens, den Knopf abgerechnet, kaufte er sich heute morgen beim Bäcker zwei Brötchen. Dann war er fürbaß gezogen, seinem unbekannten Schicksal näher.

Und nun war's Mittag geworden und recht heiß obendrein. Und trotz der Wanderung über die staubige Landstraße hatte er nichts weiter genossen, als nur die beiden kleinen Brötchen. Und die hielten nicht nach. Kein Wunder also, daß er rechtschaffenen Hunger hatte, als er nun in das Dörfchen Kreuzwinkel einbog.

Eigentlich hatte er einen noch rechtschaffeneren Durst. Kann man sich ja auch denken. Wenn einer sechs Stunden lang nur Chausseestaub geschluckt hat und nur Chausseestaub, wird Hals und Lunge trocken. Und da nun Jakob gleich im ersten Hause 2 Pfennige erhielt — was er als ein gutes Omen betrachtete — und sich innerhalb fünf Minuten wirklich eine Barschaft von weiteren 12 Pfennigen erfragt hatte, so daß er nun glücklicher Besitzer von 19 Pfennigen war, so meinte er, sein Durst sei eigentlich zu schade, um mit Wasser gelöscht zu werden. Und so ging er stolz erhobenen Hauptes in die Wirtschaft, die am Markte lag, in der gerade zahlreiche Fuhrleute Mittag gemacht hatten.

Jakob hielt auf sich. Und wenn auch sein Anzug nicht gerade der beste war, jedenfalls war er nicht zerlumpt. Darum fiel's auch nicht besonders auf, daß er sich hier an einen Tisch setzte und ein Glas Bier verlangte, welches er übrigens sofort mit zehn einzelnen Kupferstücken bezahlte. Und der Trank schmeckte, Donnerwetter nochmal; der putzte die Kehle aus. Nur einen Fehler hatte er, er machte noch mehr Appetit. Aber um dem genügen zu können, dazu mangelte ihm nun das Geld.

Und Jakob sah sich in der großen Wirtsstube, deren blankgescheuerte Tische von vielen Männern in blauen Blusen besetzt waren, um, nur um sich die Zeit zu vertreiben. Und dann haftete sein Blick auf dem dicken Wirt, der hinter der Schänke stand und vergnügt lächelte in Anbetracht des guten Geschäfts, das er mit den hungrigen Fuhrleuten wieder machen würde. Und auf einmal weiteten sich seine Nüstern. Drüben war die Küchentüre aufgegangen und ein voller Duft von frischem Braten und Gemüse zog in die Gaststube. Ach! Und dabei fiel Jakob mehr denn je sein hungriger Magen ein.

„Nur einmal wieder sich ordentlich satt essen können,“ dachte der Handwerksbursche und ließ seine Augen auf die dampfenden Speisen fallen, die nun nach und nach den Gästen vorgesetzt wurden. Ein dralles Bauernmädchen mit keckem Stumpfnäschen und breiten Hüften, die Hemdärmel hoch aufgeschlagen, daß die prallen roten Arme bis zu den Schultern frei blieben, trug sie auf. Und als alle versorgt waren, schob sie einen Tisch näher an das Büfett, deckte ihn mit einem bunten Tischtuche, verschwand darauf in die Küche und kam nach einigen Augenblicken wieder, um eine gewaltige Schüssel mit Sauerkraut und Klößen und einen ganzen Schweinskopf hinzustellen.

Dem Jakob lief das Wasser im Munde zusammen, als er das sah. Mittlerweile hatte der Wirt an dem Tische Platz genommen. Und einer der Fuhrleute, der ihn näher kannte, rief ihm mit einem bezeichnenden Blicke auf den Schweinskopf zu: „Na, Josef, den wirst Du doch wohl nicht allein verzehren wollen.“

Der dicke Wirt lachte gemütlich.

„Nun, das wäre mir nun doch zu viel. Aber für meine Frau und meine Mädels wird er reichen.“

„So, ich dacht schon, Du äßest ihn allein. Dick genug bist Du ja dazu.“

Jakob hatte zugehört und eine tolle Idee blitzte in seinem Gehirn auf. Und ohne weiter zu überlegen, meinte er zu dem Sprecher: „Nun, so' nen Schweinskopf eß ich allein auf.“

Der Wirt, der bereits Messer und Gabel ergriffen hatte, legte beides wieder hin und sah unsern Jakob an.

„Den ganzen Schweinskopf? Nun, das macht einem andern weiß. Mir nicht.“

„Wißt Ihr denn, wie viel ich essen kann?“ fragte Jakob unverfroren.

„Und wenn Ihr ein Vielfraß seid, den Kopf allein, nee! Is nich!“

„Ich glaub's auch nicht,“ warf der Fuhrmann ein, der vorhin den Wirt apostrophiert hatte. Auch die andern Gäste wurden nun aufmerksam, um so leichter, als die meisten ihre Mahlzeit schon beendigt hatten. Und Jakob tat, als sei er erregt, und schrie dem Wirt entgegen:

„Na, woll'n wir wetten, daß ich das ganze Mittagessen allein anfasse, das da vor Euch auf dem Tisch steht?“

„Den Schweinskopf und die ganze Schüssel Sauerkraut mit Klößen?“

„Den Schweinskopf und die ganze Schüssel Sauerkraut mit Klößen. Jawoll! Wettet doch, wenn Ihr Courage habt. Oder behauptet nächstens nichts, was Ihr nicht wißt.“

Die Herausforderung war stark. Das Lager der Gäste, die schon halb und halb interessierte Zuschauer geworden, spaltete sich bereits in zwei Parteien, welche das Mögliche und Unmögliche der Behauptung Jakobs erörterten. Der Wirt wußte nun nicht recht, was er machen sollte. Sollte er lachen oder sich ärgern?

Da spielte Jakob seinen letzten Trumpf auf. Er griff in die Tasche, zog die 9 Pfennige hervor, die er noch besaß, warf sie auf den Tisch und sagte:

„So, da ist meine ganze Barschaft. Die setz ich gegen alles, was Ihr wollt. Also habt Ihr Courage, dann los.“

Einige redeten dem Wirt zu. Ihnen machte die Geschichte Vergnügen, wenn auch jeder davon überzeugt war, daß ein einzelner Mann diesen Schweinskopf, zumal mit dem Kraut und den Klößen, nicht bewältigen könnte. Das raunten sie auch dem Wirt zu, so daß dieser endlich aufsprang, einen Taler zu den 9 Pfennigen warf und ausrief:

„Ich halt' die Wette. Hier der Taler gehört Euch, wenn Ihr hier die Schüssel leer eßt.“

„Schön — abgemacht! Natürlich etwas zu trinken muß ich dazu haben.“

„Selbstredend.“

Und der Wirt ging selbst hinter die Schänke und füllte dem Jakob ein neues Glas und, da dieser es sofort austrank, noch eins.

Alles drängte sich um den Tisch, an welchem Jakob nun Platz genommen. Den kümmerten die Augen nicht. Er sah vor sich nun nur noch den schönen dicken Schweinskopf, das fette dampfende Sauerkraut und die weißen Klöße. Und er erinnerte sich, daß er die schon zu Hause so gern gegessen. Und berauschte sich bereits an dem Dufte dieses Göttermahles und griff herzhaft zu.

Ja, das schmeckte. War der Kopf saftig, das Gemüse zart und weich! Die das Essen zubereitet, verstand jedenfalls zu kochen. Und heute sollte sie jemanden haben, der das voll und ganz zu würdigen wußte. Wann hatte er denn nur eigentlich zuletzt so vorzüglich gespeist? Ach, es ist ja auch egal. Die Gegenwart ist die Hauptsache, und die wollte er ausnutzen. Mit all seinen hungrigen Kräften.

Und Jakob aß und aß.

Ein Stück nach dem andern schnitt er sich herunter von dem Schweinskopf, ein Kloß nach dem andern verschwand, ein Löffel Kraut folgte dem andern. Aber einmal war auch sein Hunger gestillt. Er konnte einfach nicht mehr. Er hatte genug für drei Tage. Aber — der Schweinskopf stand noch zur Hälfte unversehrt da und auch Klöße und Kraut waren noch genügend vorhanden.

Und nachdem dann Jakob nochmals kräftig aufgeatmet, sah er die gespannten Gesichter rings umher an und dann den Wirt, der schon siegesgewiß lächelte, und sagte ganz ruhig:

„Herr Wirt, ich muß zugeben: Ihr habt die Wette gewonnen. Meine 9 Pfennige gehören Euch.“

Sprach's und erhob sich.

„Seht Ihr's,“ hub dieser gerade an. Aber ein fürchterlicher Gedanke hemmte plötzlich für den Augenblick seine Sprache. Und mit ganz verdutztem Gesichte fragte er:

„Ja, gewonnen habe ich allerdings. Doch wer bezahlt mir nun das Essen?“

„Damit hab' ich nichts zu tun,“ lachte Jakob. „Ich hab' meine 9 Pfennige gesetzt und damit gut. Die habt Ihr bekommen. Also sind wir fertig miteinander.“

Ein brüllendes Gelächter erhob sich ringsum. Denn wie das immer ist, man freut sich stets, wenn der liebe Nächste hereinfällt, zumal Schadenfreude die reinste Freude des Menschen ist. Aber der Wirt wollte wütend werden und den schlauen Handwerksburschen, der sich ein so billiges opulentes Mittagessen ergatterte, hinauswerfen. Das indessen ließen die Gäste nicht zu. Der Mann sei völlig im Rechte. Und um ihre Freude zu dokumentieren, sammelten sie sogar noch für Jakob. Und es kamen dabei sogar über 80 Pfennige zusammen. Und Jakob zog stolz wie ein Krösus weiter.

Der Wirt hat seitdem gegen Wetten eine seltsame Antipathie. Noch nicht einmal reden hören mag er davon. — —

Japanische Landwirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Weniger als ein Sechstel, genauer 15,7 v. H. der gesamten Fläche von Japan, wobei die Insel Formosa noch ausgenommen ist, besteht aus ackerbaufähigem Boden. Daraus ergibt sich von selbst, daß es dem Land schwer fallen oder gar unmöglich sein muß, eine stark anwachsende Bevölkerung aus eigenen Erzeugnissen zu ernähren. Dazu kommt noch eine eigentümliche Verteilung und mangelhafte Ordnung im landwirtschaftlichen Betrieb. Mehr als die Hälfte der ackerbauenden Familien bestellen weniger als 1 Hektar, ein weiteres Drittel zwischen 1 und 2½ Hektar, und nur 15 v. H. der ländlichen Grundbesitzer bebauen mehr als 1½ Hektar. Unter Berücksichtigung der Arbeiterverhältnisse stellt sich heraus, daß auf einen Mann etwa 40 Ar zur Bestellung entfallen. Die japanische Regierung ist sich aber auch in bezug auf die Landwirtschaft ihrer Pflichten bewußt gewesen und hat einen Fortschritt durch geeignete Maßnahmen wenigstens angebahnt. Sie hat Gesetze erlassen über die Bewässerung, über den Schutz des Waldes, über die Beaufsichtigung der Wasserläufe, über die Bildung landwirtschaftlicher Vereine, über die Verbesserung der Entwässerungsanlagen und über die Regulierung der Grenzen zwischen den Gütern. Der letztgenannte Punkt ist vielleicht der zunächst wichtigste. Die kleinen Landgüter der Japaner haben nämlich noch den großen Nachteil einer erheblichen Zersplitterung, indem sie aus einzelnen, nicht zusammenliegenden Feldern bestehen, deren jedes im Durchschnitt nur 7 Ar groß ist. Ein im Jahre 1900 erlassenes Gesetz hat eine Regelung auf dem Wege vorgesehen, daß benachbarte Landleute ihre Felder gegeneinander austauschen können, damit der Besitz des einzelnen mehr zusammen geschlossen wird und damit auch die einzelnen Felder soweit vergrößert werden können, daß sich eine Bestellung mit Pferden oder Maschinen verlohnt. Bis jetzt sind aber erst etwa 8000 Hektar des Ackerbaulandes in dieser Weise regulliert worden. Zur anderweitigen Förderung des Ackerbaues unterhält die Regierung eine staatliche landwirtschaftliche Versuchsstation mit 9 Zweiganstalten. Die Arbeit dieser Institute ist vorzugsweise theoretisch und zerfällt in 8 Abteilungen: für Sämereien, Baumschulen, landwirtschaftliche Chemie, Insektenkunde, Pflanzenphysiologie, Tabak, Gartenbau und allgemeine Angelegenheiten. Die Ergebnisse der Forschungen werden an 38 Versuchsgüter mitgeteilt, die von den Provinzen mit Beihilfe der Regierung angelegt und bewirtschaftet werden, und hier werden die Theorien vor ihrer Veröffentlichung einer praktischen Prüfung unterworfen. Dadurch ist bereits eine Verbesserung in der Qualität und Quantität der Ernten durch sorgfältigere Auswahl der Sämereien und besseres Verständnis der Varietäten und ihrer Anpassung an die örtlichen Verhältnisse erzielt worden. Die Regierung gewährt ferner eine Beihilfe zur Unterhaltung von 6 landwirtschaftlichen Schulen, wo die Söhne von Landwirten Unterricht in den allgemeinen Grundsätzen des Ackerbaues, der Landesaufnahme, der Tierarzneikunde und verwandter Gegenstände erhalten. Die Bemühungen um die Schaf- und Schweinezucht haben bisher nur teilweise Erfolg gehabt, da das Klima und die Fütterung große Schwierigkeiten bereiten. Im Jahre 1901 gab es nur 2545 Schafe und 300000 Schweine in ganz Japan. Die hauptsächlichen Erzeugnisse der Landwirtschaft sind Reis, Roggen, Weizen, Bohnen, Maulbeeren, süße Kartoffeln, Buchweizen, Raps, rote Bohnen, Kolbenhirse, Tee, Indigo, Kartoffeln, chinesisches Zuckerrohr (Sorgium), Tabak, Baumwolle und Hanf. Die Reisfelder nehmen etwas mehr als ein Fünftel der gesamten bestellbaren Fläche ein und liegen meist in den Niederungen, die leicht überflutet werden können. Maulbeerbäume und Teesträucher werden gewöhnlich in Ländereien gepflanzt, die für wichtigere Ernten nicht tauglich sind, also auf den Gehängen und Hügeln, auf sandigen Dünen und ähnlichen Plätzen. In den wärmeren Teilen Japans wird Gerste und Raps oft als zweite Ernte nach dem Reis gezogen. Die Viehzucht steckt, wie schon erwähnt, noch in den Kinderschuhen und wird wahrscheinlich nie ein wichtiger Erwerb werden wegen der hohen Bodenpreise und des Mangels an einheimischen Gräsern, von denen die meisten außerdem zum Futter für Vieh gewöhnlich nicht geeignet sind. Hafer und Mais sind als Viehfutter unbekannt, und was in Japan Heu genannt wird, ist eine Art von gehäckseltem Stroh. Weniger als ein Sechstel des urbaren Landes besteht aus Ebenen, und davon gehören wieder etwa zwei Fünftel dem Staat oder der kaiserlichen Familie. Das japanische Volk ist an den Gebrauch von Butter oder Milch, wie nach dem Gesagten zu erwarten ist, nicht gewöhnt und versteht diese Nahrungsmittel auch nicht zu würdigen. Ein allgemeiner Gebrauch von Fleisch ist bisher durch religiöse Vorurteile verhindert worden, obgleich die Japaner jetzt mehr Geschmack daran zu bekommen scheinen. Die japanischen Landleute ziehen auch nicht genug Geflügel, um den Verbrauch an Eiern decken zu können, von denen jährlich für mehr als 2 Millionen Mark aus China eingeführt werden. Der Obstbau hat auf Anregung der Regierung beträchtlich zugenommen, bildet aber auch noch keinen wichtigen Zweig der Landwirtschaft. Auch der Bienenwirtschaft hat man sich in beschränkter Ausdehnung zugewandt, jedoch steckt auch dieser Erwerbszweig noch in den Anfängen.

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 25. August 1904 beurkundeten

Geburten: Packer Willy Führer 1 S. Kaufmann Wilh. Karhoff 1 S. Platzarbeiter Joseph Rehkämper 1 S. Schraubenabränd. Christian Riebeling 1 S.

Aufgebote: Eisenbahnhilfsheiz. Karl Rogge zu Hagen u. Alma Rosin zu Herdecke. Dekorationsgehilfe Georg Kaßner und Hedwig Tillmann, beide zu Hagen. Graveur Wilh. Maibaum und Emma Sunkel, beide zu Hagen. Bahnarbeiter Johann Heil und Helene Hermesmann, beide zu Boele. Kaufmann Joseph Finke zu Hagen und Rosa Droßart zu Düsseldorf. Fuhrknecht Friedrich Schneider und Maria Schäfer, beide zu Hagen.

Eheschließungen: Tagelöhner Emil Hecht und Marianne Wienarski, beide zu Hagen. Buchhalter Robert Dannert u. Maria Dickhausen, beide zu Hagen. Fabriktagelöhner Franz Kottowski und Anna Hinz, beide zu Hagen. Kattundrucker Adolf Pröpper u. Ida Niesen, beide zu Hagen. Ablader Gustav Brechtefeld und Maria Blasberg, beide zu Hagen. Fabriktagelöhner Karl Funke u. Paula Wehberg, beide zu Hagen. Malermeister Ludwig Duhme zu Hagen und Wilhelmine Ilert zu Brake in Lippe. Reisender Emil Halberscheidt und Sophie Dobrowolski, beide zu Hagen.

Sterbefälle: Ida, T. v. Hilfsbremser Heinr. Schürmann, 1 J. Wilhelm Hugo, Fabriktagelöhner, 52 J. Ludwig, S. v. Zuschläger Heinrich Schierenbeck, 1 J. Ehefrau Schreiner Hermann Senger, Anna geb. Fischer, 49 J. Heinr., S. v. Bureaugehilfe Heinrich Kaiser, 9 Mon.

Versteigerung.

Dienstag den 30. August cr., morgens 10 Uhr, werde ich für Rechnung dessen, den es angeht, im Wege der Selbsthilfe gemäß § 373 H. G.-B. b. Wirt **Holzapfel,** vorm. **Höfer,** Frankfurterstr. 89

1 feine neue Plüschgarnitur, (Sofa und 2 Sessel mit oliv gewebtem Plüsch),

ferner verziehungshalber folgende Gegenstände als:

1 schönen Büfettschrank, 1 Regulateur, 1 zweischläfige Bettstelle mit Matratze, 2 runde Tische, 2 Dtzd. Rohrstühle, 2 Sofas

freiwillig meistbietend versteigern und kann die Besichtigung vorher im Verkaufslokal erfolgen.

Gust. Lück, Auktionator, 23273 Gartenstr. 19.

Grundstücksverkauf.

Wir stellen die Besitzung früh. Altenvörde zum Verkauf aus. Näheres beim Wirt **Ewald Auvermann,** Jägerhof, Rückelhausen. 23249

Wirtschafts-Verkauf.

In einer Industriegegend Westf. ganz nahe am Hauptbahnhof, Post und Kirche gelegene, sehr gut gehende Wirtschaft mit groß. Saal und Garten, wo auch nebenbei Bäckerei und Dauerei betrieben wird, ist umständehalb. sofort zu kaufen. Totes und lebendes Inventar kann mit übernommen werden. Antritt kann zu jeder Zeit erfolgen.

Angeb. unter J 23039 an die Geschst. d. Ztg.

Gutgeh. Friseurgeschäft

umständehalb. sof. zu verkaufen. Angebote unter U N 1888 hauptpostlagernd. 23236

Lagerhaus,

passend für Engros-Geschäft, mit hydraul. Aufz., trocken. Keller, großem Hofraum, sofort oder später zu vermieten. 17631

Näheres Hochstr. 47/49.

Wegen Fortzugs von Hagen beabsichtige mein

Haus

Konkordiastraße 16 zu verkaufen oder zu vermieten.

Näheres vormittags bei

Frau Dan. Heuser, 18472 Konkordiastr. 16.

Einfamilienhäuser

an der Fleyerstraße per Herbst billig zu vermieten.

Fr. Retzler, 16955 Architekt u. Bauunternehmer.

Neben dem neuen Dienstgebäude des Kgl. Bezirkskommandos an der Schützenstraße sind

Baustellen

billig zu verkaufen.

Auskunft erteilt

Wilhelm Wels, 14432 Bergstr. 72.

Hochparterre.

Abgeschl. Etg. v. 4 Zimm. m. Heiz- u. Leuchtgas, ev. etw. Gart., in 2½stöckigem Neubau Fleyerstr. Septbr. od. später zu vermieten.

G. Sahling, Kratzkopf 6 I.

Hagener Kirmes.

Für die am 8. und 9. September d. Js. stattfindende Kirmes sind noch Plätze für einige **Schau**buden zu vergeben. Bewerber um diese wollen sich baldigst auf Zimmer 7 des Rathauses melden, um dort den Erlaubnisschein in Empfang zu nehmen. Vorher und ohne einen solchen dürfen Buden nicht aufgestellt werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die Verteilung der Plätze zum Aufstellen von **Kram**buden am Dienstag den 6. September d. Js, beginnend nachmittags 2 Uhr, auf dem Markte durch den Marktmeister erfolgt.

Im übrigen wird noch besonders hervorgehoben:

Das öffentliche Ausrufen der Waren, sowie das scheinbare Abbieten und Verringern der Preise ist verboten.

Backwarenhändler dürfen auf ihren Drehbrettern nur Eßwaren ausspielen lassen und den Einsatz nicht über 5 Pfg setzen.

Die Einlösung der ausgespielten Gegenstände durch Geldbeträge ist ebenso wie das Spielen um Geld unbedingt untersagt.

Sämtliche Buden sind an beiden Tagen um 11 Uhr abends zu schließen und muß der gewerbliche Verkehr auf der Kirmes um diese Zeit aufhören.

Hagen, den 25. August 1904.

Die Polizeiverwaltung.

In einem neu errichteten Geschäftshause an einem der **gelegensten Punkte der**

Hauptstraße Lüdenscheids

ist für Oktober-November ein

größeres Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung zu vermieten.

Dasselbe ist za. 80 Quadratmeter groß, hat eine Front von za. 8 Meter, zwei je 3 Meter breite Schaufenster und eigenes Glaseingangsportal.

Das Lokal eignet sich für jedes bessere Geschäft und ist mit Zentralheizung versehen.

Gefl. Angebote unter S 22827 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Badstraße gegenüber der Potthofstraße

hochherrschaftl. Etagen

mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per August oder später preiswert zu vermieten.

Chr. Bitua Wwe., 17697 Baugeschäft.

Abgeschl. 1. Etage,

herrschaftl. eingerichtet, bestehend aus 6 Zimmern, Badez. 2c., mit allen Bequemlichkeiten, per sofort in schönster Lage preiswert zu vermieten. 560

Näher. Grünstr. 17, part.

Habe pr. sofort eine

Etage

von 4 Zimmern, sowie

3 und 4 Zimmer

pr. 1. November preiswert zu vermieten. **Heinrich Albus,** 22918 Gertrudstr. 8.

In meinem Hause **Südstr. 7** ist die 20716

abgeschloss. II. Etage

von 5 Zimmern, Speisekammer, Mansarde 2c. per 1. Novbr. od. früher zu vermieten.

Fr. Meibes, Bahnhofstr. 49.

Abgeschl. 2. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, ist p. Novbr. d. Js. an ruhige, kleine Familie zu vermieten. 18959

E. Berninghaus, Körnerstr. 18.

Hochstr. 101, Ecke Viktoriastraße abgeschloss. 17496

II. Etage

von 7 Zimmern, Küche, Bodenz. 2c. per Oktober zu vermieten.

G. Schneppendahl Hochstraße 102.

Mehrere geräumige

Wohnungen

von 2—4 Zimmern zum 1. Nov. zu vermieten, ebenso das vorhandene alte 22207

Wohnhaus mit Stallung

und etwas Land. Fleyerstraße 6.

A. Fastenrath.

Die bisherige

Wohnung

der Frau Ww. Geheimrat Kottenhoff, — 8 große Räume, Küche, Badezimmer, große Veranda. Zentralheizung, Leucht- und Heizgas, Kl. mit Wasserspülung, Mansarde 2c. — ist per bald od. später anderweitig zu vermieten.

Fritz Wolf jr. 23212 Elberfelderstr. 32.

In der Nähe des Bahnhofs ein

Parterre,

150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Engrosgeschäft jeder Branche sowie zu Ausstellungsräumen.

Wo, sagt d. Geschst. 15994

Abgeschlossene, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete

3 u. 5 Zimmer-Wohnung.

per 1. Oktober und 1. November zu vermieten. 22431

P. Gärtner, Adolfstr. 3, I.

Haspe.

Dem Amtsgericht gegenüber ein

Ladenlokal

mit Zimmer, geeignet für Bureau oder Filiale; ebendaselbst eine herrschaftliche

Etage

mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. 22911

Otto Rabenschlag.

Herrschaftl. Etagen

von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709

Fischer & Jansen, Baugeschäft.

Habe in meinem Neubau an der Hochstraße, gegenüber Oberhagener Bahnhof noch mehrere

abgeschl. Wohnungen

von 4 Zimmern mit Zubehör p. 1. Nov. zu vermieten. 23269

C. Jacobi jr., Langestr. 40.

Billige Wohnungen

am Remberg belegen,

Parterre	1 Zimmer	Mk.	66.—
1. Etage	1 „	„	69.—
2. „	1 „	„	66.—
3. „	1 „	„	63.—

sofort oder später zu vermieten.

21148 **Fr. Kistermann,** Hagen, Eppenhauserstr. 7.

Schöne Wohnung,

abgeschlossene Etage, bestehend aus 6 Räumen, im Mittelpunkte der Stadt, auf sofort od. später preiswert zu vermieten. 5323

Elberfelderstr. 16.

4 Zimmer

und 1 Bodenzimmer an ruhige Familie p. 1. November zu vermieten. 22785

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

3 schöne Zimmer

Rembergstraße Nr. 85 1. Etg. per 1. November zu vermieten.

Fr. Kistermann, Hagen, 21149 Eppenhauserstr. 7.

Vorhalle.

3 Zimmer 21147

per sofort oder später zu verm.

F. Kistermann, Hagen i. W., Eppenhauserstr. 7.

Schöne abgeschlossene

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen

mit oder ohne Mansarde, sofort oder 1. Novbr. zu vermieten. 22565 Lützowstr. 7.

2 abgeschl. Mansardenwohnung. von 2 u. 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. November d. J. zu vermieten. 16914 Bismarckstr. 5.

Schön möbl. Frontzimm.

mit Morgenkaffee zu vermieten. 23097 Augustastr. 33, 1. Etg.

Ein separat gelegenes

gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. 22957

Wehringhauserstr. 60, 2. Et., am Postamt.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten sowie **1 Bodenzimmer** und eine **Werkstatt** abzugeben. 23051 Hochstr. 85, 1. Etg.

Möbl. Zimmer

zu vermiet. Karlstr. 34, I. 23239

Anzüge | **Möbel** | Betten

23247

kaufen Sie preiswert und reell sowohl gegen bar wie auch auf Kredit mit kleiner Anzahlung bei

Reellstes und grösstes Unternehmen dieser Art am Platze.

Herm. Schmidt

HAGEN, 12 Elberfelderstrasse 12.

Grüne Rabattmarken gratis.

Städtische Sparkasse Hattingen

Bahnhofstraße, neben der Post, verzinst sämtliche Einlagen zu

3¾ %

und nimmt solche auch per Post entgegen. Einlagen, die bis 3. einschl. eingehen, werden noch vom 1. ab verzinst. 23274

Suche zum 1. Dez. od. 1. Jan.

4 Zimmer

mit Zubehör, möglichst abgeschl., (für 2 Pers.), Bergstraße, Bad- und Potthofstr. bevorzugt.

Schriftl. Ang. erb. u. Schwerte, **W. Richter,** Telegraphist. 23263

Kinderl., ältere Beamtenfam. sucht freundliche

Wohnung, 3 Zimmer.

Preis 200—220 Mk. Stadtteil Wehringhausen bevorzugt.

Angeb. unter M 23257 an die Geschst. d. Ztg.

2 Wohnungen,

je 3 Zimmer, per sofort oder 1. November zu vermieten. 23270 Wasserstraße 2a.

Schöne Wohnung,

3 Zimmer, abgeschlossen, mit allen Bequemlichkeiten zum 1. November billig zu vermieten.

Näh. Mauerstr. 7, III. 23282

Möbliertes Zimmer

m. Pens. an 1 od. 2 Herren zu verm. 22832 Elberfelderstr. 43, 2. Et.

Junger Mann sucht guten

bürgerl. Mittagstisch

in Mittel- oder Oberhagen.

Angebote unter W 23151 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

Wer bess. Stell. sucht, wende sich schleun. an **Osk. Oppenkowski,** Berlin 24, Elsasserstr. 96. 23211

Reisender.

Suche 1. Oktob. für mein Bau- und Möbelbeschlag- und Drechsler-Engros-Geschäft eine im Kohlengeb. gut eingeführte u. mit Art. vertraute **tüchtige Reisekraft.**

Angeb. mit Gehaltsanspr. erb. unt. N 23261 an d. Gschst. d. Bl.

Für ein bis zwei Abende in der Woche zum

Beischreiben von Büchern etc.

jemand gesucht.

Angeb. unter E 23206 beförd. die Geschst. d. Ztg.

2 tüchtige Klempner und Installateure

sucht sofort 23191

Hch. Cruse, Hagen i. W., Eilperstr. 53.

Mehrere Schlosser, Dreher, jgdl. Arbeiter,

sowie einige 23258

ältere Leute

für Lagerarbeiten 2c. sof. gesucht.

Gebr. Hill & Co., G. m. b. H., Maschinenfabrik u. Eisengießerei in **Harkorten.**

Wir suchen auf sofort für dauernde Beschäftigung einen tüchtigen und soliden 23275

Hauerschmied.

Ferd. Esser & Co., Milspe i. W.

2 Fallhammer-Zuschläger

für lohnende Arbeit gesucht.

Angebote oder zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 23268

Ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Dienstmädchen

gesucht. 23188

Elberfeld, Altenmarkt 15.

Ein tüchtiger

Friseurgehilfe

gesucht.

Hermann Kruse, Lüdenscheid i. W. Knapperstraße 65. 23195

Eintritt sofort oder später.

Anstreicher-Gehilfen

sucht **Louis Neuloh,** Eilpe, 23160 Selbeckerstr. 61.

Einige Kistenmacher

gegen guten Akkordlohn und

Stellmacher

gesucht. 23260

Gebr. Lange, Gevelsberg.

Tücht. Stellmacher und Schmiede

sofort gesucht. 23300

Wagen-Fabrik Gottfr. Backhaus Nachf. H. & W. Röhle.

1 Stellmachergehilfe,

welcher sich im Kistenmachen ausbilden will, sofort gesucht.

Th. Neuhaus, 23303 Wehrstraße 6.

Packer gesucht,

der Glaswaren einzupacken versteht. Dauernde Stellung.

Angeb. bef. unter R 23277 die Geschst. d. Ztg.

Tüchtige

Bau-Klempner

sofort gesucht.

Carl Schönebeck, 23155 Gevelsberg.

Bauschreiner

sofort gesucht. 23076

Arendt & Drepper, Alsenstraße 4.

Hausdiener

mit guten Zeugnissen bei hohem Gehalt gesucht.

Gebrüder Alsberg.

Ein jung. Mann erhält Stelle als

Milchfuhrmann.

Bei wem, sagt d. Geschst. d. Z.

Arbeiter-Gesuch.

Eine Destillation und Likör-Fabrik sucht einen intelligenten, besseren, kräftigen Arbeiter, der noch jung und verheiratet, im Rechnen und Schreiben gut bewandert ist. Derselbe muß sämtliche Lagerarbeiten nach Anleitung selbständig besorgen können, dabei treu, zuverlässig, streng solide und sehr fleißig sein. Bei guter Leistung ist die Stellung dauernd und wird gut bezahlt. Eintritt per 1. Novbr. Es wollen sich nur solche Reflektanten melden, welche nachweislich die verlangten Eigenschaften auch besitzen.

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschr unt. O 23262 bef. die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche per 15. September ein

Fräulein

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes bei vollständigem Familienanschluß. 23023

Frau **Oskar Stöcker,** Hahnenfurth b. Dornap.

Ein Witwer sucht eine erfahr.

Dame,

die sich an einem **Eisenwaren-Geschäft** beteiligen würde.

Angebote unter A 23168 bef. die Geschäftsstelle d. Ztg.

Modes.

Suche per bald ein 23218

Lehrmädchen und 2. Arbeiterin.

Frau Carl Holthaus, Haspe, Boerderstraße 1.

Ein tüchtiges 22169

Mädchen für Büfett

und leichte Hausarbeit gesucht.

Hagen, Kölnerstr. 3.

Zum baldigen Eintritt ein braves, tüchtiges 23102

Küchenmädchen

gesucht, welches einen Teil der Hausarbeiten mit zu besorgen hat.

Frau A. Tübben, Köln-Lindenthal.

Direktor einer Vorstadt Kölns **sucht** zum baldigen Eintritt eine **durchaus**

tücht. Haushälterin.

Angeb. unter Beifügung einer Photographie werden mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie Aufgabe von Referenzen erbeten unter **K. C. 4282 an Rudolf Mosse, Köln.** 23183

Ein junges Mädchen,

20 Jahre alt, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau per Mitte November. Familienanschluß erwünscht. Angeb. unt. Q 23265 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Ein älteres, selbständiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Kindermädchen und Waschfrau vorhanden. 23121

Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Properes Mädchen

per 1. Sept. gesucht. 23193

Bergstraße 29, parterre.

Junges Mädchen

für Hausarbeit, welches zu Hause schlafen kann, 1. Septbr. gesucht. 23120 Elberfelderstr. 65.

Suche für meine Tochter,

19 Jahre alt, evgl., Stelle zur gründl. Erlernung der Küche u. des Haushalts auf ein Jahr ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß. 23167

Werte Angebote unt. T 2005 postlagernd Iserlohn.

Ordentl. Dienstmädchen

gesucht. 22954

Näh. Augustastr. 46, II.

Zur Erlernung der Küche und des Haushalts wird in ein. bess. Restaurant ein junges

Mädchen

ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Familienanschluß u. gute Behandlung wird zugesichert.

Angebote unt. H 23224 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Jede Dame muss wissen, dass es für Selbstverfertigung von Kleidungsstücken nichts Besseres gibt, als **„Favorit-Schnitte"** Favorit-Modenalbum nur 50 ₰ bei **Hermann Kornblum, Hagen i. W.**

Billige Drucksachen für Geschäfts- u. Vereinsbed. fert. an **Rich. Wertz,** Druckerei, Kampstr. 14.

Neues Sauerkraut

per Pfd. 14 Pfg.

empfiehlt 23285

J. Kadden.

Schinken!

Pa. hiesigen Vorderschinken per Pfd. **80 Pfg.,**

Pa. hiesigen Blasenschinken per Pfd. **105 Pfg.,**

Pa. trockene **Plockwurst** per Pfd. **95 Pfg.**

empfiehlt 23284

J. Kadden.

Deutsch. erstklass. Roland-Fahrräder auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahl. 25—50 Mk. Abzahl. 8—15 Mk. monatl. Gegen Barzahlung lief. Fahrräder v. 70 Mk. an. Man verlange umsonst Preisliste. Fahrradteile s. billig.



Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 106

Unterhalte stets Lager in 5121

I u. [Eisen

und liefere prompt und billigst franko Station u. Baustelle.

Carl Krebs, Schwelm, Eisen- und Metallhandlung

2 gebr. Gasherde

mit Zubehör zu verkaufen.

Ang. **Wildförster,** 22409 Unterberg.

Holste's Bielefelder **Glanz-Stärke**

2 Würfe kräft. 8 Wochen alte

Ferkel

hat billig abzugeben 23276

Ww. C. Schnöring Halden (Lenne).

Eine ja., schöne, **hochtragende**

Kuh

hat zu verkaufen 23253

C. G. Piepenstock, Vörde.

Mk. 11000

auf 1. Hypothek einer groß. Besitzung m. Priv.-Jagd von pünktl. Zinszahler zu leihen gesucht.

Angebote unt. K 23250 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mark 100000

ganz od. geteilt zu 4¼% von Selbstdarleiher pr. 1. Nov. cr. zu verleihen. Sparkassen-Sicherheit Bedingung.

Angebote unter S 23104 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche für meine Tochter

von 15 Jahren **Stelle** in besser. Hause zur gründl. Erlernung des Haushaltes, es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Angeb. unter L 23248 an die Geschst. d. Ztg.

Fleißiges, braves

Mädchen,

in Küchen- und Hausarbeit erfahren, zum 1. Septbr. oder sonst für möglichst bald bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht. 23259

Frau Paul Fischer, Barmen, Gewerbeschulstr. 39.

Aust. Mädchen,

19 Jahre alt, in Küche u. Hausarbeit erfahren, sucht Stelle in besser. Hause. 23132

Angeb. unt. W. K. 600 hauptpostlagernd Mülheim a. Rhein.

Wegen Verheiratung des jetzig. zum 1. Oktober oder später ein properes 23214

Dienstmädchen

gesucht.

Frau L. Bergerhoff, Karlstraße 35.

Wegen Verheiratung des jetzigen für Anfang Oktober ein kräftiges

Zweitmädchen

gesucht. Anmeldungen möglichst bis 4 Uhr nachmittags.

Frau Rechtsanwalt Schmidt, Haidenstr. 16. 23292

Vorteilhaftes Angebot!

Garantiert staubfreie

Bettfedern u. Daunen

zu ungewöhnlich billigen Preisen!

1 Partie feiner Halbdaunen 1.75 Mark.
wirklicher Wert 2.50 Mark, für gute Oberbetten geeignet, Pfund

Fertige Ober- und Unterbetten 9 Mark.
zu Mark **25, 19,50, 12** bis

Fertige Kissen 1.75 Mark.
23270 gut gefüllt, zu Mark **6,50, 5, 3,75** bis

1 Posten eleganter Damast-Tischtücher 2.25 Mark.
130×180 cm gross, garantiert solide Qualität Wert das Doppelte!

Lieferung ganzer Aussteuern
unter Garantie für gute Waren enorm billig!

J. Jacobsohn

Hagen, Frankfurterstrasse 90.

Neu!

Ein Versuch

wird Sie überzeugen, dass das grossartige, der Neuzeit entsprechende

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

A. Rosenbaum

HAGEN, Karlstr. 36, Ecke Elberfelderstr.

die **allergrösste Auswahl** in

Möbeln und alle anderen Waren

hat, wie auch die

kulantesten Zahlungsbedingungen

stellt. 23302

Wöchentliche, 14tägige oder monatliche

Abzahlung!

Neu Neu Neu Neu

Neu!

Photogr. Atelier
per später gesucht. Eventl. bitte Hausherren, welche gesonnen sind, eins für einen guten Mieter zu bauen, sich zu melden. Es wird nur auf ganz prima Lage Elberfelder- od. Mittelstr. reflektiert.
Angebote unt. U 23301 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnung
von 2 Zimmern und Bodenzimmer per 1. Novbr. zu vermieten. 23283
Eilverstraße 60.

Wohnung zu vermieten!
Die jetzt von Dr. med. Deß bewohnte, schöne **1. Etage**, im Hause **Wiesenstraße 12, am Wilhelmsplatz**, ist per 1. Januar 1905 anderweitig zu vermieten.

4 Zimmer
1. Etage per 1. November an ruhige Familie zu vermieten.
23334 Gartenstr. 11.

1 möbl. Frontzimmer
mit Frühstück sofort z. vermiet.
23332 Frankfurterstr. 20.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
23286 Hochstr. 101 c.

Frdl. möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Restaur. z. Mausefalle, Hochstr.

Zum 1. Novbr. ein ält., evgl.
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. 23293

Schriftlicher 23330
häuslicher, gewerblicher
Nebenverdienst
für jedermann, gleichviel welchen Standes u. Berufes.
Nebenverdienst-Zentrale
Delmenhorst D. 6.

Für ein nachweisbar rentables Geschäft wird
stiller Teilhaber
mit 10 Mille gesucht. Jährlich 20 % der Einlage werden garantiert. — Angebote unt. W 23310 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Adressen-Schreiben
od. sonst. schriftl. Arbeit. werden sauber u. prompt ausgeführt.
Ang. u. X 23346 an die Geschst. 23290 Karlstr. 18, 2. Etg.

Internationale Rennen zu Köln a. Rh.

September-Meeting 1904.

Freitag, 2. September, nachm. 3 Uhr:

Eröffnungs-Rennen	M. 3000
Preis von Fühlingen	„ 5000
Erstlings-Rennen	„ 4000
Preis vom Rhein	**M. 20000**
Preis von Merheim	M. 3000
Kölner Handicap-Steeple-Chase	„ 6000

Sonntag, 4. September, nachm. 3 Uhr:

Habenichts-Handicap	M. 4000
Preis von Worringen	„ 5000
Damen-Preis, Herren-Reiten	2 Ehrenpr. M. 9500
Rheinisches Zucht-Rennen	**M. 30000**
Rheinisches Jagd-Rennen, Herren-Reiten	Ehrenpr. u. M. 7000
Preis der Stadt Köln	„ 6000

Montag, 5. September, nachm. 3 Uhr:

Preis der Flora	M. 5000
Preis von Nippes	„ 3000
Saphir-Rennen	„ 6000
Preis von Donaueschingen	**Goldpokal u. M. 25000**
Preis von Niehl	M. 3000
Abschieds-Rennen	„ 3000

Die Inhaber von Passepartouts sowie von Eintrittskarten zur Reservierten Tribüne u. zum I. Platz haben freien Zutritt zum Totalisator.

23291 **Das Präsidium des Kölner Renn-Vereins:**
Graf E. von Fürstenberg-Herdringen.

Auf Abzahlung!

Das Möbel- und Waren-Kredit-Haus

B. Schiffeliers, Hagen

23323
Elberfelderstrasse 92 und 94 an der Schwenke
ist das grösste am Platze, unterhält stets eine riesige Auswahl in: **Möbeln, Betten, Herden, Herren- und Damen-Konfektion, Manufakturen, nimmt die kleinsten Anzahlungen u. stellt die günstigsten Zahlungsbedingungen.**

Auf nach Wengern!
Zu dem **am Sonntag den 28. August** stattfindenden **Turnfest** finden daselbst 23345
grosse Karussell- und Volksbelustigungen aller Art
statt. U. a. wird sich ein **Mann produzieren**, welcher **mit Händen und Füßen die schwersten Steine zerschlägt.**
Also auf nach Wengern!

Das Neueste auf dem Gebiete der Kinematographie
mit Musik ist zu sehen bei 23341
Louis Schütz, am Rathausplatz.
Ohne Konkurrenz in Westfalen!
Soeben trafen **6 neue Films** mit aktuellen Darstellungen ein.

Weintrauben! Tägl. frische große Sendungen a Pfd. heute **25** Pfg. **Weintrauben!**
Dicke saure Koch-Aepfel 5 Pfd. 35 Pfg., Einmach-Birnen 10 Pfd. 60 Pfg., weiche Tafel-Birnen 5 Pfd. 35 Pfg.
Mache darauf aufmerksam, daß bei mir nur gepflücktes Obst verkauft wird und kein Fallobst, welches vom Sturm abgeweht ist.
Obsthalle Wilhelm Perle, Mittelstraße
neben der Wirtschaft des Herrn **C. Ernenputsch.** 23344

Erklärung.

Um dem Gerücht, daß die jetzige Allgemeine Haus- u. Schließwache aus der **gerichtlich erloschenen** Firma Hagener Nacht- und Schließwache entstanden sei, entgegen zu treten, sei hiermit ausdrücklich betont, daß das neue Unternehmen niemals auch nur in irgend einer Beziehung zu der erloschenen Firma gestanden hat, sondern **neu gegründet** ist und sich eines sehr guten Rufes erfreut.
Hochachtungsvoll
Allgemeine Haus- und Schließwache.
23307 **Die Direktion.**

Eine der bedeutendsten eingeführten **Margarine-Fabriken** wünscht einem eingeführten Vertreter die
Agentur
zu übertragen.
Gefl. ausführl. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit, der bisherigen Agenturfirmen, Wirkungskreis 2c. unter D 23321 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein tücht. Schlosser
für Gitterarbeit sofort gesucht.
23336 **R. Olszewski.**

Tüchtiger, solider
Dreher
für dauernde Arbeit gesucht.
Emil vom Brocke,
23280 Schützenstraße.

Einige tüchtige
Dreher
werden bei dauernder Beschäftigung gesucht. 23305
C. H. Schübbe,
Maschinenfabrik, Gevelsberg i. W.

Tüchtiger Bäckergehilfe
der auch etwas Konditorei versteht, sof. gesucht. Gartenstr. 23.

Tüchtige Maurer
werden gesucht am Fabrikaufbau **Winkhaus & Ermelbauer** in Hagen-Eppenhausen. Verkaufe an selbiger Stelle Montag den 29. d. Mts. zc. 20 Nummern vom Feuer beschädigtes altes
Baubrennholz.
Wilh. Dickhut,
23328 Zimmermeister.

Propere Frau zum Waschen gesucht.
23290 Karlstr. 18, 2. Etg.

Ein Nußbaumpianino,
neu, großartig in Ton und Ausstattung, ist verhältnishalber 300 Mark unter Preis zu verkaufen. 23326
Näh. in der Geschst. d. Ztg.

Tücht. Lagerarbeiter
der auch mit Pferden umgehen kann, per bald gesucht.
Ludw. Martmann,
23315 Schützenstr. 49 a.

Junger Mann, im Besitze des Zeugniss. zum einj.-freiw. Dienst sucht zum 1. Okt. 1904 eine Stellg. als
Lehrling
in ein. Fabrik- od. sonst. kaufmänisch. Geschäfte. Angeb. unt. V 23308 an d. Geschst. d. Ztg.

Ein nicht mehr schulpflichtiger
Junge zum Kühehüten
gesucht. 23331
Näheres Frankfurterstraße 20.

Tüchtige Rock- und Taillen-Arbeiterinnen
per sofort gesucht.
Atelier Frau Else Schreiber,
Marienstr. 13, part.
Lehrmädchen od. Volontärinn.
werden eingestellt. 23314

Kolonialwaren.
Tüchtige erfahrene
Verkäuferin
kath., zum 1. Okt. od. früh. gesucht.
S. Kesseler Sohn,
23279 Elberfeld.

Suche baldigst ein tüchtiges, evangel. 23317
Dienstmädchen.
Frau Hermann Becker,
Vorhalle.

Neu! Neu!
Nürnberger Bratwurst-Küche!
Täglich frische 23237
Bratwürste mit Sauerkraut
a Portion 35 Pfg. bis nachts 2 Uhr.
Jeden Sonntag:
Münchener Weisswürste
pikantes Frühstück
August Kollmer
54 Elberfelderstrasse 54.

Musik.
Der Unterricht
beginnt wieder am **1. Sept.**
Neuanmeldungen
nehme täglich von 2—4 Uhr nachm. in meiner Wohnung **Elberfelderstraße 49, II,** gerne entgegen. 23288
Chordirekt. Wilh. Steinkühler
Musiklehrer.

Gelegenheitskauf!
Eine hell lackierte moderne englische
Schlafzimmer-Einrichtung
noch ganz neu, besteh. aus: **Bettstelle mit prima roter Matratze, vollständ. daunenweichem Federbett, 2türig. Kleiderschrank, großer Waschkommode mit echtem Marmor** sowie **Nachtkonsole mit Marmor** soll zu **185** Mark verkauft werden.
Angebote unt. U 2572 an die Geschst. d. Ztg.

Weit unter Preis
um damit zu räumen:
1 kompl. engl. Schlafzimmer, echt nußbaum,
1 „ Speisezimmer, eiche,
1 „ Salon, hell nußbaum,
2 „ Salons, altmahagoni,
Tische, Stühle, Sofas 2c.
23312 **Karlstr. 19.**

5000 m gebrauchte Schienen
7 cm hoch, mit Befestigungsmaterial und **18 Rollwagen**, 60 cm Spurbreite, will ich sofort billig verkaufen, auch geteilt.
Anfragen erbeten unt. T 23299 an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

10 Mk. Belohnung
zahle demjenigen, der mir denjenigen namhaft macht, welcher gestern abend gegen 9 Uhr von meinem Fuhrwerk in der Eckstr. ein **Kord Pflaumen entwendet** hat. **H. Sichtermann,** Unterberg.

Variété-Theater „Neue Welt“
am Bahnhof.
Sonntag den 28. August 1904
Einmaliges Gastspiel
des auf der Durchreise begriffen. berühmten
Budapester Variété und Possen-Ensemble
Dir. Brun.
Anfang nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Morgens von 11½—1 Uhr:
Matinee. 23266

Freie Gesamt-Innung
des Stadt- und Landkreises
Hagen.
Außerordentliche General-Versammlung
am Montag, den 5. Sept.,
abends 8 Uhr,
im Innungslokal **Viktoria-Saal** (Herrn **R. Lapp**).
Tages-Ordnung:
Beratung der neuen Innungs-Schiedsgerichts-Statuten.
Sämtliche Mitglieder der freien Gesamt-Innung sowie der Gesellen-Ausschuß werden hiermit hierzu eingeladen.
Da die am 17. August stattgefundene außerordentl. Generalversammlung nicht beschlußfähig war, so ist diese unter allen Umständen beschlußfähig.
Um pünktliches Erscheinen ersucht 23278
Der Innungsvorstand.
Hagen, 27. August 1904.

Tanzunterricht,
Herren u. Damen werden in **5 Stunden ballfertig** ausgebildet.
Zeit nach Wunsch! Ungeniert!
Otto Schulte,
Elberfelderstr. 72. 20211

Tanz-Kursus.
Den geehrten Bewohnern von **Wehringhausen** und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich
Donnerstag, 8. September
im Saale des Herrn **Simon,** Langestraße, einen **Tanz-Kursus** eröffne. Unterrichtsstunden sind von 8 bis 10 Uhr abends. Anmeldungen nehme ich in genanntem Lokale entgegen.
Ferd. Brune, Tanzlehrer
Haspe. 23231

Sonntag den 28. August 1904
wird bei mir ein 23234
Kalb ausgekegelt,
wozu freundlichst einladet
Adolf Wächter, Kattenohl.

Damen und Herren,
welche noch die **englische, französische oder spanische Sprache** in 6 Monaten nach meiner Methode erlernen wollen, werden freundl. gebeten, sich am **Dienstagabend** von 8—10 Uhr im **Hotel Viktoria,** Bahnhofstraße, zu melden. Preis des ganzen Kursus für jede Sprache M. 60.
Mr. Smith aus London,
ehemal. englischer Lehrer bei der Kaiserl. Marine in 23255
Wilhelmshaven und Kiel.

Heiratsgesuch!
Jg. kath. Mann, 25 J. alt, m. Besitzg. v. 25000 M., Handw., s. d. Bekanntsch. ein. kath. Dame, bis 30 J. m. Verm., doch nicht erfordl. Ernstgem. Angeb. m. Bild und Angabe der Verhältnisse unt. P 23264 an die Geschst. d. Ztg.

Heirat.

Welche junge, vermögende Dame würde mit einem Hotelier, 28 Jahre alt, evangelisch, von großer, stattlicher Erscheinung, zwecks Heirat in Verbindung treten?
Gefl. Angeb. möglichst m. Bild und unter Angabe der Verhältnisse unter S 23297 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten. Anonymes zwecklos. Diskretion Ehrensache.